Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 595. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 22. December 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Hofferichter und die Bischöfe.

Wir sind es nicht, welche die obige Zusammenstellung machen; im Gegentheil, es ist ein ultramontanes Organ, es sind ultramontane Stimmen, denen wir diese Parallele verdanken. Wie würden wir denn uns unterstanden haben, die hochwürdigsten Herren, die Fürsten der Kirche mit einem einfachen, ruhigen und bescheidenen Beamten der Stadt Breslau, wie Hofferichter ist, zusammenzustellen. Da uns jedoch vom Ultramontanismus selbst die Parallele an die Hand gegeben, ja da uns ein ultramontaner Abonnent der Breslauer Zeitung sogar Vorwürfe macht, daß wir „gegen die Bischöfe, wie sie es verdienen (sehr schlau!) in einem Leitartikel kräftig losschlagen, den Dissidenten-Bischof aber mit Glacéehandschuhen angreifen" und ein Anderer, der sogar „durch und durch liberal und freisinnig" (natürlich mit ultramontaner reservatio mentalis) ist, dem zustimmt, so sind wir gezwungen die Parallele zu acceptiren und einzuräumen, daß Hofferichter ebenfalls wie der Erzbischof von Köln oder der Fürstbischof von Breslau „ins Ausland gereist oder auf gut Deutsch entflohen" ist.

Nur besteht zwischen der Flucht der Bischöfe und der Flucht Hofferichters ein kleiner Unterschied. Abgesehen davon, daß die Bischöfe die Furcht vor der erschrecklichen Strafe der Internirung, über welche Hofferichter gelacht haben würde, ins Ausland trieb, den Letzteren dagegen Gefängniß auf unbestimmte Zeit erwartete (die Ultramontanen werden wohl selbst einräumen, daß das doch eine nicht gering zu achtende Differenz ist), so war Hofferichter so weit entfernt, sich auf den Märtyrer aufzuspielen, daß er durch seinen Rechtsanwalt vor dem öffentlichen Gerichtshofe erklären ließ, ein etwaiges Märtyrerthum sei ihm durchaus fremd; es sei nur seine durch eine vierzehntägige Gefängnißstrafe bereits angegriffene Gesundheit und der Wunsch, sich seiner Familie zu erhalten, was ihn ins Ausland treibe. Also echt menschlich; durchaus nichts Frommes oder Heiliges. Ja, Hofferichter umschwebt kein Heiligenschein; er ist ein einfach ehrlicher und rechtschaffener Mann, der ohne alle Agitation, ohne nach Fulda zu reisen und dort alle möglichen Versprechungen auf Ausharren und Ertragung aller Leiden zu machen, einfach seiner Ueberzeugung, die er nun einmal hat, treu zu bleiben wünscht. Auch seine Anhänger umgeben ihn mit keinem Heiligenschein; im Gegentheil, mehrere seiner Glaubensgenossen haben den Eid geleistet und halten nicht mit ihrem Tadel zurück, auch wir selbst nicht, wie mehrere der liberalsten Zeitungen, daß er den Eid verweigert und sich dadurch die härtesten und schwersten Opfer für sich und seine Familie auferlegt habe. Und nun dagegen die Hochwürdigsten — die Internirung!!! Sollen wir etwa die Parallele noch weiter ausspinnen? Die Manifeste aus Fulda, die Hirtenbriefe mit der diocletianischen Verfolgung und der strengen Aufforderung an die Gläubigen, auszuharren im heiligen Kampfe für die Kirche — und sie sind die Ersten, welche sich ins Ausland begeben!! Der „Dissidenten-Bischof" hat nicht ein einziges Wort an seine Gemeinde gerichtet, seinem Beispiele nachzufolgen; es ist einzig und allein seine eigene, ganz persönliche Sache, die er auskämpft, und da, denken wir, sollte man ihm doch die Freiheit lassen, wie er sie auskämpfen will.

Das „heldenmuthig kämpfende deutsche Episkopat", sagt Hr. Windthorst. Ja, es gab einen Augenblick und einen Ort, wo das deutsche Volk einen „heldenmuthigen Kampf" des „deutschen Episkopats" erwartete. Das war zur Zeit des Concils und in Rom. Sie nahmen auch einen Anflug, und wenn Bitten, Proteste, Kniefall u. s. w. die in Rom von den Jesuiten lange vor dem Concil abgemachte Sache hätten bekämpfen können, so wäre es vielleicht geglückt. Aber da die römische Halsstarrigkeit nicht zu besiegen war, so reisten sie nach Deutschland, wie heute nach Rom. Sie schwankten noch einige Zeit hin und her, zogen sich sogar in die Einsamkeit zurück, um sich die Sache besser überlegen zu können, und dann unterwarfen sie sich. Da sie sich jedoch nun einmal an den „heldenmüthigen Kampf" gewöhnt hatten, so nahmen sie ihn gegen den Staat auf, und kämpften ebenfalls heldenmüthig in Manifesten, Protesten und Hirtenbriefen, bis es ihnen zum Bewußtsein kam, daß der Staat sich einmal an Rom ein Beispiel nahm und sich auch nicht besiegen ließ. Da begaben sie sich ins Ausland, denn der Staat scherzte nicht; er hatte den Willen und die Macht, die schauderhafte Strafe der Internirung über sie zu verhängen. Und seit der Zeit existirt das „heldenmüthig kämpfende deutsche Episkopat" nur noch bei Herrn Windthorst. Dort mag es bis auf Weiteres bleiben. Hr. Windthorst hat im Laufe seines Lebens so Manches untergehen sehen; er wird auch von dem Aberglauben an das „heldenmuthig kämpfende deutsche Episkopat" geheilt werden. Ja wir glauben schon jetzt, daß ihm „die Reise ins Ausland" der bischöflichen Märtyrer nicht im Mindesten zusagt. Haben es doch auch die ultramontanen Blätter aller Art, wohlweislich unterlassen, dieses letzte Stadium des „heldenmüthigen Kampfes" zu glorificiren. Das Verlassen des Kampfplatzes nennt man überall eine Niederlage. Und es ist eine Niederlage, welche den ganzen Ultramontanismus trifft, während, um auf die uns aufgedrungene Parallele zurückzukommen, der Fall Hofferichter ihn ganz allein trifft.

Uns selbst aber gönnen wohl die Leser die kleine Genugthuung, aus den mancherlei Zuschriften und Angriffen aus ultramontanem Lager den bescheidenen Schluß ziehen zu dürfen, daß der Leitartikel über die „bischöflichen Märtyrer" „gesessen" hat. Damit hat er ja seinen Zweck erreicht.

Die Errungenschaften des Ministerium Tisza in Ungarn.

I.

A. Aus Oesterreich.

Die Magyaren sind das Volk der Illusionen und unterscheiden sich nur durch ihren wahrhaft zügellosen Optimismus von ihren südlichen Blutsverwandten, den apathischen Türken. Was indessen die Unfähigkeit anbelangt, sich in die abendländische Cultur einzuleben, so würden die Magyaren darin vollständig den Türken gleichen, wenn nicht durch unaufhörliche Kreuzung mit Nord- und Südslaven und Deutschen das wilde Blut immer wieder verbessert und zu neuem Leben befähigt würde. Trotzdem ist die kurze Geschichte des seit dem 1. März am Ruder befindlichen Cabinets Tisza eine höchst drastische Geschichte der Enttäuschungen. Mit den beiden Ministerien Szlavy und Bitto hatte sich die erbangesessene Deakpartei richtig bankerott regiert. In zerknirschter Selbsterkenntniß machte sie ihr Testament und setzte die gemäßigte Linke, die bis dahin sich in oft ausschweifender Opposition und grimmiger Befehdung des Ausgleichs gefallen hatte, zur Erbin der Macht und der Rettungsarbeit ein. Im Handumdrehen ging die Fusion der beiden einst gegen einander wüthenden Parteien vor sich, gleich als könnte man nicht rasch genug den Beweis liefern, daß es in Ungarn eigentlich gar keine politische Partei im constitutionellen Sinne gebe. Binnen wenigen Wochen war Alles vergessen, was die beiden Lager noch kurz vorher getrennt hatte. Der Wein floß bei den Versöhnungsbanketten in Strömen, unendliche Massen von Enthusiasmus wurden zu Tage gefördert und ein Unbetheiligter mußte auf den Gedanken kommen, eine patriotische Windsbraut durchwehe alle ungarischen Herzen, um sie Alle zu einigen in dem großen Werke der Wiedergeburt und in der aufopfernden Liebe zum Vaterlande.

Welche Täuschung! Koloman Tisza hatte keinen anderen Ehrgeiz, als Leiter der Geschicke Ungarns zu werden und die nach öffentlichen Aemtern hungernden Myrmidonen seiner Anhänger zu den goldenen Krippen zu führen, an denen sich die „Patrioten" der Deakpartei, man denke nur an Lonyay! — satt und voll gegessen hatten. Die neue, aus den zersprengten Colonnen der bankerotten Partei und der gemäßigten Linken zusammengeschweißte Regierungspartei nannte sich die „liberale", und dies mit demselben Recht mit dem sich oft genug die Deakisten so genannt hatten. Die Herren waren „liberal" gegen sich, zeigten sich aber wo möglich noch viel unduldsamer gegen die sogenannten „Nationalitäten-Gruppen" und schrieben die „Magyarisirung" in ganz unzweideutiger Weise auf ihre Fahne. Statt alle Bürger Ungarns durch versöhnliches Entgegenkommen mit der herrschenden Nation zu versöhnen und zur gemeinsamen Arbeit an dem Regenerationswerke des Vaterlandes einzuladen, gaben sie die Parole aus: Niederhaltung und Entnationalisirung der anderen Völkerstämme. Es ist das ein unglückseliger Charakterzug, der wieder so recht an die türkische Blutsverwandtschaft erinnert und nothwendiger Weise zur nationalen Selbstvernichtung und zur Zerstörung jedes Staatslebens führen muß. Man sollt meinen, daß es die einfachste Klugheit den Magyaren gebieten müßte, die traurigen Folgen des 1848 und 1849 aufs Entsetzlichste entfesselten Racenhasses mit allen nur möglichen Mitteln zu beseitigen und in gemeinsame Liebe zum Vaterlande umzuwandeln. Sind ja doch die Magyaren, da man heut zu Tage keine Völker mehr ausrotten kann, für alle Zeiten darauf angewiesen, mit Slovaken, Serben, Rumänen und Deutschen in einem Staatswesen zu leben, ohne daß sie daran denken könnten, alle diese Nationalitäten, die den Magyaren zum Theil culturell überlegen sind, ihnen mindestens aber gleichstehen, zu magyarisiren.

Trotz dieser Erwägungen, die sich jedem halbwegs verständigen Staatsmann aufdringen müssen, ist Alles nicht nur beim Alten geblieben, es ist sogar schlimmer geworden. Das „liberale" Ministerium Tisza, das selbst in seinen Reihen einen fanatischen Ur-Magyaren zählt, den Communicationsminister Pechy, fürchtet offenbar, es würde seinen Boden im Volke verlieren, ließe es sich beikommen, nicht der schlechtesten aller nationalen Leidenschaften, dem Racenhaß, zu fröhnen. Tisza und seine Collegen terrorisiren alle Nicht-Magyaren, weil sie selbst terrorisirt werden.

Das Ministerinm Bitto hatte es sich, wie man sich noch erinnern wird, neben der Rettung vom finanziellen Bankerutt zur förmlichen Mission gemacht, die harmlosen Slovaken des nördlichen Ungarns als die gefährlichsten Feinde des Staates hinzustellen und dieses Volk, das der übrigen Welt gewöhnlich nur durch seine Mäusefallen verkaufenden Repräsentanten bekannt ist, einem die größte Sensation erregenden Martyrium zu unterwerfen und dadurch die Augen Europa's, insbesondere aber der von Rußland genährten panslavistischen Propaganda so recht eigentlich auf die Slovakei zu lenken.

Die Slovaken sind, wie ja auch der Völkerpsychologe Löher sagt, ein äußerst arbeitsames Bauernvolk, dessen oft genug recht stattliche Dörfer das vielbesungene aber recht schmutzige Polenvolk beschämen. Diese Nation hat den Ruhm jener häuslichen und thätigen Frauen, von denen die Welt nicht spricht. Erst den Magyaren von heute war es vorbehalten, durch ihre eben so grausame als lächerliche Verfolgungswuth Reclame für die Slovaken zu machen.

Nach einer in diesem Jahre erschienenen ethnographischen Skizze von Safinek (im Verlage der slovakischen literarischen Gesellschaft) leben 2½ Mill. des genanuten Volkes in Oberungarn compact und ⅛ Mill. nach dem Süden zu in mehreren Sprachinseln zerstreut, zu 0,6 katholisch und zu 0,4 lutherisch. Da das Volk im Allgemeinen arm ist und die Regierung kein Interesse daran hat, für die geistige Entwickelung der Slovaken zu sorgen, so steht es mit den Schulen recht schlimm. Der Verfall des Volksunterrichts paßt ja gerade in den Plan der herrschenden Race. Mag das niedere Volk verkommen, wenn nur die wohlhabenden Klassen die nöthige Bildung erhalten. Damit dieselbe aber nur ja wiederum dem Magyrismus zu Gute kommen, so wird schon seit Jahren an den Staatsgymnasien in magyarischer Sprache gelehrt, und nur an dreien derselben ist die slovakische Sprache gnädigst als nicht obligater Lehrgegenstand zugelassen worden.

Um nun doch nicht ganz dem Magyarismus zu verfallen, errichteten die Slovaken aus ihren eigenen Mitteln drei nationale Gymnasien — heut sind sie bereits seit fast einem Jahre wegen der bekannten „panslavistischen Umtriebe" geschlossen worden. Die magyarischen „Panslavistenriecher" gaben, um ihr Werk mit Hohn zu krönen in dem geschlossenen Gymnasium zu Groß-Reonca eine Tanzunterhaltung — echt magyarisch!

Daß sich die Verfolgungen der herrschenden Race auch gegen die zwei literarischen Vereine, gegen die zwei politischen Blätter, die „belletristische Monats-, die landwirthschaftliche Wochenschrift", die vielen Spar- und Vorschußkassen (dieselben sind ja die verhaßten Spuren deutscher Cultur!) und andere gemeinnützige Unternehmungen der Slovaken richten, darüber darf sich Niemand mehr wundern. Die Magyaren setzen eben einen Stolz darein, alle fremde Cultur nach Hunnenart zu zerstören, so sie nicht magyarisches Gepräge trägt oder sich ganz und gar zur Magd der herrschenden Race hergiebt, wie dies leider noch immer von dem deutschen Element in Buda-Pest und anderen Städten zur Schande des deutschen Namens gesagt werden muß.

Indessen haben jene Verfolgungen doch nicht vermocht, das ruhige Blut der Slovaken bis zu offenen Widersetzlichkeiten zu erhitzen. Sie arbeiten unverdrossen fort und setzen der Unvernunft, die in Buda-Pest regiert, die zähe Kraft der Ausdauer entgegen. Trotz dieser musterhaften Haltung der Gemaßregelten hielt es das „liberale" Ministerium Tisza für eine seiner ersten und vornehmsten Pflichten, das Vermögen der slovakischen „Matica" (eines literarischen Vereins), zu dem selbst der Kaiser namhafte Beiträge beigesteuert hatte, mit Beschlag zu belegen, d. h. die räuberische Hand nach dem Sparpfennig einer armen und fleißigen Nation auszustrecken, der es niemals eingefallen ist, gegen den ungarischen Staat, oder gegen die Herrschaft der Magyaren zu conspiriren. Die „panslavistischen Tendenzen", welche man der ebenso gemeinnützigen als harmlosen „Matica" unterschob, existirten nur in dem vom Tokayer kreisenden Hirn der Gewalthaber. Freilich hatte ja Tisza kurz vorher im Parlamente das namenlos rohe Wort ausgesprochen: Ungarn ist kein Nationalitäten-, „sondern ein Nationalstaat, und wer anderer Meinung ist, begeht eine Gesetzwidrigkeit". Seit 1848 hat man in der Slovakei nichts vom Panslavismus gewußt; vor jener Zeit gab es einen literarischen. Wenn aber die Magyaren so fort maßregeln, dann werden sie aus den patriotischen, gut-ungarischen Slovaken wirklich eine staatsgefährliche Gruppe machen. Wie wohl der Slovake Graf Andrassy mit seinem „leichten Herzen" darüber denken mag?

Breslau, 21. December.

Ueber die letzte Soirée bei dem Fürsten Reichskanzler bringt die „Tribüne" einen längeren Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: Mit Ausnahme der Socialisten, waren alle Parteien vertreten, auch das Centrum; insbesondere sah man den Abg. Schröder-Lippstadt, der überhaupt nicht leicht eine solche Soirée versäumt. Auch Mitglieder der Generalsynode, meist kenntlich an langem, in der Mitte gescheiteltem Haar, waren in großer Anzahl erschienen. Zum Schluß fand an dem bekannten Tische in der Nische wieder eine Unterhaltung statt, welche theilweise eine Art von öffentlichem Charakter trug. Denn außer den Abgeordneten, welche am Tische saßen und unter denen man die Herren v. Kardorff, Bethusy-Huc, Dr. Kapp, Dr. Braun, v. Puttkamer-Sorau, Struckmann, Stadtrath Weber, Schmidt (Stettin), Rickert, Albrecht u. s. w. nennt, hat sich eine ganze Corona um den Tisch gesammelt und folgte mit Aufmerksamkeit dem Gespräch, dessen Hauptkosten natürlich der Reichskanzler trug. Diesmal war auch von der Strafgesetznovelle die Rede, jedoch in einem durchaus riedfertigen, beinahe theoretisch-akademischen Tone. Der Reichskanzler erklärte es wiederholt für einen Fehler unserer Straf-Gesetzgebung, daß sie in einer ungesund-sentimentalen Weise das Individuum zu hoch schätze und den Interessen der Gesammtheit gegenüber so sehr begünstige, daß dadurch manchmal der Staat und die Gesellschaft wehrlos erscheine. Er exemplificirte u. A. auch auf den Fall Thomson oder Thomas und fragte die anwesenden Juristen, wie sie dies Verbrechen classificiren würden. Zum großen Ergötzen des Reichskanzlers hatte jeder der anwesenden Juristen eine andere Meinung. Der Eine hielt es für Mord, der Andere für „Mord mit dolus indeterminatus", der Dritte für Mordversuch, der Vierte für Brandstiftung, der Fünfte für „Zerstörung durch Explosivstoffe" (§ 311 des Strafgesetzbuchs); die Meisten aber waren der Meinung, man hätte den Attentäter, wenn er am Leben geblieben wäre, nicht zum Tode, sondern höchstens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilen können. Da auch eine Bemerkung über das Wüthen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den Reichstag wegen seiner Haltung zur Strafrechts-Novelle fiel, so erklärte der Fürst hautement, er habe mit diesem Blatt gar nichts zu schaffen, überhaupt unterhalte er seit dem Frühjahr 1875 (damals war bei der „Post" bekanntlich „der Krieg in Sicht") keinerlei Verbindung mehr mit der Presse, namentlich mit der inländischen. Er sei dadurch eine Masse unangenehmer Mißverständnisse und Hetzereien losgeworden, welche besonders dadurch entstanden seien, daß unberufene Scribenten, wenn sie einmal eine amtliche Mittheilung erhalten hatten, sich von da ab stets für officiös ausgegeben hätten, um ihre Erfindungen besser zu verwerthen. Die Hauptschuld liege am Publikum, welches ungesunde Kost vorziehe und Klatsch und unwahre Sensationsnachrichten lieber lese, als gediegene sachliche Aufsätze über öffentliche Angelegenheiten, durch die sich z. B. die englische Presse so sehr auszeichne. Er, der Fürst, schreibe sein jetziges Besserbefinden zum Theil auch dem Umstande zu, daß er seine Verbindungen mit der Presse gänzlich abgebrochen und sich dadurch vielen Aerger erspart habe. Mit dem Abg. Rickert hatte der Fürst ein sehr langes und ernstes Gespräch über das Verhalten der nationalliberalen Partei in Budget- und Steuersachen. Die Discretion verbietet uns, darüber Näheres mitzutheilen.

Die italienische Deputirtenkammer hat am 19. d. M. den Etat für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten genehmigt und sich dann bis zum 20. Januar k. J. vertagt.

Die „Ital. Nachr.", deren Glaubwürdigkeit freilich nicht überall anerkannt wird, erfahren, daß die deutschen Bischöfe im Vatican angefragt haben, ob sie unter den anderen Vergleichsversuchen, welche sie vorhaben, um zu einem modus vivendi mit dem Staate zu gelangen, auch einen Vorschlag betreffs der Kirchengesetze formuliren dürfen. Der Cardinal Antonelli hat ihnen auf Befehl des Papstes entgegnet, daß, da jene Kirchengesetze sowohl dem Geiste als dem Buchstaben nach gegen die Satzungen der Kirche verstoßen, ihr Verlangen abgelehnt werden müsse.

In Frankreich ist die Gefahr einer Ministerkrisis noch keineswegs vollständig beseitigt. Im dem am 18. d. Mts. stattgehabten Ministerrathe soll es zwischen Herrn Buffet und Leon Say zu Auseinandersetzungen gekommen sein und der Rücktritt des Letzteren bevorstehen. Alle diese Mittheilungen werden freilich von officiöser Seite entschieden dementirt und als wahr wird in diesen Kreisen nur zugegeben, daß Leon Say seinen Collegen mitgetheilt

er habe für mehrere Candidaten der Linken gestimmt. In den diplomatischen Kreisen soll man die Stellung von Decazes' für sehr gefährdet halten (ob aus zureichenden Gründen ist wohl fraglich) und glauben, daß Graf Chaudordy sich um dessen Erbschaft bemühe. Man hält den Letzteren jedoch mit Rücksicht auf Deutschland für unmöglich.

Was die Bedeutung der stattgehabten Senatswahlen betrifft, so wird dieselbe von einer Pariser Correspondenz der „N. Pr. Ztg." sehr richtig angegeben. Dieselbe spricht sich nämlich, wie folgt, aus:

„Will man die politischen Gründe der orleanistischen Niederlage und deren Folgen erforschen, so muß man zu den Verfassungskämpfen zurückgreifen. Daraus wird man ersehen, daß der Senat und speciell die Wahl von 75 lebenslänglichen Senatoren durch die zeitweilige Kammer eine Schöpfung der Vollblut-Orleanisten ist. Die Republikaner, welche das Institut des Senats überhaupt zuließen, wollten die 300 Mitglieder des Oberhauses alle durch die Departements erwählt wissen, während die „mäßigen" Legitimisten und selbst viele „lauere" Orleanisten die Ernennung von 75 Senatoren durch den Marschall-Präsidenten vertraten. Das rechte Centrum rechnete eben mit Gewißheit darauf, daß es ihm gelingen werde, durch die Wahlen in der Kammer eine orleanistische Kerntruppe in den Senat zu bringen. Es hätte dann nur noch 80 günstiger Wahlresultate bedurft und der Herzog von Aumale wäre Senatspräsident geworden. Die Verfassung aber theilt dem Vorsitzenden des Oberhauses so ziemlich die Befugnisse eines Vicepräsidenten der Republik zu: der Senatspräsident übernimmt im Falle einer Erledigung der Präsidentenstelle interimistisch die oberste Staatsgewalt; der Senats-Präsident entscheidet mit dem Staats-Chef über die Auflösung des Unterhauses. Wenn nun ein politisch sehr gewandter Königlicher Prinz unter einem einfachen Soldaten als Staats-Chef mit solchen Befugnissen ausgerüstet sein soll, so ist es von der Präsidentschaft des Senats zu jener der Republik gewiß nur ein Schritt und von da zur Wiederherstellung der „väterlichen" Monarchie auch wieder nur ein Schritt. Es handelte sich also bei den Senatswahlen principiell nicht darum, ob die Pairskammer aus mehr oder minder conservativen, aus republikanischen oder radicalen Elementen zusammengesetzt sein wird, sondern lediglich darum, ob der Herzog v. Aumale auf Umwegen die höchste Staatswürde erreichen soll, die ihm nach dem Sturze des Herrn Thiers vom rechten Centrum angeboten, aber von den strengen Royalisten verweigert wurde. Auf diesen Standpunkt stellen sich die entschlossensten Legitimisten, um ihre Allianz mit den Republikanern zu rechtfertigen. Und sie sind überzeugt, daß sie von zwei Uebeln das geringere gewählt haben. „Die Republik", sagen die unversöhnlichen Royalisten im vertraulichen Gespräche, „ist doch immer ein Provisorium; unter der Republik werden all unsere Hoffnungen gewahrt. Ist aber einmal Aumale, als Vorläufer der revolutionären Monarchie, am Ruder, dann können wir die Trauer um das legitime Königthum anlegen." So raisonniren die „lebenslänglichen" royalistischen Senatoren als Politiker, was sie als Menschen freilich nicht daran hindert, einstweilen mit Freuden die Trauer um die „revolutionäre Monarchie" anzulegen; denn der Senat wird der Mehrheit nach wenigstens aus „aufrichtigen" Republikanern bestehen, und die Orleans können einstweilen den Klageruf ihrer polnischen Verwandten auch auf sich anwenden: finis Poloniae!"

Uebrigens beschäftigt man sich in Frankreich gegenwärtig wieder viel mit der Persönlichkeit des Herrn Thiers, dem man Schuld giebt, hinter den Coulissen die Action bei der Senatorenwahl in der Hand gehabt zu haben. Um Herrn Thiers bei Mac Mahon zu verdächtigen, erzählt ihm die „Gazette de France" nach, er habe dieser Tage an seiner Tafel gegen Freunde gemüthlich geäußert: „Mein Gott, es liegt mir nichts daran, diesen guten Marschall zu stürzen; er kann bis 1880 auf seinem Posten bleiben; ich verlange von ihm nur das Eine, daß er meiner Politik keine Hindernisse in den Weg lege." Glaubwürdiger klingt folgende Aeußerung des Herrn Thiers gegenüber einem Freunde, deren Ohrenzeuge ein Berichterstatter der „Times" gewesen: „Seien Sie unbesorgt! Seien Sie nicht ängstlich bezüglich der Wahlen. Ein starkes Cabinet ist nicht vonnöthen, um einen guten Ausfall derselben zu sichern. Je weniger Ansehen das Ministerium genießt, welches die Wahlen leitet, desto besser. Das Land hat mehr gesunden Menschenverstand, als Diejenigen, welche es zu leiten suchen. Je weniger man ihm während der Wahlen zusetzt, desto besser. Lassen Sie ihm freie Hand, seine eigene Wahl zu treffen. Es trifft gewöhnlich den Nagel auf den Kopf. Nur wenn man ihm Gewalt anthun will, ohne seine Neigungen zu berücksichtigen, erhebt es sich und macht sich in sogenannten Protestwahlen geltend und schreitet zur Gewalt. Was Europa anbelangt, so sind die Senatswahlen nicht geeignet, ihm Furcht einzujagen und dieselben haben in der That auch diese Wirkung nicht. Es weiß, daß die Coalition der Rechten die Erwiderung der Linken herausforderte und es erkennt, daß die Linke sich selbst zu beherrschen weiß."

In der englischen Presse hat die türkische Reform-Irade im Allgemeinen das so vielfach eingeschränkte Lob ebenfalls gefunden, welches derselben von der europäischen Presse überhaupt gezollt worden ist. Die „Times" constatiren zunächst aus dem Inhalte derselben, daß bisher augenscheinlich die Lage der Rajas eine unerträgliche gewesen sein müsse. Nachdem das leitende Blatt in solcher Weise mittelbar die Bestätigung seiner früheren, häufigen Erklärungen aus den eigenen Worten der türkischen Regierungen abgeleitet, wird im Weiteren eingeräumt, daß die verheißenen Reformen, wenn sie auch vom Ideal unendlich weit entfernt, doch als Fortschritt willkommen seien, vorausgesetzt, daß sie wirklich zur Durchführung gelangten. In letzterer Hinsicht, meinen die „Times", seien die Aussichten günstig, weil die Türkei in ganz ungewöhnlicher Weise unter dem Drucke der Nothwendigkeit stehe. „Die Pforte", heißt es im Weiteren, „hat gefunden, daß ihre Stellung in der Welt eine plötzliche Umgestaltung erfahren hat. Die Allianz der Westmächte ist nicht mehr. Die türkische Regierung findet sich den drei Kaiserstaaten gegenüber, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach als strenge Censoren erweisen werden. Es ist unter solchen Umständen nicht schwer zu begreifen, daß die Pforte zu der Erkenntniß gelangt ist, es sei an der Zeit, einen wirklichen Fortschritt zu machen und die Garantie zu bieten, daß es nicht beim äußeren Scheine bleiben werde. Was übrigens auch die Beweggründe der türkischen Regierung, was ihre wirklichen Absichten und ihre schließlichen Schicksale sein mögen, die Durchführung des neuesten Firmans muß die Lage des Volkes bessern und aus diesem Grunde ist zu hoffen daß die Durchführung nicht verzögert werden wird."

„Daily Telegraph" und „Daily News" bemerken übereinstimmend mit dem conservativen „Standard", die Vorschläge seien auf dem Papier recht angenehm anzusehen. „Daily News" meint, diese Reformen kämen zu früh oder zu spät und seien bei den Cultusverhältnissen unausführbar. „Telegraph" und „Standard" äußern starke Zweifel: nicht an der Ausführbarkeit, sondern an der Ausführung der Reformen.

Was die neulich ausgesprochene Vermuthung betrifft, daß England nicht blos Suezcanal-Actien gekauft habe, sondern in Egypten bereits eine ganz neue Stellung einnehme, so hat Lord Derby derselben allerdings schnurstracks widersprochen. Jene Vermuthung war aber durch die Fassung des betreffenden der „Pall-Mall-Gazette" zugegangenen Telegrammes nicht nur nahe gelegt, sondern unumgänglich geboten. In dieser hieß es nämlich: „Auf Verlangen (at the demand) der englischen Regierung wurden die egyptischen Schiffe von Zanzibar zurückgerufen, und die Expedition nach Abyssinien wird auf das Verlangen einer Genugthuung, oder vielleicht auch nur auf eine militärische Demonstration beschränkt werden; nachher wird die egyptische Expedition wieder zurückkehren." Diese Depesche — das wird man zugeben — klingt, als ob England schon ganz Herrin von Egypten wäre. Man glaubt indeß nicht mit Unrecht, daß die Worte „at the demand" blos eine wortgetreue, aber schlechte Uebersetzung des französischen „demander" sind, welches bekanntlich eine höfliche Bitte, ein Ansuchen bedeutet, während das englische demand ein absolutes Verlangen oder Befehlen bezeichnet.

Bei Gelegenheit der von Lord Hartington in Sheffield gehaltenen Rede hat es sich wieder nur zu klar gezeigt, wie uneinig die verschiedenen Fractionen der liberalen Partei in England sind, und wie wenig Aussicht vorhanden ist, daß dieser Zwiespalt bald gehoben werden könnte. Wohl sollte man auf den ersten Blick glauben, daß Lord Hartington gern bereit wäre, ein Compromiß mit den „liberaleren Liberalen", oder Radikalen, wie sie genannt werden, einzugehen, allein nach seiner Rede zu urtheilen, denken er und seine Anhänger nicht daran. Ebenso argumentirt natürlich auch der vorgeschrittenere Theil der liberalen Partei, und es ist daher gar keine Aussicht vorhanden, daß vor der Hand ein Einverständniß erzielt werden kann. Es sind aber auch fundamentale Fragen, in welchen die beiden Theile in der liberalen Partei auseinandergehen, z. B. über die Verleihung des Stimmrechts an die ländlichen Arbeiter, über die Zugeständnisse an die Irländer, über die Entstaatlichung der Kirche.

Deutschland.

Berlin, 20. December.*) [General Ignatieff über die Eventualitäten im Orient. — Das Insurgentenparlament. — Die Frage der Reichseisenbahnen und der Reichsministerien. — Aus der Soiree Bismarcks. — Die mecklenburgische Verfassungsfrage. — Ultramontanes Journalgeschäft.] Der vorgestrige Ausspruch des Fürsten Bismarck in seiner Soiree, daß Rußland und Oesterreich noch vollständig unklar über ihre Intentionen in der orientalischen Frage sind, ist unzweifelhaftig richtig. Die Cabinete von Wien und Petersburg werden durch das eiserne Band der Dreikaiserpolitik an einander geschlossen, so daß eine selbstständige Action eines einzelnen Gliedes nirgends zu verzeichnen ist. Aber auf dem alten Schachbrette der europäischen Diplomatie im Orient, wir meinen in Konstantinopel, sind die Gesandten gezwungen, Stellungen einzunehmen, die genau markiren, welche Absichten ihre nächsten Schachzüge verfolgen dürften. Diplomatische Briefe vom goldenen Horn melden, daß General Ignatieff dem herzegowinischen Aufstand noch eine Dauer von 4 bis 5 Monaten giebt, und dann einen allgemeinen Aufstand aller Slaven der europäischen Türkei prognosticirt. Sollte in diesem Falle eine Intervention versucht werden, so würde Rußland mit Berufung auf den Pariser Tractat dieselbe zu hindern suchen. . . . . Der russische Diplomat wird in seinen Combinationen von Thatsachen unterstützt, die allerdings aus südslavischer Quelle stammend, hier und anderswo mit Vorsicht aufgenommen werden. Es handelt sich um den Zusammentritt eines „Insurgenten-Parlamentes" in Janmika am 16. d. M. Achtzig bis an die Zähne bewaffnete Abgeordnete Bosniens bildeten die National-Skupschtina, welcher auch die Insurgentenführer beiwohnten. Die Reform-Vorschläge der Türkei wurden abgelehnt und einstimmig die Fortführung des Kampfes beschlossen. Nach parlamentarischem Brauche wurde eine Commission zur Leitung der Geschäfte ernannt. Das Obercommando wurde in die Hände eines Bosniaken gelegt. — Man wendet sich in hiesigen liberalen Kreisen mit immer größerer Vorliebe dem Plane einer Erwerbung des deutschen Eisenbahnnetzes durch das Reich zu. Maßgebend hierbei ist der Umstand, daß Fürst Bismarck sich geneigt zeigt, als parlamentarische Gegenconcession nicht, wie gesagt worden, drei neue Reichsämter, sondern verantwortliche Reichsministerien für Verkehr, Handel und Finanzen zu creiren. Daß erscheint als ein lockender Preis für ein Project, dessen finanzielle Schwierigkeit heute ebensowenig wie früher unterschätzt wird, das aber die Machtfrage des Reiches gegenüber allen Particularinteressen endgiltig feststellen würde. Von ultramontaner Seite wird dem Projecte ernsthaft der Krieg gemacht. Vielleicht trägt dies zu seinem Gelingen bei. — In der letzten Soiree des Fürsten Bismarck kam man abermals auf die Brausteuer zu sprechen. Ein baierischer Abgeordneter bemerkte, daß mit der Erhöhung der Brausteuer gleichzeitig, wie in Baiern, eine hohe Steuer auf die Surrogate gelegt werden müsse, um die unvermeidliche Fälschung des Bieres zu verhüten. Der Kanzler antwortete, das sei auch seine Meinung, aber in Preußen will man nichts von den Baiern lernen. — Von liberaler Seite im Reichstage ist versucht worden, die Mecklenburgische Verfassungsfrage dadurch in Fluß zu bringen, daß man vorschlug, auf den Schiedsgerichtsspruch von Freienwalde vom 11. September 1850 zurückzugreifen. Ein Antrag auf Revidirung desselben wurde gestellt und in einer freien Commission von Abgeordneten eingehend erörtert. Es ist indessen von liberalen Abgeordneten Mecklenburgs selbst hervorgehoben worden, daß der Bundesrath die Competenz dieses Schiedsgerichtes anerkannt habe, und der Reichstag schwerlich einen Beschluß fassen werde, der die abweisende Haltung des Bundesraths in dieser Frage rectificiren würde. In Folge dessen blieb der Versuch ohne Resultat, einen Theil der liberalen Partei zum Vorgehen gegen die Illegalität des Freienwalder Schiedsspruches zu bestimmen. Man wird demnach in dieser Session Abstand davon nehmen, Anträge betreffs der Mecklenburgischen Verfassungsangelegenheit einzubringen. — Beim Beginn der parlamentarischen Session sind von ultramontaner Seite Verhandlungen mit einem hiesigen anrüchigen Blatte eröffnet worden, um dasselbe zu kaufen. Entweder hat der Verlauf der parlamentarischen Campagne die Erwartungen der Clericalen herabgestimmt, um einen Satelliten der „Germania" mit größeren Opfern zu unterhalten oder man begnügte sich mit der zweifelhaften Opposition jenes Winkelblattes, genug, der Ankauf desselben unterblieb zum nicht geringen Verdrusse seiner Macher und Speculanten conservativen Schlages. Diesem Verdrusse wollen sie jetzt einen Ausdruck geben, indem sie den Spieß gegen die Ultramontanen kehren. Zu spät!

*) Die Corresp. vom 19. d. ist erst den 20. Abends in unsere Hände gekommen und konnte deshalb nicht mehr benutzt werden. D. Red.

△ **Berlin**, 20. Decbr.*) [Der Kronprinz und Schulze-Delitzsch. — Statistisches über Volksbildungsvereine. — Fractionsessen der Fortschrittspartei.] Vor einigen Tagen meldeten hiesige Zeitungen, daß der Reichstagsabgeordnete Schulze-Delitzsch beim Kronprinzen Audienz gehabt habe. Die Thatsache ist richtig. Wie schon einmal vor ein paar Jahren hatte der Kronprinz an Schulze die Aufforderung richten lassen, ihm über den gegenwär-

*) Die Corresp. vom 19. d. kam erst am 20. Abends in unsere Hände und konnte deshalb nicht mehr benutzt werden. D. Red.

Geschichte des Theaters in Breslau.

II.

Isak Bion, ein fremdländischer Jude, war im eigentlichen Sinne des Wortes der erste Breslauer Theater-Director. Er baute das erste stehende Theater, indem er 1677 die Melchior Herdler'sche Brandstelle auf der breiten Straße in der damaligen Neustadt, wo früher die Clemenskirche gestanden, für den nicht geringen Preis von sechszig Thaler schles. erstand und daselbst ein sogenanntes Ballhaus errichtete.

Aus dem Umstande, daß nach dem Jahre 1613 keine Verordnung des Magistrats mehr vorkommt, die das Spielen auf den Straßen und in den Häusern Breslau's verbietet, hat man schließen wollen, daß um die genannte Zeit schon ein Ort vorhanden gewesen sein muß, der zu theatralischen Vorstellungen diente. Wo derselbe sich befunden haben mag, ist ebenfalls unbekannt. Nach einer Version soll das Ballhaus, welches ein Graf Herberstein auf dem Elbing hinter dem städtischen Pesthause, gebaut, nach einer anderen das Ballhaus auf der Albrechtsstraße, das im Jahre 1703 abbrannte, dieser Ort gewesen sein. Indeß haben beide Versionen keinen beglaubigten historischen Hintergrund.

Das Theater in der Breiten Straße mußte aber nicht nur zu Schauspielaufführungen, sondern auch zum Ballschlagen, das damals allgemein beliebt war, und als Reitbahn benutzt werden. Wie lange es Isak Bion besessen, ist unbekannt und nicht minder, was in der ersten Zeit darin gespielt wurde. Später wurde das Haus Eigenthum der Stadt und im Jahre 1727 auf deren Kosten reparirt. Bis zum Jahre 1741 dauern die Nachrichten von diesem städtischen Theater, in diesem Jahre des Krieges wurde es zu einem Magazin umgewandelt, aber schon im Jahre 1743 wird dasselbe zu einem ordentlichen Theater mit Logen und Bänken umgebaut, in dessen oberer Hälfte sich auch Wohnungen befanden, welche jährlich 80 Thaler 24 Sgr. Miethzins der städtischen Kasse einbrachten. Gegen Ende des siebenjährigen Krieges wurde das Theater wiederum als Magazin verwendet, nach dem Frieden aber, da inzwischen das neue fertig geworden, vollständig abgebrochen. An dessen Selle wurde eine Caserne erbaut, die bis 1798 ein Theil des damaligen Fürstlich Hohenlohe'schen Regiments bewohnte. Das war das Ende des ersten Breslauer Schauspielhauses und seine Geschichte.

Bedeutender freilich als die Geschichte des Hauses selbst ist die der darin gegebenen Vorstellungen, soweit diese uns bekannt geworden. Sie schließen sich eng an die Blüthe der Literatur und Poesie an, durch die Schlesien damals den deutschen Parnaß beherrschte — an die Schöpfungen der ersten und zweiten schlesischen Dichterschule, eines Martin Opitz, Daniel Caspar Lohenstein, vor Allem aber eines Andreas Gryphius, des Schöpfers des deutschen Kunstdrama's. Mag auch der moderne Geschmack den Erzeugnissen dieser Poeten nur ein bedingtes Lob angedeihen lassen — im Vergleich allein mit dem, was vorhergegangen, was gleichzeitig geschaffen wurde und dem, was nachfolgte, wird man die Arbeiten dieser Männer gerecht würdigen können. Es ist thöricht, Gryphius den deutschen Shakespeare zu nennen, wie dies Elias Schlegel gethan hat, aber es ist nicht zu verkennen, daß seinen dramatischen Werken eine überzeugende poetische Kraft, ein bedeutender Fortschritt in der Sprache, ja sogar eine gewisse formale Technik innewohnt, die sie hoch über die ganze dramatische Literatur des Jahrhunderts stellen und nicht einmal mit den Werken der anderen schlesischen Dichter vergleichen lassen. Gryphius hat Tragödien und Comödien geschrieben — sie bildeten das Repertoir des Breslau'schen Schauspielhauses in der Breitenstraße. Somit ist es wahrscheinlich, daß im Stadttheater zu Breslau das erste deutsche Drama zur Aufführung gekommen ist!

Von den Darstellern dieser und der Stücke Lohenstein's, Hoffmannswaldau's, Hallmann's und anderer Breslauer Dichter wird uns zuerst genaue Kunde im Jahre 1692, in welchem die Veltheim'sche Truppe mit vielem Glücke im Ballhause agirte. Diese Truppe, die bedeutendste der Zeit und für die Theatergeschichte von dauernder Wichtigkeit, verdient es, daß wir ihr eingehende Beachtung schenken.

Johann Veltheim, um 1650 zu Leipzig geboren, ein ehemaliger Student, später unter dem Titel „Magister", tritt uns als ihr Leiter entgegen. Sie recrutirte sich meist aus Studenten und hatte in Deutschland einen außerordentlichen Ruf. Ihren vorzüglichsten Schauplatz hatte sie in Nürnberg, Berlin, Hamburg und Breslau. Veltheim war selbst Schauspieler und dramatischer Dichter — er ist der erste Uebersetzer des Molière in Deutschland gewesen. Robert Prutz schreibt über ihn und seine Truppe: „Wie er selbst ein Mann von feinen Sitten und löblichem geselligen Anstand war, so wußte er diese noble anständige Haltung auch auf die Mitglieder seiner Truppe zu übertragen, die sich, allen Zeugnissen zufolge, nicht nur durch künstlerisches Talent, gute Auswahl der Stücke, stattliche Costüme, sondern auch durch Sittenstrenge und ordentlichen Lebenswandel vor allen übrigen auszeichnete." Heutzutage mag es uns fast komisch vorkommen, dergleichen zu erwähnen, aber wenn wir die damalige Stellung der Schauspieler, die sich eigentlich auf einem fortwährenden Schube, einem perpetuirlichen Polizeitransporte befanden und mit Juden und Zigeunern gemeinsam verfolgt wurden, in Betracht ziehen, so werden wir die Bedeutung der Veltheim'schen Truppe würdigen lernen, wenn wir hören, daß sogar in Schlesien, wo die Geistlichkeit damals besonders scharf gegen die Comödianten hetzte, in vielen Städten, sobald sich die Truppe derselben näherte, um dort Gastspielvorstellungen zu geben, „der Magistrat selbst ihr in festlichem Zuge entgegenging und sie mit Geschenken und Glückwünschen feierlichst einholte."

Diese Veltheimsche Truppe also war es, die die Dramen von Gryphius und andern Zeitgenossen in Breslau zur würdigen Aufführung brachte, und Vornehme und Geringe, Bürger und Gelehrte theilten sich in Bewunderung für Autoren und Darsteller. Leider war schon diese erste Blüthe des Breslauer Theaterlebens nur von kurzer Dauer — und ihr folgte eine traurige Zeit der Verwilderung und Auflösung, in der sich das Theater in ganz Deutschland befand, und an der Breslau redlichen Antheil hatte. Wohl versuchte die Wittwe Veltheims die altbewährte Truppe nach dessen Tode im Jahre 1704 noch zusammenzuhalten — aber es gelang ihr nicht. Ein anderer Geist war erwacht, und hatte jede bessere Regung verdrängt. Der Hanswurst, früher nur geduldet, beherrschte die Bühne als seine ausschließliche Domäne.

Und es ist eine Ironie des Zufalls, daß gerade aus dieser Veltheimschen Truppe der Begründer und erste Vertreter der „Haupt- und Staatsactionen" hervorgehen mußte, und daß auch er ein Schlesier war. Josef Anton Stranitzky war der bedeutendste deutsche Hanswurst! Er war in Schweidnitz zu Hause und der beliebte „Courtisan" des Breslauer Publikums zu Lebzeiten Veltheim's. Zwei Jahre nach dessen Tode verließ er die Truppe und begab sich nach Wien. Mit einer bedeutenden Bildung ausgerüstet, und mit einem großen komischen Talent begabt, begann er hier ein Reformwerk von einer weit über die Hanswurstkomödie hinausgehenden Bedeutung — er stellte den Jesuitenkomödien und italienischen Opern die erste weltliche deutsche Bühne in Wien gegenüber und ward, wie Prutz richtig bemerkt, so recht eigentlich, „der Begründer der extemporirten Posse, für welche Wien seitdem, bis in das letzte Drittel des Jahrhunderts, der namhafteste Sitz geblieben und deren Nachklänge noch in der heutigen Wiener Lokalposse unschwer aufzufinden sein dürften." Stranitzky wurde später Director des Kärntnerthortheaters und starb 1727. Von seinen komischen Werken sagt Gervinus, daß „sie den Wiener Witz und Styl des Abraham a Santa Clara würdig fortsetzen". Mit Ausnahme dieses einzigen Mannes aber waren die andern Hanswürste, Principale und Darsteller, nur von der traurigsten Bedeutung für das Theater, das sie immer mehr in Verfall brachten. Ihre Gesellschaften tragen einen vagabondirenden, abenteuerlichen Charakter, der sich zum Theil schon im Namen ausprägt. Wir hören von Judenbart, Salzsieder, Reibehand, Elendsohn u. A. Dieser Elendsohn — nomen

tigen Stand des deutschen Genossenschaftswesens, sowie über die freiwilligen Vereins-Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksbildungswesens einen Vortrag zu halten. Dies die Veranlassung jener Audienz. Schulze-Delitzsch war überrascht, zu erfahren, wie genau der Kronprinz alle neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften verfolgt hat und wie sehr er sich z. B. über den durch die Enquete des Minister Friedenthal in ein neues Stadium gelangten Streit, betreffend den Werth oder Unwerth der sogen. Reiffeisenschen Darlehnskassen unterrichtet zeigte. Gerade über diese Angelegenheit wünschte und erhielt er von Schulze eine genaue Darlegung. Ein gleiches Interesse zeigte er für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und deren Fortschritte. Auch hier konnte Schulze als erster Präsident der Gesellschaft sehr Erfreuliches berichten, zugleich unter Vorlegung einer von der Gesellschaft herausgegebenen, soeben erschienenen „Statistik der mit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Verbindung stehenden Vereine für Volksbildungszwecke nach dem Stande des Verwaltungsjahres 1874/75." Diese sehr interessante Schrift des jetzigen Generalsecretärs, Realschuldirector a. D. Lippert, behandelt in einer Reihe Tabellen 416 solcher Vereine. Dieselben werden in der ersten Tabelle nach Staaten und Provinzen namhaft aufgeführt, sodann wird das Entstehungsjahr, die Zahl der Mitglieder, der Versammlungen, der Vorträge, die Zahl der Theilnehmer am Fortbildungs-Unterricht, und worin dieser besteht, die Zahl der Bände der Vereinsbibliothek, die letzte Jahres-Einnahme und -Ausgabe aufgeführt. In ferneren Tabellen sind die Vereine nach der Zeit ihrer Entstehung, nach ihrer Benennung, nach der Betheiligung der verschiedenen Stände und Berufsarten, an der Leitung der Vereine (Vorsteher und Schriftführer) ꝛc. behandelt. Die Ergebnisse der Betheiligung der einzelnen Länder und der Provinzen des Königreichs Preußen, sowie auch der einzelnen Orte an der Vereinsthätigkeit für Volksbildungszwecke sind in besonderen Uebersichten in Vergleich gestellt zur Einwohnerzahl. Hierüber ist endlich eine ganz vorzügliche Karte von Deutschland in Farbendruck beigefügt. Ueber diese Karte namentlich sprach sich der Kronprinz besonders beifällig aus. — Die kleine Schrift ist gewiß recht geeignet, den Anschluß vieler Volksbildungs-Vereine an die Gesellschaft, die kürzlich Corporationsrechte erhielt, zu fördern. In Betreff der regelmäßigen Publicationen der Gesellschaft stehen nach den Beschlüssen der letzten Ausschußsitzung vom 1. Januar 1876 ab Veränderungen bevor, welche sicher von Nutzen sein werden. Die Wochenschrift der Gesellschaft, „Der Bildungs-Verein", wird, nachdem der bisherige Verleger gekündigt hat, in den Selbstverlag der Gesellschaft übergehen. Ebenso vom Jahre 1877 ab der Kalender, welcher bisher unter dem Titel „Deutscher Reichs-Kalender" sich im Verlage von Leonh. Simion befand. An Stelle des jetzigen Generalsecretär Lippert wird demnächst wieder ein zweiter Wanderlehrer angestellt werden. — Am letzten Freitage hatten sich die Mitglieder der Fraction der deutschen Fortschrittspartei, soweit sie nicht behindert waren, zu einem Fractionsessen vereinigt, — dem ersten seit Hoverbeck's Tode. War die Stimmung der Theilnehmer schon deshalb vorwiegend ernst und bewegt, so wurde sie es noch mehr, als der Abgeordneter Ziegler, anknüpfend an Hoverbeck's Tod und in der ausgesprochenen Ueberzeugung, daß er zum letzten Male an einem Fractionsessen der politischen Freunde theilnehme, in herrlichen ergreifenden Worten, selbst tief ergriffen, Abschied nahm und der Partei die Wünsche und Mahnungen des allzeit dem Vaterlande und der Freiheit unwandelbar treuen Demokraten von 1848 auf den Weg gab. Ziegler's Freunde hoffen, daß sie den wackeren Patrioten, der weit wohler als wie vor einem Jahre aussieht und an geistiger Frische auch dem Jüngsten nicht nachsteht — er feiert am 3. Februar den 73jährigen Geburtstag — noch oft als getreuen Mahner und Warner in ihrer Mitte sehen.

Posen, 20. Dec. [Der Prälat v. Kozmian und Propst Poszwinski] aus Priement, welche sich wegen verweigerter Zeugenaussage in Sachen der Excommunication des Propstes Kick in Kähme in Zwangshaft befanden, sind heute aus dem hiesigen resp. dem Gefängnisse zu Wollstein entlassen worden, da der Staatsanwalt in Birnbaum seinen Antrag auf die Zeugenvernehmung der genannten Geistlichen zurückgezogen hat. Der Prälat v. Kozmian hat wegen verweigerter Zeugenaussage in der oben erwähnten, wie in der Angelegenheit des Geheimdelegaten in diesem Jahre 5¼ Monate im Gefängniß zugebracht. (Pos. Z.)

Posen, 21. Dec. [Agitation für Unterrichtsfreiheit.] Am vergangenen Sonntag wurde in Rogasen, wie man der „Ostsee-Ztg." von hier schreibt, eine stark besuchte polnische Katholikenversammlung abgehalten, die deshalb noch nachträgliche Erwähnung verdient, weil in ihr zum ersten Mal in unserer Provinz die Agitation für die katholische Unterrichtsfreiheit angeregt wurde. Die darauf bezügliche Resolution, die vom Geistlichen Staminski beantragt und von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, lautet: „In Erwägung, daß die jetzt in den Schulen eingeführten Neuerungen, die Germanisirung der polnischen Jugend bezwecken und keine Garantie für eine religiöse Erziehung geben, erklären die Versammelten, daß die Unterrichtsfreiheit erstrebt werden muß." Diese Resolution wird voraussichtlich von allen künftigen polnischen Katholikenversammlungen in verschiedenen Formen wiederholt werden. Erwähnt zu werden verdient noch, daß bei allen Katholikenversammlungen in unserer Provinz die ultramontanen und staatsfeindlichen Geistlichen als Urheber und treibendes Element die Hauptrolle spielen.

Kulm, 21. Dec. [Das Aufsichtsrecht über die Klöster.] Bei einer im vergangenen Herbst abgehaltenen Revision des Vincentinerinnen-Mutterklosters wurden der Oberin unter Androhung der Ausweisung von dem Landrathe die Statuten ihres Ordens abverlangt. Dieser Vorfall gab der bischöflichen Behörde Veranlassung zu einer Beschwerde bei dem Oberpräsidenten. Dem Vernehmen des „G. G." nach hat Letzterer die Untersuchung des Falles angeordnet und verfügt, daß von Ausweisung der Oberin Abstand zu nehmen sei, daß des Landraths Verfahren nicht gerechtfertigt erscheine und daß er — der Oberpräsident — bei dem Ministerium eine Entscheidung darüber beantragt habe, in welcher Weise das Aufsichtsrecht über die Klöster von den Beamten gehandhabt werden soll.

Braunschweig, 20. December. [Aus der Eröffnungs-Rede des Landtages] heben wir folgenden, auf das Reich bezüglichen Passus hervor: „Indem das Reich, alle Bruderstämme unseres deutschen Vaterlandes vereinigend, fortfährt, die großen Aufgaben einer einheitlichen Gesetzgebung zu erfüllen, werden wir zwar nicht unterlassen dürfen, unsere staatlichen Zustände und Einrichtungen im Wege der eignen Gesetzgebung weiter auszubauen, wo Specialinteressen, des Landes es erheischen, zugleich aber eine wohlverstandene Zurückhaltung der Reichsgesetzgebung gegenüber uns da aufzuerlegen haben, wo diese, nach den verfassungsmäßig gegebenen Verheißungen ihre Thätigkeit entfaltet, im Uebrigen stets bereit, mit bundestreuer Loyalität zur Ausführung der Gesetze und Anordnungen mitzuwirken, die von Reichs wegen für das große Ganze erlassen werden."

München, 20. Dec. [Affaire Lutz-Senestrey.] Man schreibt dem „Nürnb. Corr.": Die Angelegenheit zwischen dem Staatsminister v. Lutz und dem Bischof Dr. v. Senestrey von Regensburg geht ihrer Lösung entgegen. Das von dem Herrn Minister benannte Decanat, an welches der incriminirte Ordinariatsbescheid erging, ist das Decanat Geisenfeld. Der Ordinariatsbescheid hat das Datum vom 22. Januar 1875; die Capitelconferenz, in welcher er zur Verlesung kam, fiel in den Monat Mai. Damals war der Erzbischof Schreiber von Bamberg noch Pfarrer in Engelbrechtsmünster und nahm als solcher an der Capitelsconferenz Theil. Seine Ernennung zum Erzbischof mochte am Tage der Abhaltung der Conferenz bereits erfolgt sein; jedenfalls war seine Designirung für diesen Posten in engeren Kreisen schon bekannt. So viel können wir als völlig positiv mittheilen, daß die von dem Staatsminister v. Lutz in der Kammer und in seiner „offenen Antwort" vom 24. October erhobenen Beschuldigungen weder dem Wortlaute, noch dem Sinne nach durch den fraglichen Ordinariatsbescheid erwiesen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 20. December. [Zur Beurtheilung der Senatswahlen.] Es wird von allen Seiten bestätigt, daß der Anhang von Broglie und Buffet dem Marschall Mac Mahon die neuen Senatoren als den Abschaum des Radicalismus anzuschwärzen suchen; es wird auch gefürchtet, Mac Mahon möchte sich zu unparlamentarischen und unconstitutionellen Schritten bereden lassen. Indessen wird schließlich hoffentlich die Vernunft siegen und Unheil verhüten. Die gemäßigt liberalen Blätter geben sich Mühe, denen, welche sehen wollen, die Augen zu öffnen. Das „Journal des Debats" bringt eine ihrer Unbefangenheit wegen bemerkenswerthe Beurtheilung der Senatswahlen, worin es offen bekennt, daß unter den Gewählten mehr vorgerückte Senatoren seien, als man wünschen möchte; aber man habe eben die Stimmen der äußersten Linken nöthig gehabt, weil das rechte Centrum der Republik seine Stimmen versagt hätte.

„Im Ganzen genommen", heißt es dann weiter, „wird man bei unbefangener Betrachtung auf der siegreichen Liste nur sehr wenige Radicale und keinen einzigen von denen, die in den letzten Monaten den Intransigenten-Feldzug machten, finden. Die ganze übrige Liste zeigt äußerst gemäßigte Republikaner, die nur von der Böswilligkeit zu Feinden der Gesellschaft und der Gesetze gestempelt werden können. Selbst im rechten Centrum, welches die Benennung „conservativ" für sich allein zum Monopol machen wollte, sehen wir keine Namen, die mehr Zutrauen einflößen könnten als die der Herren Denormandie, Berenger, J. Simon, de Lasteyrie, Corne, Wolowski, Cordier, Martel, Gouin, de Lavergne, Bertauld, Krantz, Calmon, O. de Lafayette, Luro, Gaulthier, de Rumilly, Baze, Laboulaye, Casimir Perier u. A. m. Sind nicht Wissenschaft, Wohlstand, höhere sociale Lage, tiefe Kenntniß der Politik und der Geschäfte, alle möglichen Bürgschaften einer guten Verwaltung und einer guten Regierung vereinigt bei diesen Siegern in der Abstimmung, welche von ihren erlegenen Mitbewerbern als Demagogen und Fanatiker dargestellt werden? Wir sehen ebenfalls mit höchster Zufriedenheit die beträchtliche Stelle, welche die Linken der Armee und der Marine inmitten der Senatoren auf Lebzeiten eingeräumt haben; die Generäle Chareton, Billot, de Chabron, Letellier-Valazé, Frebault, Chanzy, die Admiräle Jaurès, Pothuau und Fourichon werden im künftigen Senat über die Gesetze wachen, an denen sie so fleißig mitgearbeitet haben".

Der von der Umgebung des Präsidenten der Republik inspirirte Saint Genest beschimpft im „Figaro" die Nationalversammlung wieder auf die gröbste Weise und scheut sich sogar nicht, die Generäle derselben, wie Saussier, Valazé und sogar Chabaud-Latour (Orleanist), der bis zum 12. März d. J. Minister des Innern war, an ihrer Ehre anzugreifen. Er meint, dieselben hätten nicht, wie ein Canrobert, ein Pelissier, 50 Jahre lang Frankreich auf dem Schlachtfelde gedient, sondern sich darauf verlegt, der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, und sie hätten keine Ergebenheit für das Land, sondern für eine Familie oder eine Regierung.

[Die Vendôme-Säule,] welche am 16. Mai 1871 von der Commune umgestürzt wurde, trug bekanntlich auf ihrem Gipfel das Standbild Napoleons I. in Cäsarentracht, eine auf einer Kugel schwebende Victoria in der Hand haltend. Durch den Sturz von einer Höhe von mehr als vierzig Metern wurde dieses Standbild in Trümmer geschlagen und in allen seinen Theilen auf das Grausamste entstellt. Verschiedene Metallgießer erklärten jede Restauration des Standbildes für unmöglich, und schon war die Regierung im Begriff, bei der Kammer einen Credit von 40,000 Francs behufs Herstellung einer neuen Statue nachzusuchen, als der Bildhauer Penelli, Restaurator der Antiken des Louvre, und der Kunstgießer Charnaud nach einer aufmerksamen Prüfung der Verstümmelungen sich anheischig machten, das Denkmal vollkommen wieder herzustellen. Nach fünfmonatlicher Arbeit ist dies den beiden Künstlern in der That auf eine ganz erstaunliche Weise gelungen, und es steht nun bei der Regierung, den Cäsar-Napoleon auf die Säule wieder emporzuhissen, von der er schon zweimal herabgeschleudert ist. Da ein von der National-Versammlung beschlossenes Gesetz ausdrücklich bestimmt, daß die Vendôme-Säule, genau wie sie war, wieder aufgerichtet werden soll, ist die Regierung zu diesem Acte, welchen die Bonapartisten ohne Zweifel für ihre Parteizwecke ausbeuten werden, sogar verpflichtet, und in der That sch man schon heute Arbeiter damit beschäftigt, an dem Balcon der neuen Säule die geeigneten Apparate zur Emporbeförderung des Standbildes zu befestigen.

[In der bereits wiederholt erwähnten Affaire Bauffremont] hat das Civilgericht heute das Urtheil gefällt. Dasselbe bezeichnet die Handlungsweise der Prinzessin als einen öffentlichen Scandal und ordnet an, daß die Prinzessin innerhalb vierzehn Tagen nach Behändigung des Erkenntnisses ihre beiden Töchter dem Prinzen übergebe, damit dieselben im Kloster Sacré-Coeur zu Paris untergebracht werden, wo sie bis zur erlangten Majorennität oder bis zu ihrer Verheirathung bleiben sollen. Das Urtheil autorisirt den Vater und die Mutter, ihre Kinder wöchentlich einmal zu besuchen, giebt aber dem Vater allein das Recht, dieselben an Urlaubstagen zu sich kommen zu lassen. Falls die Prinzessin dem Urtheile nicht nachkommt, werden sämmtliche Einkünfte der Prinzessin sequestrirt und ein Herr Olivier als Verwalter bestellt. — Der „N.-Z." schreibt man hierzu unter dem 20. d. M. von hier: Das Urtheil des Pariser Civiltribunals in Sachen des Prinzen v. Bauffremont gegen seine geschiedene Gemahlin, jetzige Prinzessin Bibesco, habe ich Ihnen gestern auf telegraphischem Wege mitgetheilt. Die Richter haben auch auf „l'exécution provisoire non obstant opposition ou appel" des Urtheils erkannt, aber trotzdem ist es noch möglich, daß dasselbe nicht zur Ausführung gelangt. Die Rechtsbeistände der Prinzessin haben nämlich vorgestern gegen das Urtheil des Tribunals appellirt, welches die Intervention der Verklagten als nicht mehr zulässig abgewiesen hatte, worauf das gestrige Urtheil par defaut erfolgen konnte. Diese Berufung wird bereits am 21. d. Mts. vor dem Appellhofe zur Verhandlung kommen. Wenn der Gerichtshof dahin ausspricht, daß die Intervention der Verklagten noch zulässig war, so würde damit auch das gestrige Urtheil umgestoßen sein und die Sache aufs Neue in erster Instanz verhandelt werden.

Großbritannien.

* **London**, 18. December. [Antrittsrede Lord Derby's als Lord Rector der Universität Edinburg.] Gestern Mittag gegen 2 Uhr fand in Edinburg die erste öffentliche Versammlung statt,

---

et omen — war der nächste Breslauer Theaterprincipal im Ballhause der Neustadt. Von seiner Thätigkeit ist nur wenig Rühmliches zu sagen — sie trägt die allgemeine Signatur der Zeit: trostloseste Verwilderung und Auflösung. Das Nähere davon erzählt Prutz ausführlich in seinen Vorlesungen — für unseren speciellen Zweck genüge Einzelnes. So wird von der Truppe eines gewissen Haßkerl, der ebenfalls in Schlesien sein Wesen trieb, berichtet, daß sein Hauptdarsteller, der Tyrannen- und Heldenagent, sich einmal in der Rolle des „Krösus" dermaßen verfing, daß der Vorhang fünfundzwanzig Mal fallen mußte, ehe er sich zurecht finden konnte. Eine ergötzliche Schilderung der Bedingungen und Fragen, die an einen schauspielerischen Novizen Seitens dieser Principale gestellt wurden, ist ebenfalls für die Zeit höchst charakteristisch. Die erste Frage lautete, „ob der Herr den Commandostab führen könne" — was bei dem damaligen Repertoir, wo fast nur Könige, Feldherren, Anführer über die weltbedeutenden Bretter gingen — allerdings sehr wichtig war. Die zweite Frage war dann, „ob der Herr eines schwarzen Sammtbeinkleides mächtig sei." Darin bestand die ganze Garderobe des Schauspielers und wie die moderne Ballerine auf ihr schönes Bein und manche Künstlerin auf ihren hohen Wuchs, so konnte man damals auf ein paar schöne schwarze Sammthosen Gastspielreisen mit Erfolg unternehmen!

Theaterzettel sind die sichersten Barometer des Kunstgeschmacks. Sie zeigen uns den allein richtigen Grad des Culturlebens, auf welchem sich Publikum und Theater befinden. Von dem Zustande des Breslauer Theaters geben die folgenden zwei noch erhaltenen Zettel deutliche Kunde. Der erste lautet:

„Mit Bewilligung hoher Obrigkeit wird heute von denen hier anwesenden Comödianten was galantes in Breslau vorgestellt, dergleichen Stücke man auf keinem Schauplatz siehet. Es ist mit Kurzem, neu, heut wird es producirt und zum Erstenmal dem Gönner aufgeführt, betitult: „Sie Mann und Er Weib." Aganipe und Tinacon, oder: Wo die Weiber nach Regiment und Staats-Intriguen zielen, da kann der Mann die Hosen mit sammt dem Haupt verspielen u. s. w."

Ein anderer Zettel verkündigt:

„Mit Bewilligung hoher Obrigkeit werden die ꝛc. abermals produciren eine auserlesene wohl-ausgezierte sehenswürdige Haupt-Action, betitult: „David und Absalon". oder: Des Davids Vaterthränen über den Untergang seines Sohnes Absalon und: des Himmels schwerer Zorn die Kinder weiß zu strafen, wenn gegen Eltern sie ergreifen ihre Waffen. — Mit Hanswurst, einem lächerlichen Aufseher über des Davids Kebsweiber, encouragirten Soldaten und lustig geflügelten Bauern. (Unter den Auszierungen ist angezeigt: „Der Wald Ephraim, wo Absalon mit den Haaren an einem Baume hängt, wie ihn Joab ersticht, und das Pferd, wie es unter Absalon durch und in die Flucht geht.")

Selbst die berühmte Veltheim'sche Truppe, die allerdings nur noch den Namen, aber nichts von dem Geiste ihres Begründers beibehalten, präsentirt sich in gleicher Weise einem verehrten Publico im Jahre 1721 als „Königlich polnische und Kurfürstlich sächsische Hof-Comödiantentruppe":

„Olympia und Virenus" oder: „der besoffene Bauer. Virenus, nachdem er öfters die verzuckerten Pillen von seiner geliebten Olympia Rubinenlefzen gesogen, ihm aber einsmals diese ergetzende Unlust, versaget, weiß nich, warum, ist gesonnen wegen der Verachtung, Olympia zu verlassen und sich mit der ewigen Freiheit wieder zu vermählen. Hierauf ein ungemein rares, ganz angenehmes und arglustiges Nachspiel: Pükelhärings theure Mahlzeit, oder: Die alten Weiber wieder jung zu machen. Wer eine Alte hat, der bring' sie heut' zu mir, ich stelle sie zur Lust in der Comödie für. Wie ich die Alten jung und lieblich machen kann, d'rum sehen Sie's mit an, wie ich's verrichten kann.

Verehrliches Kunstpublikum! Das Dach der Bude ist neu reparirt, so daß es nicht mehr naß zu werden fürchten dürfen."

Diese Ankündigungen, — eigentlich nur durch die stylistische Form von der modernen Reclame verschieden — sind aber eigentlich noch maßvoll und würdig anderen, wie z. B. denen des Felix Kurz, genannt Bernardon, gegenüber, dessen Hanswurst eine Wandlungsfähigkeit aufzeigt, um die ihn heute viele Komiker beneiden dürften. In einem Stücke „Die Sau im Sacke" tritt er als ein „dummer Diener seines Herrn", als „betrogener Einkäufer", als „lustige Sau" und als „polnischer Jude" unmittelbar hintereinander auf — zum Schlusse noch als „nachdrücklicher Rückenausklopfer zweier durchtriebener Spitzbuben." —

Alles Geschilderte ist ein Beweis von der Verrohung des Geschmacks, die zu jener Zeit herrschte, und die erst langsam aber entschieden besseren Zuständen wich. In Breslau übernahm nach dem Tode Elendsohn's dessen Wittwe die Leitung der Bühne, die den Komiker Haack, einen ehemaligen Barbier, heirathete. Die Haack'sche Gesellschaft spielte bis zum Jahre 1724 in jedem Winter in Breslau; ihre Leistungen unterschieden sich wenig von denen der anderen deutschen Schauspielergesellschaften in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

In jenem Jahre aber wurde sie durch eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Theaterlebens verdrängt, die, in Breslau zum ersten Male auftretend, sich eines ungemessenen Beifalls zu erfreuen hatte, und deren Spuren man bis in unsere Tage verfolgen kann, durch eine italienische Oper.

Es dürfte angemessen sein, die Oper, welche ja gegenwärtig auf der deutschen Bühne eine prädominirende Stellung einnimmt, an ihren bescheidenen Ursprung zu erinnern. Die erste in Deutschland aufgeführte Oper hieß „Daphne", eine Composition von Peri, die bei einer fürstlichen Vermählung in Torgau als sogenanntes „Entremet" aufgeführt wurde, das heißt: als eine bei der Tafel zwischen schnell aufgestellten Coulissenwänden erfolgte dramatisch-musikalische Unterhaltung. Das ist der Ursprung der Oper in Deutschland im Jahre 1594. Schnell genug entwickelte sich die neue Form aus so geringen Anfängen zu ansehnlicher Bedeutung, und wie jenes erste Werk italienischen Ursprungs, so beherrschte die italienische Oper die nächsten zwei Jahrhunderte fast ausschließlich das musikalische Repertoire des deutschen Theaters.

Allegorische Singspiele, Dramen mit Musikbegleitung wurden freilich früher schon und gleichzeitig auch von deutschen Autoren componirt. So wurde das Freudenspiel „Majuma" von Gryphius im Jahre 1653 „auf dem Schauplatz gesangsweise vorgestellt". Die Liebe zur Tonkunst war in Schlesien zu allen Zeiten rege und lebendig — ja sogar die Haack'sche Comödiantengesellschaft unterbrach das Repertoire ihrer Haupt- und Staatsactionen durch Opern, wenn man — wie August Kahlert richtig bemerkt — ein wunderliches Gemisch von Tanz und Gesang, allegorischen Figuren und Buffonerien so nennen will. „Die Namen der Dichter und Componisten werden uns verschwiegen. Etwas Goldpapier und häufiger Donner und Blitz scheint das beste an diesen Productionen, die bald als „Vermählung des heldenmüthigen Prinzen Perseus mit der durchlauchtigen Prinzessin Andromeda", bald als „Belohnung der Tugend in der Person der Isabella von Castilien" sich sehen ließen. Gewöhnlich wurde ein musikalischer Prolog oder Pastorell und darauf eine melodramatische Action, welche ein Ballet beschloß, aufgeführt." Denn auch diese Kunsterscheinung hatte bereits aus Frankreich ihren Weg nach Deutschland gefunden und war in Breslau zur Zeit sehr im Schwunge.

Diese Opernvorstellungen begannen in der Regel um 4 Uhr Nachmittags. Das Eintrittsgeld wird immer nur mit den Worten „wie ordinair" bezeichnet, d. h. zu gewöhnlichen Preisen, die aber nirgends angegeben sind. Das Textbuch kostete — zwei Bogen stark — zwei Kreuzer. Am 7. December des Jahres 1724 beschloß die „Polnisch-Sächsische Hofkomödiantengesellschaft" unter Leitung eines Magister Hofmann mit einem musikalischen Pastorale und der Haupt-Action „Lentulus" ihre Vorstellungen in Breslau. Der Schlußchor lautete:

„Es grünen die Künste, es blühe der Witz,
Es bleibe gesegnet der schlesische Sitz."

zu welcher Carl Derby seine Mitwirkung zugesagt hatte. Es war die Versammlung der Universität Edinburg, in welcher der Lord Rector seine Antrittsrede zu halten wünschte. Aus Mangel an andern Räumlichkeiten hatte der Senat die Versammlungshalle der Freien Kirche zu diesem Zweck gemiethet, deren Raum sehr beschränkt ist, so daß nicht einmal alle Studenten darin Platz fanden, geschweige denn Fremde. Bei Eröffnung der Versammlung wurde dem Lord Rector das Doctor-Diplom honoris causa überreicht. Die Rede, welche der so Ausgezeichnete sodann an die Anwesenden richtete, ist durchaus kennzeichnend für den Staatsmann, welcher seit längerer Zeit schon als zukünftiger Führer der conservativen Partei bezeichnet worden ist und dessen angeerbter Conservatismus mit einer so starken Dosis von moderner Freisinnigkeit versetzt ist, daß Conservative und Liberale in beinahe gleicher Weise seinen Ansichten, die den angeborenen gesunden Menschenverstand zum Vater haben, beizupflichten vermögen. Die persönliche Frage, den Dank für die ihm angethane Ehre, erledigte Lord Derby in wenigen Worten. Als Rector von Studenten sprach er selbstverständlich nicht über Politik, sondern über das Unterrichtswesen.

Er begann damit, seine Zuhörer vor allzu großem Wetteifer zu warnen, d. h. vor dem Anstreben nicht des höchsten Wissens, sondern der nutzbringendsten Früchte — sei es in Geld, sei es an Ehren oder Einfluß — solchen Wissens. Dies sei das Zeitalter des Mitwerbens, und es werde dem Siege über Andere viel zu viel Werth beigemessen. Bei dem Wettstreite siege aber nur Einer, eine ganze Anzahl blieben zurück. Das sei nicht das höchste Wissen, welches seinen Werth nach dem Pfunde oder der Ehre abmißt, welche es einbringt. Wer nur diesem Ziele nachjage, der müsse in bei Weitem den meisten Fällen auf Enttäuschung stoßen, nicht aber der, der des Wissens halber lerne. Deswegen solle der Studirende nicht nach dem schnellsten Fortkommen trachten, sondern nach der gründlichsten Arbeit. Es werde viel von dem allmächtigen Einfluß des Zeitgeistes gesprochen, und es finde auch in der That ein fortschreitendes Nivelliren statt. Indessen eine tiefe, unüberbrückte Kluft werde und müsse immer bleiben, die Kluft nämlich zwischen dem Wohlgebildeten und dem leeren Kopfe. Es kann ein Mann recht wohl ohne Bildung und ohne eigentliches Wissen im Leben fortkommen, Geld ansammeln, erfolgreich wirken und schaffen. Nichts gewähre indessen ein traurigeres Bild als solch' ein Mann im Alter. Er arbeite weiter und weiter, während er ausruhen sollte, weil er für nichts Anderes Sinn und Verstand habe; oder aber er verfalle böser Angewohnheit. Aber auch eine andere Gefahr schließe einseitiges, unvollkommenes Wissen ein. Es sei ein altes Sprüchwort, daß man Leuten mit einem einzigen Gedanken aus dem Wege gehen soll. Beschränktes Wissen finde sich meist im Verein mit starken Ueberzeugungen. Daher die Masse herrschender Vorurtheile. Gar viele Leute haben ihr Leben preisgegeben für einen Gedanken, den sie gar nicht einmal richtig verstanden. Nur Wenige seien vor dieser Gefahr sicher, vielleicht gar Keiner; das Leben biete Beispiele die Menge dafür. Der Eine denke, es gehe nicht anders, als daß die englische Verfassung über das ganze Weltall verbreitet werde; der Andere lege sich auf die Theologie und wolle kein Glaubensbekenntniß außer dem seinigen dulden u. s. f. Gedanken seien gleich dem Feuer, gute Freunde, aber schlechte Meister; ein tiefgehendes Wissen aber schütze vor solcher Gefahr. Die Geschichte lehre, daß es mehr Zeitalter gegeben habe als das jetzige, mehr brennende, scheinbar unabwendbare Fragen, die sich schließlich doch in aller Ruhe haben beilegen lassen. Napoleon's Prophezeihung, daß binnen 50 Jahren Europa entweder ein Kosakenstaat oder republikanisch sein werde, habe sich nicht bewährt. Eben so wenig andere Prophezeiungen. Wie viele kluge Politik sei durch die Geschichte Lüge gestraft worden! Nun wandte sich der Redner einer anderen Gefahr oberflächlichen Studiums zu. Alle Welt predige heute, es müsse die Wissenschaft populär gemacht werden. An populärer Wissenschaft habe er niemals geglaubt. Man könne die Früchte der Wissenschaft populär machen; man könne einem Kinde erklären, wie sich die Himmelskörper bewegen, das sei aber keine Wissenschaft. Wissenschaft gehe weit tiefer, sie nehme ein Leben in Anspruch. Es werde heutzutage, wie in England und Schottland, seit Jahrhunderten viel Geld in Stiftungen zu Unterrichtszwecken angelegt. Warum lassen es sich reiche Leute nicht angelegen sein, die Existenzmittel für eine Anzahl — seien es 50, seien es 100 — der ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft auszusetzen, damit diese ungehindert ihr Leben ihren besonderen Wissenschaften widmen können? Diese Männen leisten der Welt vielen Nutzen. Warum gebe ihnen die Welt nicht auf diese Weise etwas wieder? Das sei Sache weniger des Staates als der Gemeinschaft der Bevölkerung. Kein Geld könnte besser angelegt werden. Dieses Thema brachte den Redner auf das Verwandte der Stiftungen und des Rechtes, dieselben von ihren ursprünglichen Bestimmungszwecken abzuwenden. Hier wich Lord Derby von dem ausgetretenen conservativen Wege ein gutes Stück seitwärts ab und bestand fest darauf daß sich die Stiftungen neuen Zwecken zuwenden lassen müssen. Wem das Recht der Aenderung zustehe, ob dem Staate oder den Gerichten, sei Nebensache; in England könne das Parlament jedes überhaupt ausübbare Recht in Anspruch nehmen, folglich auch dieses. Natürlich dürfe man es nicht zu weit treiben, weil sonst Keiner mehr sein Geld zu Stiftungen zu verwenden sich getrauen werde. Werde es indessen gar nicht angewandt, dann sei die Sache um nichts besser, da die Stiftungen dann unter Umständen gar keinen Nutzen bringen. Der Redner verglich darauf das schottische Universitätswesen mit dem englischen. Das Schottische sei mehr volksthümlich und Allen zugänglich; seine Wohlthaten breiten sich über einen größeren Theil der Bevölkerung aus; in dieser Beziehung habe es vor dem englischen den Vorzug. Die englische Universität habe allerdings der schottischen bereits Vieles abgesehen. Derby erinnert sich noch vollkommen des steifen, unfruchtbaren Bildungswesens und der ausgeprägten Einseitigkeit, welche zu seiner Universitätszeit vor dreißig Jahren in Oxford und Cambridge herrschten. Entweder es habe Einer vollkommen in der Mathematik Bescheid gewußt und in nichts Anderm, oder in den classischen Fächern allein. Das neue System der Concurrenzprüfungen habe das Einpauken auf das Tapet gebracht. Man dürfe sich darüber wundern, in wie geringer Zeit sich eine Menge Wissen einpauken läßt. Indessen so schnell es eingepaukt werde, eben so schnell gehe es auch wieder aus dem Kopfe heraus. Schottland habe seit Jahrhunderten vor England auf dem Gebiet des Elementarunterrichts einen großen Vorsprung und hat diesen auch zu behaupten gewußt. Allein so weit er sich auf die Aussagen von Leuten zu verlassen vermöge, die damit Bescheid wissen sollten, feble es noch sehr an dem mittlern Unterricht — allerdings in England auch. Die Folge sei die, daß die Studirenden, wenn sie zur Universität kommen, zu dem höheren Studium noch nicht reif seien. Das fehlende Mittelglied müsse nachträglich geschafft werden. Die Kette der Bildungsanstalten müsse endlich zu dem idealen Standpunkte gebracht werden, daß jeder arme Dorfknabe, wenn er nur die Fähigkeiten und den Trieb habe, mit schwachen Geldmitteln seinen Weg bis zur höchsten Bildungsstufe hinaufzuarbeiten vermöge. Zum Schluß machte der Redner den Anwesenden in seinem amtlichen Charakter die Ankündigung, daß die Regierung eine Untersuchung über das schottische Universitätswesen durch königliche Commission beschlossen habe. Seit 1858, als die gesetzliche Lage der Universitäten geändert wurde, haben die letzteren einen gewaltigen Aufschwung genommen, so gewaltig, daß ihnen in der letzten Reformacte eigene Parlamentsmandate zugewiesen wurden. Es seien in Schottland zur Zeit etwa 4000 Studenten immatriculirt. Sollte die Universität sich weiter nutzbringend und fortschreitend entwickeln, so werde eine neue Aenderung der Gesetze nöthig sein. In welcher Richtung dieselbe stattzufinden habe und wie weit sie gehen müsse, solle die Untersuchung lehren.

Die Rede des Lord Rectors wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. December. [Tagesbericht.]

+ [Weihnachtsbescheerung.] In der Ender'schen Brauerei „zur Grüneiche" fand gestern eine von den dortigen Stammgästen veranstaltete Weihnachtsbescheerung an 2 christliche und 2 jüdische Waisenknaben statt, welche mit vollständigen Winter-Anzügen, Schreibutensilien und Eßwaaren beschenkt wurden. Eine Versteigerung des Christbaumes ergab noch eine Summe von ca. 150 Mark, welche wie alljährlich an arme Wittwen ohne Unterschied der Confession vertheilt werden konnte.

B. [Weihnachtsbescheerungen.] Am Sonntag Abend fand Seitens des Männer-Gesang-Vereins „Oberschlesische Eisenbahn" im Saale der „Humanität" die Beschenkung armer Waisenkinder statt. Schon lange vor Eröffnung der mit der Einbescheerung verbundenen Soiree war der Saal von Mitgliedern und Freunden des Vereins überfüllt. Die Soiree bot des Ernsten und Heiteren sehr Vieles und Gutes. Vor der Uebergabe der Geschenke, aus je einem vollständigen Anzug rc. bestehend, mit welchen der Verein acht Knaben, darunter drei Kinder verstorbener Mitglieder und zwei Confirmanden bedachte, hielt der langjährige Leiter und Gesanglehrer des Vereins, Herr Giese sen., eine Ansprache, worin er besonders den Confirmanden empfahl, den Dank gegen den Verein dadurch zu bethätigen, daß sie tüchtige und brave Menschen würden. Der für die Einbescheerung erforderliche Betrag von circa 300 Reichsmark war durch Sammlungen in der Armenbüchse und freiwillige Beiträge der Mitglieder beschafft worden. Der Christbaum wurde einem Mitgliede billig verkauft, dagegen ergab eine Sammlung mit der Armenbüchse über 18 Mark, welche für die nächstjährige Einbescheerung verwendet werden. Gleichzeitig versammelten sich im Pietsch'schen Locale Mitglieder und Freunde der (Hirsch-Duncker'schen) Orts- (Gewerk-) Vereine und wurden, nachdem eine Anzahl Kinder eine Reihe von auf das Weihnachtsfest bezüglichen Gedichten zum Vortrag gebracht, fünf Kinder bedürftiger Vereinsmitglieder mit Anzügen, sowie den üblichen Weihnachtsgaben bedacht. Für die Empfangnahme der dem Comitee geschenkten oder von demselben angekauften Spielwaaren rc. meldeten sich 117 Kinder und war es trotz dieser großen Anzahl möglich, sämmtlichen Kindern ein Geschenk zu verabreichen. In der von Herrn Huhn gehaltenen Ansprache gedachte derselbe dankend derjenigen Mitglieder, welche sich in hervorragender Weise an den Schenkungen betheiligt und sprach den Wunsch aus, daß die falsche Schaam, wonach selbst wirklich bedürftige Mitglieder mit zahlreicher Familie die ihnen gebotene Unterstützung anzunehmen verweigern, wegfallen möge.

Im Vereinslocal zum Wallfisch (Messergasse) beschenkte gestern Abend der aus etwa 20 Mitgliedern bestehende, für gesellige Zwecke gegründete Verein „Familie Knorpel" zwei Waisenkinder. Nachdem der Gesang-Verein „Oberschlesische Eisenbahn" die Feier mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn" eröffnet, übergab der Vorsitzende Herr May den Kindern die Geschenke und blieben alsdann die Mitglieder mit ihren Familien noch mehrere Stunden in geselligem Verkehr beisammen, die Auction des prächtig geschmückten Christbaumes ergab über 21 Mark.

—d. [Die große Weihnachtseinbescheerung,] welche bereits seit mehreren Jahren von einem Comite hochachtbarer Frauen und Herren unserer Stadt für Arme aller Confessionen veranstaltet worden ist, fand gestern wiederum im Liebich'schen Saale statt. Auch in diesem Jahre hat sich der Wohlthätigkeitssinn der Breslauer Einwohner auf's Schönste bewährt. Durch die Vorstellungen im Stadt- und Lobetheater, durch ein Lotterie-Unternehmen, sowie durch Privatwohlthätigkeit ist eine Summe von circa 4200 Thlr. aufgesammelt worden, eine Summe, welche die der Vorjahre bei weitem übersteigt. Aber auch der Bittenden ist dieses Jahr eine größere Zahl gewesen. Ohne die Portionen zu beschränken, konnten diesmal 100 Familien mehr wie voriges Jahr beschenkt werden. Im Ganzen wurden 625 Familien mit vollen Portionen beschenkt. Jede Portion enthielt: 1 Topf mit 1¼ Pfund Schmalz, 3 Pfund Reis, 3 Pfund Graupe, 5 Pfund Erbsen, 2 Pfund Mehl, 4 Brote, 3 Pfund Fleisch, 1 Pfund Zucker, ¼ Pfund Kaffee und 1 Hemde. Ferner konnten 125 arme Kinder mit dauerhaften Kleidern vollständig bekleidet werden. An 1000 Familien sind Bonds auf Brot und Fleisch ausgegeben worden und zwar erhielt jede Familie 3 Brote und 2 Pfund Fleisch, zusammen also 3000 Brote und 2000 Pfund Fleisch. Außerdem waren an Naturalien geschenkt worden: 600 Pfund Reis, 10 Pfund Zucker, 100 Pfd. Nudeln, 100 Pfund Graupen, 100 Pfund Pflaumen, 150 Körbe Holz, 20 Neuscheffel Kohlen, 10 Sack Kartoffeln. Diese Geschenke sind in 670 Portionen getheilt von den Comite-Mitgliedern an Arme vertheilt worden. Außerdem sind noch 100 Portionen Kohle à 1 Scheffel zur Vertheilung gelangt. Nachdem die Armen vor ihren Geschenken Platz genommen hatten, wurde der eigentliche Act der Bescheerung durch den Choral: „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren" rc., welcher von einem gemischten Chore unter Leitung des Musikdirectors Thoma vorgetragen wurde, eingeleitet. Die Begleitung auf einem Harmonium, welches Herr Großpietsch aus seinem Flügelmagazin freundlichst geliefert hatte, hatte Herr Thoma selbst übernommen. Hieran knüpfte Bankdirector Stetter eine Ansprache, in welcher er den Wunsch aussprach, daß die Gaben der Liebe auch mit Liebe und Dankbarkeit gegen die edlen Geber entgegengenommen werden mögen. — Unter den beschenkten Frauen befand sich auch eine 101 Jahr alte Matrone, welche, im Jahre 1774 zu Troppau geboren, mit einer Hauptmannsfamilie, bei der sie 48 Jahre in treuem Dienst gestanden, zur Zeit der Freiheitskriege nach hier übergesiedelt ist. — In den Thränen der Freude und des Dankes, welche in den Augen vieler Beschenkter schimmerten, möge das Comite für seine Mühewaltung den schönsten Dank finden! Insonderheit sei hier noch dem Kaufmann Lord und dem Bankdirector Stetter der wärmste Dank ausgesprochen für die große Mühe, welche sie bei dem Arrangement der Bescheerung in überreichem Maße gehabt haben.

B. [Verein der Breslauer Colonialwaaren-Händler.] In der letzten Versammlung verlas der Vorsitzende, Herr Ulbrich, die Antwort des hiesigen Magistrats auf eine an denselben Seitens des Vereinsvorstandes gerichtete Anfrage wegen „Verzinsung der von den Gasconsumenten hinterlegten Cautionen." In der Antwort erklärt Magistrat, „jede baar eingezahlte Caution der Gasconsumenten werde seit Bestehen der städtischen Gas-Verwaltung in einem Sparkassenbuche, welches in Höhe des deponirten Betrages auf den Namen des Cautions-Bestellers ausgefertigt ist, zinsbar angelegt, um solches bei Beendigung des Vertrages mit dem Gasconsumenten demselben gegen Rückgabe der für die Caution gewährten Quittung auszuhändigen." Für die Revision der Vereinskasse wurden die Herren Gubisch, Niepolt und Traugott Pohl gewählt.

[Neue Gemeinde-Synagoge.] Mittwoch, den 22. d. M., beginnt der Abendgottesdienst um 4¼ Uhr.

* [Ein eigenthümlicher Krankheitsfall,] der vielfach an den Zustand des in den Zeitungen oft erwähnten „schlafenden Ulanen" erinnert, aber in verschiedenen Beziehungen noch merkwürdiger ist, macht augenblicklich in Hainau viel von sich reden. Das zu Hainau erscheinende „Stadtblatt" berichtet hierüber: Der 18jährige Sohn des Handelsmannes K. zu Burglehn befindet sich seit dem 20. September c., also volle drei Monate, in einem todesähnlichen Schlafe. Während dieser ganzen Zeit hat der junge Mensch — das „Stadtblatt" bürgt für die Wahrheit dieser Mittheilungen — noch nicht den geringsten eigenen Willen geäußert. Er hat weder die Augen geöffnet, noch einen Laut von sich gegeben; der Körper ist vollständig außer aller Selbstthätigkeit; wie man die Glieder legt, so bleiben sie liegen. Dabei ist Puls- und Herzschlag nur wenig von dem eines vollständig gesunden Menschen abweichend und das Athemholen an dem regelmäßigen Auf- und Abgehen der Brust bemerkbar. Auch die Gesichtsfarbe ist gesund und frisch und macht der Kranke ganz den Eindruck eines Schlafenden. Täglich wird ihm etwas Nahrung, bestehend aus Milch oder Fleischbrühe durch den Mund eingeflößt, wobei man ihn durch Zuhalten der Nasenlöcher zum Schlucken nöthigt. Die Entleerungen finden ganz von selbst statt. Das Merkwürdigste ist, daß der Kranke trotz der geringen Nahrung während der drei Monate nur wenig abgemagert ist. Alle bisher angewandten Mittel und Experimente waren nicht im Stande, ihn zur Aeußerung irgend eines Lebenszeichens zu veranlassen; nur für electrische Reizungen der Haut und der Muskeln ist er empfindlich, welches sich je nach der Anwendung in Zuckungen, Bewegungen der einzelnen Glieder oder schmerzhaftem Ausdruck der Gesichtszüge, selbst durch schluchzende Laute bemerkbar macht. Noch vor wenigen Wochen befand sich der Kranke in einem Zustande vollständiger Starrsucht, so daß man z. B. Arme oder Füße in jede beliebige Lage, hoch oder seitwärts, bringen konnte, ohne daß sie in Folge ihrer natürlichen Schwere in ihre ursprüngliche Stellung zurückgekehrt wären. Gegenwärtig sind die Glieder wieder vollständig schlaff, allein der Kranke giebt, wie schon gesagt, nicht das geringste Lebenszeichen von sich, man mag ihn rufen oder schütteln, stechen oder brennen, wie und wo man will. Wie lange dieser kataleptische Zustand — man kann ihn wohl Betäubungsschlaf nennen — noch dauern und wie er enden wird, läßt sich schwer vorher sagen. — Der junge Mensch befand sich vorher in Goldberg in der Lehre, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Hier soll er sich durch Heben (?) Schaden gethan haben, woraus eine Krankheit entstand, die alsdann den oben geschilderten Verlauf genommen hat.

* [Feuersgefahr.] Die Hauptfeuerwache rückte gestern Abend in der zehnten Stunde nach Altbüßerstraße Nr. 33, woselbst in einer Küche eine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das Breslauer Publikum war der rohen Hanswurstspäße müde und sehnte sich nach neuen Erscheinungen. Durch die Vermittelung eines schlesischen Cavaliers kam so die italienische Operngesellschaft, die der Reichsgraf Franz Anton v. Sporek, Statthalter des Königreichs Böhmen, auf seinem Landsitze zu Kukus zu seinem Privatvergnügen hielt, im Jahre 1725 nach Breslau und gab im renovirten Ballhause ihre Vorstellungen. Der Impressario der Gesellschaft hieß Antonio Maria Peruzzi, die Primadonna Maria Giusti aus Rom, der Kapellmeister Daniel Gottlieb Treu (geboren zu Stuttgart 1695, gestorben zu Breslau am 7. August 1749). Die Eröffnung fand am Pfingstfeiertage mit der Aufführung einer italienischen Oper von Antonio Bioni „Orlando furioso" statt. Der Beifall war allgemein, das Unternehmen reussirte in glänzender Weise und fand den lebhaftesten Zuspruch Seitens des hohen Adels namentlich, wie auch in den Bürgerkreisen und selbst bei dem minder bemittelten Volke. Von den vornehmen Protectoren der Oper nennen wir nur den Kurfürsten zu Trier und Mainz, Franz Ludwig, Bischof von Breslau, dem eine große Anzahl der Textbücher in devotester Form zugeeignet sind.

Unter solcher Aegide erstarkte das Unternehmen immer mehr, und nur innere Zwistigkeiten und leichtsinnige Geschäftsführung konnten im Jahre 1727 eine Stockung hervorrufen, derzufolge die Leitung wechselte, ein neuer Impressario, ein neuer Kapellmeister und theilweise neue Mitglieder eintraten. Antonio Bioni, der über zwanzig Opern componirt hatte, verdrängte den biederen Treu und dirigirte die italienische Oper mit seinen eigenen Werken zu Tode; denn schon am 10. Januar 1728 meldet der Breslauer Musiker J. G. Hofmann: „Die Herrlichkeit werde mit Pfingsten ein Ende nehmen." Indessen dauerte, durch die Munificenz des schlesischen Adels fortwährend unterstützt, ja großentheils vollständig ausgehalten, die italienische Oper bis zum Anfang des Jahres 1734. Dann löste sie sich vollständig auf. Bioni ging nach Wien, wo er nach 1738 spurlos verschwunden ist.

August Kahlert resumirt die Reihenfolge ihrer Kunstleistungen dahin, daß unter fünf verschiedenen Impressariis, Peruzzi, Wussin, Burigotti, Pantaleoni und Bioni, innerhalb neun Jahren 41 verschiedene Opern gegeben worden seien, von denen bei Weitem der größte Theil eigens für Breslau componirt worden war.

Nicht sei es unterlassen, schließlich noch an dieser Stelle zu erwähnen, daß mit der italienischen Oper zunächst auch eine neue und für die Zukunft des Theaters höchst bedeutsame Erscheinung hier ins Leben getreten — die erste Breslauer Theaterkritik. Sie erschien im Jahre 1732 in der Zeitung: „Immer was Neues, selten was Gutes, oder schlesisches Journal", die von einem Juristen, J. C. Sanftleben, Secretär des Grafen von Berg, am Neumarkt in der Langenholzgasse herausgegeben wurde. Das Blatt wurde beinahe zweihundert Mal abgeschrieben und lag in allen öffentlichen Häusern auf. Jeder Leser zahlte vierteljährig einen Thaler, wollte er die Zeitung als Eigenthum behalten — zwei Thaler.

Zur Probe des Tons und der dramaturgischen Kritik folge hier eine jener schwülstigen aber scharfen Theaterrecensionen:

„Den Tag Caroli Borromaei solemnisirten die hier befindlichen Prager Komödianten den allerhöchsten Namenstag Ihrer Kaiser- und Königlichen Majestät unseres allergnädigsten Herrn mit einer Action von Prinz Maximiliano, Kaiser Caroli II. (glorwürdigsten Andenkens), Statthalter in Spanien, einer am Ende annectirten, wohlabgefaßten Gratulation in deutschen Versen (welche der dazu bestellte Epilogus — generis feminini — zwar absingen sollen, wegen zugestoßenen jetziger Modekrankheit aber, ich meine Schnupfen und Husten, blos allein recitiren mußte) und darauf folgender Vorstellung derer vier Theile der Welt, denen die in Mannskleidern versteckte Fama die Freude des heutigen Tages carminice verkündigte, die die auf der Erde gestreckte Zeit durch ihre Drohungen zwar zu vernichten bemüht war, von denen anderen aber sowohl als von dem Himmel selbst, indessen daß aus einem auf der Weltkugel befindlichen Herzen, um die treuen und heißen Wünsche derer Unterthanen vorstellig zu machen, viele Flammen in die Höhe stiegen, widerlegt wurde. Hierauf sollte eine mit vielen Inscriptionibus und einem Chronodistichon ausgezierte illuminirte Pyramide aus denen Wolken aufs Theatrum fahren, allein die Ungeschicklichkeit deren Handlanger mochte daran schuld sein, daß solches nicht allein nicht reussirte, sondern auch um deswillen von der übrigen Parentation gar abgeschnitten und ohne weitere Umstände das versprochene Ballet aufgeführt werden mußte, so daß es fast das Ansehen gewonnen, als hätten den Schluß die Säue gefressen, ob man zwar nicht in Abrede ist, daß die Invention gut genug projectiret gewesen sein mochte."

Dies war der Anfang der Theaterkritik in Breslau!

In der Geschichte des Breslauer Theaters — das inzwischen auch den berühmten Hanswurst Prehauser auf seinen Brettern agiren sah — tritt nun eine Lücke ein, die erst nach einigen Jahren durch sichere historische Nachrichten ausgefüllt wird. Diese allerdings berichten schon von dem erfreulichen Aufschwung des Kunstgeschmackes, der in Breslau zu Tage tritt, indem sein Theater gleichen Schritt hielt mit der Neubelebung der Kunst, die sich in Deutschland aus dem Sumpf der Gemeinheit und der Zote zu einem neuen würdigen Dasein zu erheben begonnen. Fortan blieb auch die Breslauer Bühne länger als ein halbes Jahrhundert hindurch eine der würdigsten Stätten der dramatischen Kunst in Deutschland.

An der Grenzscheide zwischen der Auflösung und dem Neubeginne steht wie für das deutsche Theater im Allgemeinen, so auch für das Breslauer, Johann Friedrich Schönemann mit seiner Schauspieler-Gesellschaft. Der Ton, der für die Folge in Rücksicht auf Spiel, Darstellung und Personal auf deutschen Bühnen herrscht, schreibt sich von seinem Auftreten her. In seiner Truppe begegnen wir zuerst einem Namen, den die Geschichte der dramatischen Kunst mit goldenen Lettern zu unvergänglichem Nachruhme aufzeichnen wird — dem Namen Konrad Eckhof. Und diese Gesellschaft spielte im Jahre 1742 in dem wiederum renovirten Theater. Ueber Konrad Eckhof, „den größten Theaterredner, den wohl je eine Nation gehabt", sagt Lessing in seiner „Dramaturgie": „Dieser Mann mag eine Rolle machen, welche er will, man erkennt ihn in der kleinsten immer noch für den größten Acteur und bedauert, auch nicht zugleich alle übrigen Rollen von ihm sehen zu können". Eckhof ist der Vater der deutschen Schauspielkunst, er war der erste deutsche Schauspieler, der Darsteller des Lebens heißen konnte.

Nächst Eckhof zählte die Schönemann'sche Truppe auch zwei geborene Breslauer zu ihren hervorragendsten Mitgliedern: Johann Ludwig Starke und dessen Gattin Johanna Christiane Starke, beide als Schauspieler geschätzt und berühmt. Es bleibt noch Johann Christian Krüger zu nennen, der als Heldenvater und als Vertreter der höheren Komik großes Ansehen genoß. Mit diesem Ensemble und ordentlichen regelmäßigen Bühnenstücken von Gottsched, Gellert, Schlegel u. A., Uebersetzungen von Corneille, Racine, Molière, trat Schönemann vor das Breslauer Publikum und förderte das Interesse für dramatische Darstellungen und den Geschmack an höheren Kunstleistungen. Im Jahre 1743 erhielt er von Friedrich II. ein Privilegium, auf Grund dessen er in fast allen Städten Preußens Vorstellungen geben durfte.

Doch verlor er dieses Privilegium aus unbekannten Gründen im Jahre 1750 wieder und dasselbe wurde zwei Männern, die für die Geschichte des deutschen Theaters von größter Bedeutung waren, Ackermann und Schuch, verliehen.

Ueber ihre Thätigkeit in Breslau, die die größte Blüthe des hiesigen Theaterlebens bezeichnet, wird ein dritter und letzter Artikel Näheres erzählen. G. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Petroleumlampe explodirt und auch eine kleiner Tisch angebrannt war, eine Feuersgefahr aber nicht mehr vorlag.

= [Kölner Bazar.] Bei dem großen Andrange im Kölner Bazar im Hotel de Silesie auf der Bischofstraße in Folge des unentgeltlichen Eintritts wird nunmehr ein Entree von 5 Sgr. erhoben und dieser Betrag dem Käufer auf die im Bazar etwa eingekauften Gegenstände angerechnet.

= [Exceß.] Gestern Abend in der 10. Stunde fand vor einem Destillationslocale auf der Nikolaistraße ein ziemlich bedeutender Menschenauflauf aus Anlaß eines dort vorgekommenen Excesses statt. Ein Arbeiter war mit anderen Personen im Schanklocale in Streit gerathen und wurde schließlich, da es zu Thätlichkeiten kam, auf die Straße exmittirt. Hier lärmte und tobte er dermaßen, daß sich eine große Menschenmenge ansammelte, welche der Dinge harrte, die da noch kommen würden. Plötzlich sprang aus dem Hause ein Mann hervor, welcher den Lärmenden packte und in den Hausflur zog, indem er zugleich die Thüre hinter sich verschloß. Der Arbeiter schien nun innen derb mit Schlägen tractirt zu werden, denn man hörte sein Wehgeschrei bis auf die Straße hinaus. Das Publikum nahm nun für den anscheinend Gemißhandelten Partei und wollte die Hausthüre sprengen, was den Betheiligten aber nicht gelang. Ein herbeieilender Schutzmann machte schließlich dem Scandale ein Ende. Er befreite den Arbeiter und notirte die Namen der Betheiligten zur weiteren Veranlassung auf.

= [Unfall.] Gestern Nachmittags in der 5. Stunde wurde ein sechsjähriger Knabe auf der Paradiesstraße von einem mit Eis beladenen Wagen überfahren und erlitt anscheinend sehr erhebliche Verletzungen. Das verunglückte Kind mußte im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht werden.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Auf der Michaelisstraße wurde gestern ein unbekannter, wahrscheinlich dem Arbeiterstande angehörender, 50 Jahre alter Mann vom Gehirnschlage betroffen, so daß er plötzlich todt zu Boden sank, und auch alle an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg geblieben. Der Unbekannte wurde nach dem Leichenhause des Michaeliskirchhofs gebracht.

+ [Todesfall.] Der ehemalige Professor der katholischen Theologie an hiesiger Hochschule Dr. Carl Stern ist am vorigen Sonntag, den 19. December, in Deutsch-Rasselwitz O.-S. nach langen schweren Leiden verschieden. Sein Bruder, der Pfarrer Wilhelm Stern zu St. Maria, hielt gestern in der Sandkirche ein feierliches Requiem zum Gedächtniß des Verstorbenen ab. — Der Dahingeschiedene, ein geborner Breslauer, besuchte das hiesige katholische Gymnasium und widmete sich nach absolvirtem Abiturienten-Examen dem Studium der Theologie. Seine gediegenen Kenntnisse der hebräischen und chaldäischen Sprache gaben Veranlassung, daß er das Lehrfach erwählte und sich als Privatdocent an der Universität niederließ, wo er bald darauf zum Professor befördert wurde. Dem ehemaligen Fürstbischof Dr. Förster wurde es unter dem Cultusminister Mühler sehr leicht, die Pensionirung des gemüthlichen Professors Dr. Stern zu erwirken. Seit seinem Weggange von Breslau lebte er zurückgezogen in stiller Einsamkeit in einem Dorfe Oberschlesiens, wo ihn im Alter von 56 Jahren der Tod von seinen langen körperlichen Leiden erlöste.

+ [Unglücksfall.] Der bei einem Fuhrwerksbesitzer in der Kleinen Scheitniger-Straße Nr. 44 in Diensten stehende Hürdlerkutscher Franz Blich hatte gestern das Unglück, beim Einbiegen mit seinem Wagen in die Laurentinsstraße, an einen dortigen Prellstein anzufahren und mit dem Hinterrade hängen zu bleiben. Beim Abrücken des Fuhrwerks wurde der erwähnte Kutscher dergestalt von der Wagendeichsel an die Brust gestoßen, daß er besinnungslos zu Boden fiel und ihm das Blut zum Munde, Nase und Ohren herausdrang. Der schwer Verletzte mußte sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern der Bildhauer Joseph Mosler, welcher aus dem Fremdenzimmer eines Hotels auf der Ohlauerstraße einen Reisekoffer gestohlen hat. Gegen den Verhafteten liegen außerdem noch mehreren Betrugsfälle vor, in welchen der Genannte verschiedene Dienstmädchen unter Vorspiegelung von Eheversprechen namhafte Geldsummen abgeschwindelt hat. — Gestern Abend wurde einem Fuhrwerksverwalter aus seiner Wohnstube im Hause zur Augustenburg an der Verbindungsbahn ein schwarzer Pelz und mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 60 Mark gestohlen. — Einem Butterhändler aus Lampersdorf, Kreis Oels, sind gestern während der Fahrt von der Kleinen Scheitnigerstraße nach dem Neumarkte 64 Pfund Butter vom Wagen entwendet worden. — Vor etwa acht Tagen kam ein Kutscher mit der herrschaftlichen Equipage durch das Dorf Schwoitsch, als plötzlich aus einem der dortigen Häuser ein Kind lief, dessen Kleidungsstücke in vollen Flammen standen. Der erwähnte Kutscher eilte sogleich zur Hilfe herbei, und gelang es demselben, das Feuer zu ersticken und das Kind vom sicheren Tode zu retten. Während dieses Vorfalles wurde dem menschenfreundlichen Kutscher von seinem unbeaufsichtigten Wagen ein werthvoller Reisekoffer losgeschnitten und gestohlen. Den Bemühungen der Polizeibehörde ist es jedoch gelungen, das gestohlene Gut mit seinem Inhalt wieder herbeizuschaffen, und den frechen Dieb, der zu derselben Bande gehört, die hier und in der Umgegend eine große Anzahl von Federvieh- und anderen Diebstählen verübt haben, ebenfalls zu verhaften. — Aus einem Restaurationslocal der Reuschestraße Nr. 5 sind gestern drei Stück elfenbeinerne Billardbälle gestohlen worden. — Gestern Abend in der Dunkelstunde wurden einem Kaufmann auf der Schweidnitzerstraße Nr. 27 an der Eingangsthür seines Verkaufsgewölbes zwei dort aushängende Regenschirme entwendet. — In einem Auctionslocale auf der Reuschestraße Nr. 2 wurde gestern einem daselbst anwesenden Zimmergesellen aus Brieg ein braunledernes Portemonnaie mit 42 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 13. bis 20. December sind hierorts 30 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 40 Excedenten und Trunkenbolde, 6 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 85 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 50 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen und 150 Obdachlose, im Ganzen 361 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ= [Von der Oder.] In Brieg zeigte der Oberpegel eine Wasserhöhe von 16′ 7″ = 5,06 M., der Unterpegel 9′ 6″ = 2,96 M. — In Thiergarten bei Ohlau zeigt der Oberpegel 15′ 10″ = 4,96 M., der Unterpegel 7′ 5″ = 2,34 M. — Die Eisübergänge bei Zedlitz und dem Oderschlößchen sind ebenso wie die Odereisbahn bis dahin ausgesteckt. Das Eis hat eine Stärke von 6″ und steht bis oberhalb Margareth.

---

8 **Neusalz a. O.**, 20. December. [Wohlthätiges.] Gestern Abend brachte der hiesige Damen-Gesangverein unter Mitwirkung einer Anzahl Herren das charakteristische Tongemälde: „Der Morgen und der Mittag" von Julius Otto bei zahlreich besetztem Auditorium zum Besten der Weihnachtsbescheerung armer Schulkinder zur Aufführung. Der Entrepreneur dieses Concertes, Herr Cantor Schönthür, fand in der gut gelungenen Ausführung der vortrefflichen Piecen besagter Composition und in dem vom Publikum lebhaft gespendeten Applaus die verdiente Genuthuung für seine großen Mühen.

⊙ **Wohlau**, 20. December. [Volkszählung.] Die diesjährige Volkszählung hat folgendes Resultat ergeben: Es wurden gezählt in 225 Wohnhäusern und 590 Haushaltungen 3057 Personen. Dann kommen 2403 Personen auf das Civil, 654 Personen auf das Militär. Bei der Volkszählung im Jahre 1871 betrug die Einwohnerzahl 2859. Dieselbe hat sich seitdem um 198 Personen vermehrt.

X. **Neumarkt**, 20. December. [Tageschronik.] Es hat sich hier vor einiger Zeit ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, die Spitzen der Cigarren zu sammeln, diese in größeren Quantitäten zu verkaufen und den Erlös zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder zu verwenden. Die Kasse war noch durch andere Beiträge angewachsen und fand denn durch diesen Verein gestern eine Weihnachtsbescheerung an arme Kinder im Baum'schen Saale statt. Die entsprechende Musik wurde von Dilettanten ausgeführt, der Gesangverein trug ebenfalls das Seinige zur Verschönerung des Festes bei. Die Kinder wurden reichlich beschenkt, unter Anderem erhielten 4 arme Waisenkinder vollständige Anzüge. Der sodann verauctionirte Christbaum brachte auch noch über 21 Mark.

---

s. **Waldenburg**, 20. Decbr. [Weihnachtsfreuden. — Zur Fleischbeschauung.] Gestern Abend veranstaltete der hiesige Frauen-Armen-Pflege-Verein in dem von Christbäumen erleuchteten Rathhaussaale eine Weihnachtsbescheerung für 200 städtische Arme, Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Dieselbe wurde mit Gesang und einer vom Pastor Schulze gehaltenen Ansprache eröffnet und bestand in Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, Bettgewand und Eßwaaren. Ebenso fand eine reiche Einbescheerung in dem Saale des „Gasthofes „zum Schwert" statt, welche der katholische Gesellenverein für 72 arme Schulkinder beider Confessionen veranstaltete. Mit dieser Christbescheerung war eine Verloosung von verschiedenen Gegenständen verbunden, deren Ertrag zu einer Bescheerung im künftigen Jahre bestimmt ist. — Der königl. Kreis-Physikus und Sanitätsrath Dr. Wolff hat das königl. Landrathamt darauf aufmerksam gemacht, daß sich fortdauernd Personen zur Ablegung der Prüfung als Fleischbeschauer melden, denen es an der erforderlichen Vorbildung hierzu durchaus fehlt. Das königl. Landrathamt hat deshalb den Gemeinde-Vorständen empfohlen, diejenigen Personen, welche sich bei ihnen als Fleischbeschauer melden, auf den Inhalt einer früheren, diesen Gegenstand betreffenden Bekanntmachung des königl. Kreis-Physikus hinzuweisen.

---

8 **Ober-Langenbielau**, 20. Decbr. [Einbescheerung.] Gestern fand die Weihnachtseinbescheerung der armen evangelischen und katholischen Kinder statt. Die Einbescheerung der evangelischen Kinder fand im „Preußischen Hofe" durch die Diaconissen und den evangelischen Frauenverein statt; die der katholischen im „Schwarzen Adler" durch den katholischen Frauenverein. Beschenkt wurden 150 evangelische und 114 katholische Kinder. — Nächsten Mittwoch werden die Kinder des Rettungshauses beschenkt.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 20. December. [Verschiedenes.] Am 17. d. M. feierte in Glatz der Schneidermeister Herr Hasler sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung überbrachte ihm die Gratulation der Stadt und ein Geschenk von 30 Mark. — In Reinerz wurden am 1. d. Mts. 356 bewohnte und 10 unbewohnte Wohnhäuser, 34 sonstige Aufentsorte, 765 Haushaltungen mit 3337 Personen und zwar 1566 männliche und 1771 weibliche gezählt. Seit 1871 haben sich vermehrt die Wohnhäuser um 16, die Haushaltungen um 32 und die Bewohner um 137. — Herr Schlossermeister Marwan in Reinerz fertigt jetzt feuer- und diebessichere Geldschränke, welche in Bezug auf Construction und Solidität den Schränken aus den bekannten Fabriken durchaus nicht nachstehen, sondern allseitig sehr befriedigen und auch billiger sind als die Fabrikschränke.

Neisse, 19. December. [Begräbniß verweigert.] Die ultramontane „Neisser Ztg." berichtet: Am 18. d. starb die Frau des Besitzers des „weißen Schwan", Herrn Hausdorf, welche sich vor einiger Zeit durch den altkatholischen Geistlichen Herrn Dr. Weber die Sterbe-Sacramente hatte spenden lassen. Am Morgen desselben Tages erschienen bei dem Stadtpfarrer Herrn Canonicus Neumann die Herren Restaurateur Hausdorf aus Gießmannsdorf und Lederhändler Buckisch behufs der Beerdigung der Verstorbenen auf den Jerusalemer Kirchhof. Herr Canonicus Neumann erklärte, wie wir vernehmen, den beiden Herren, daß die Verstorbene, Frau Hausdorf, nicht sein Kirchkind habe sein wollen, und er dieselbe als seine Parochianin nicht annehmen könne; woraufhin sich genannte Herren entfernten. Des Nachmittags kehrten sie zu ihm zurück und verlangten Namens des Herrn Bürgermeister Winkler eine schriftliche Erklärung von ihm. Kurze Zeit darauf erhielt Herr Canonicus Neumann von der hiesigen Polizei-Verwaltung folgendes Schreiben, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß die Polizei-Verwaltung schon im Laufe des Nachmittags telegraphische Auskunft von der Königlichen Regierung zu Oppeln über den vorliegenden Fall sich erbeten haben mußte.

„Neisse, 18. December 1875. Indem wir Ew Hochwürden umstehend Abschrift einer an uns ergangenen Verfügung der Königlichen Regierung zu Oppeln übersenden, ersuchen wir Ew. Hochwürden ergebenst, zur Vermeidung von Weiterungen, den Glöckner und den betreffenden Todtengräber anzuweisen, die Beerdigung der verstorbenen Frau Hotelbesitzerin Hausdorf vornehmen zu lassen. Sollte unserem Ersuchen nicht stattgegeben werden, so müßten wir zu unserem Bedauern die Beerdigung nach Anweisung der Königlichen Regierung zwangsweise durchsetzen, wobei wir Ew. Hochwürden schon jetzt für alle Folgen, welche dadurch entstehen sollten, verantwortlich machen. Es würde jede Widersetzlichkeit und jede Störung der Leichenfeier auf's Strengste zur Bestrafung kommen. Wir ersuchen Ew. Hochwürden ergebenst, uns umgehend Ihre Erklärung zugehen zu lassen, damit wir den Hinterbliebenen sobald als möglich Gewißheit darüber verschaffen können, ob die Beerdigung ohne polizeiliche Zwangsmaßregeln wird vorgenommen werden können. Die Polizeiverwaltung. Winkler. Hellmann."

Oppeln, 18. December 1875. Polizei-Verwaltung Neisse! — Beerdigung der altkatholischen Frau Hotelbesitzer Hausdorf auf katholischen Kirchhof in ordentlicher Reihe ist geeigneten Falls zwangsweise durchzusetzen.

Regierung. (gez.) von Hagemeister.

Auf den ihm dargereichten Anmeldungszettel des Standes-Amtes gab Herr Canonicus Neumann folgende Erklärung:

„Herr Hausdorf und dessen verstorbene Frau Gemahlin haben mich als ihren Pfarrer desavouirt und durch den altkatholischen Geistlichen, Herrn Dr. Weber, die jetzt Entschlafene mit den Sterbe-Sacramenten versehen lassen, gehören also nach ihrem Willen nicht mehr zu meiner Kirchgemeinde und habe ich deshalb keine Verpflichtungen mehr gegen dieselben, auch keine Rechte an dieselben, und mögen deshalb auf dem evangelischen Kirchhofe — wie sie ja auch in der evangelischen Kirche ihren Gottesdienst bisher abhalten, beerdigt werden. Neisse, 18. December 1875. Neumann, Pfarrer der römisch-katholischen Pfarrgemeinde."

—r. **Namslau**, 20. December. [Außerordentliche Veteranen-Unterstützungen. — Theater-Vorstellung zu wohlthätigem Zweck. — Sitzung des Volksbildungs-Vereins.] Der Kreis-Commissarius der Landesstiftung „Nationaldank", Herr Landrath Salice-Contessa, hat zum bevorstehenden Weihnachtsfeste an 15 bedürftige Invaliden des Kreises eine außerordentliche Unterstützung von je 15 Mark aus der National-Dank-Kasse bewilligt. — Am 16. d. Mts. hat der Theater-Director Herr Lehmann, dessen Vorstellungen alle Anerkennung verdienen, eine Vorstellung gegeben, deren Reinertrag per 40 Mark 86 Pf. er zur Bereitung einer Weihnachtseinbescheerung für arme Schulkinder ohne Unterschied der Confession den Lehrern der hiesigen Schulen übergeben hat. — Gestern Nachmittag hielt der Volksbildungsverein eine sehr zahlreich besuchte Sitzung im Gasthofe „zur goldenen Krone" ab. Nach einigen einleitenden Worten machte der Vorsitzende des Vereins, Herr Rector Kotelmann, die erfreuliche Mittheilung, daß der Volksbildungs-Verein im steten Wachsen und die Zahl seiner Mitglieder schon über 60 gestiegen sei, worauf das nunmehr redigirte Vereins-Statut genehmigt und auch eine vom Vorstande ausgearbeitete Geschäftsordnung mit nur unbedeutenden Abänderungen angenommen wurde. Hierauf hielt der Kreisphysikus, Herr Sanitätsrath Dr. Larisch, seinen angekündigten Vortrag über „Impfzwang". Derselbe enthielt so interessante historische und statistische Notizen, daß die Versammlung demselben mit Spannung und Aufmerksamkeit folgte, und der Vorsitzende im Namen der Versammlung dem Herrn Vortragenden den Dank derselben aussprach. Auf Antrag des Kaufmann Emil Spiller wird Herr Dr. Larisch seinen Vortrag dem Redacteur des hiesigen „Stadtblattes", Herrn Buchdrucker Opitz, übergeben, der ihn in Form eines Referates zum Abdruck und zur Kenntniß Derjenigen bringen wird, welche dem Vereine noch nicht angehören, damit auch diese erfahren, was der Volksbildungsverein bezweckt und was in ihm getrieben wird. Die nächste Vereinssitzung soll am 9ten Januar k. J. stattfinden und wird in dieser Herr Kreisgerichtsrath Orthmann über die mit dem 1. Januar k. J. in's Leben tretende und gewiß für Jedermann höchst wichtige neue Vormundschaftsordnung einen Vortrag halten.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 21. December. [Von der Börse.] Die gestrige Berliner Börse und nach ihr die Abendbörsen von Frankfurt, Hamburg und Wien meldeten im Gegensatz zu der hiesigen Stimmung feste Tendenz bei höheren Coursen. Darauf hin waren auch an der heutigen hiesigen Börse die Course der Speculationspapiere erheblich höher, ohne daß indessen eine allzu feste Tendenz mit reger Kauflust zu bemerken war. Bei den erhöhten Coursen war der Verkehr überaus schwach. Creditactien, 6. M. höher als gestern, wurden à 350½—51—50 in mäßigen Beträgen umgesetzt; Lombarden notiren 2 M. höher 197½ ohne Geschäft; dasselbe gilt von Franzosen bei gegen gestern um 3 M. höherem Cours. Laura-Actien ½ pCt. höher, 68¼—8¾—8½ bei sehr beschränkten Umsätzen. Eisenbahnwerthe notiren durchweg höher und gingen in kleinen Posten um; Oberschlesische 147¼, Freiburger 84¼, Oderufer 104¾; heimische Banken total geschäftslos. Fonds und Valuten in geringem Verkehr zu wenig veränderten Coursen.

Der bevorstehenden Feiertage wegen nahm das Prolongationsgeschäft schon jetzt seinen Anfang; man bewilligte für Creditactien und Lombarden 1½ Mark, für Franzosen 3 Mark Deport. Lauraactien waren bei ¼ pCt. Deport angeboten.

= **Wien**, 20. December. [Vom Wiener Platz] Seit Abgang meines letzten Schreibens hat sich die Lage der Börse wesentlich verschlimmert. Was günstig zu wirken vermochte, wurde verschoben, dagegen fand sich Tag für Tag eine Reihenfolge von Anlässen zur Verschlechterung der Stimmung. Eine günstige Wirkung versprach man sich von dem Abschlusse der ungarischen Anleihe wenigstens insofern, als die bedeutenden Trassirungen, welche die Creditanstalt für Rechnung der Anleihe vorzunehmen hat, den Cours der Valuta beeinflußen konnten. Es fanden sich denn auch Leute genug, welche auf diese Erwartung hin Valuta contreminirten. Indessen hat die Creditanstalt mit ihren Abgaben bisher noch gezögert, da sie Anstand nahm, die formelle Erledigung der getroffenen Verabredungen zu anticipiren. Inzwischen hatte sie, zum Theil auch für Rechnung der ungarischen Regierung, bedeutende Devisen-Anschaffungen zu machen und sie führte dieselben auf offenem Markte aus, statt den Bedarf vorläufig aus ihrem Portefeuille zu decken, wie man zuversichtlich erwartet hatte. Der Comptantcurs der Napoleons auf hiesigem Platze (London 113¾ pCt. — Napoleons 9 fl. 16 kr.) zeigt die Größe der Verlegenheit, in welche die Valuta-Contremine gerathen ist, eine Verlegenheit, welche dadurch noch vermehrt wird, daß die zum Zwecke von Conto-Corrent-Saldirungen erforderlichen Anschaffungen der Kaufmannschaft das vorausgesetzte Maß überschreiten. Das Steigen des Silber-Agio ist nur zum Theil auf diese Vorgänge, der Hauptsache nach aber auf eine ganz aparte Speculation zurückzuführen. Es hat sich die Meinung verbreitet, daß einige Couponszahlstellen unvorsichtig genug gewesen seien, sich von Silber zu entblößen. Diesen die Anschaffung des benöthigten Silbers nach Möglichkeit zu vertheuern ist jetzt eine der Lieblingsbeschäftigungen der hiesigen Börse. — Die parlamentarischen Verhandlungen waren durchaus nicht geeignet, der Börse Ermuthigung zu bieten. Die Förderung des Eisenbahnbaues gilt in unseren finanziellen Kreisen als das einzige Mittel, durch welches eine Belebung der industriellen Thätigkeit bewirkt werden kann. Selbstverständlich sind in diesem Punkte große Verschiedenheiten oder Ansichten möglich. Allein unsere Börse und was mit ihr direct oder indirect zusammenhängt, steht nun einmal auf dem bereits bezeichneten Standpunkte und von diesem aus beurtheilt sie alle Vorgänge. Sie hat es dem Handelsminister sehr verübelt, daß er erklärte, in erster Linie die Sanirung der im Eisenbahnwesen klaffenden Schäden in's Auge fassen zu wollen. Diejenigen Eisenbahnbauten, welche er gleichwohl patronisirte, genügten dem Schöpfungsdrange der Börse bei weitem nicht. Man beurtheile hiernach, welchen Eindruck die Börse empfing, als sie inne ward, daß das Abgeordnetenhaus Miene macht, rücksichtlich der Führung neuer Bauten noch hinter den Absichten des Handelsministers zurückbleiben und ein System des Sparens adoptiren zu wollen, welches den in Börsekreisen eingebürgerten Ideen schnurstracks entgegen ist. — Auch die parlamentarischen Erörterungen über die Lage der Finanzen mußten Verstimmung erzeugen; die nach beiden Seiten maßhaltende Darstellung des Finanzministers wurde durch die pessimistischen Aeußerungen einiger Abgeordneten, welchen es mehr um oratorischen Effect, als um die Richtigkeit des Gesagten zu thun war, in ihrer günstigen Wirkung paralysirt und es darf als ein Beweis der Kaufkraft und des Anlagebedürfnisses des Privatpublikums betrachtet werden, daß die Rente sich ungeachtet der ungünstiger gewordenen Stimmung der Börsenkreise zu halten vermag. Es kommen täglich große Posten auf den Markt. In Brüssel soll nach von dorther kommenden Bankiers-Nachrichten das Welthaus verkaufen. In Wien tritt ein Bodencredit-Institut, welches sich hoher Verbindungen rühmt, als Verkäufer auf. Alle diese Posten finden Abnahme und dies meist für inländische Rechnung und trotz der Berechnungen des Abgeordneten Herbst, welcher in seinen Budget-Studien dahin gelangte, für die nächsten 2 Jahre zusammen die Ausgabe von Rente im Betrage von 120 Millionen Nominale zu prognosticiren. Zu dem bereits Besprochenen kamen noch mehrere Hiobsposten aus Bankenkreisen.

Die Handelsbank verlor einen Entschädigungsproceß von bedeutendem Belange. Die Unionbank zeigte an, daß das diesjährige Erträgniß der auf 140 Gulden reducirten Actie nur 4 Gulden betrage, daß also der Actionär, welcher bereits 60 Gulden Capital verlor, für seinen Capitals-Rest nur 2¾ Procent Erträgniß bekomme. — Die ungarische Bodencreditanstalt, deren Erträgniß von den Unterrichteten als ein sehr günstiges bezeichnet worden war, faßte plötzlich den Entschluß, ein großes Pachtgeschäft mit Verlust zu torniren und den Verlust von dem aus laufenden Geschäften erzielten Erträgniß abzuziehen, so daß die diesjährige Verzinsung der Actien wieder in Frage steht. Bei der Realcreditbank ging auf Grund einer im Dunkel gehüllten Transaction, bezüglich des Actienbesitzes der bisherigen Verwaltungsräthe eine geheimnißvolle Neuwahl des Verwaltungsrathes vor sich, bei welcher Marionetten vorgeschoben wurden, die eigentlichen neuen Gewalthaber aber im Hintergrunde blieben. Die neuesten Vorgänge bei der ungarischen Creditanstalt aber haben dem Faß den Boden ausgeschlagen. Daß ein Director eines solchen Instituts Knall und Fall entlassen wird, muß nach allgemeiner Ansicht eine tiefer liegende, als die angegebene Ursache haben. Daß die leichtfertige Creditgewährung dieses Mannes, oder eine noch ärgere Handlung desselben den größten Theil der Dividende hinwegnimmt, wird von den Actionären schmerzlich genug empfunden. Aber nicht hierdurch, sondern durch die begleitenden Umstände wird der Unmuth der Börse im höchsten Grade erregt.

In den Clubbs, an der Börse, aller Orten bezeichnet man die Personen, welche vermöge ihrer Stellung und ihrer Familienbeziehungen in der Lage waren, den Stand der Dinge zu kennen. Man bezeichnet die Agenten, welche angeblich für eben jene Personen seit einigen Tagen bedeutende Abgaben von ungarischen Creditbankactien machten. Man glaubt sich ausgebeutet von einer Seite, welcher man den loyalsten Vorgang zugetraut hatte und man überträgt die Stimmung, welche man deshalb gegen Personen, hegt auf das bezügliche Institut. Das Alles ist, wie ich nicht zweifle, unmotivirt und bin ich weit entfernt, dem Geschwätz der Coulisse Glauben zu schenken. Als Ursache der jetzigen Stimmung, welche nicht leicht eine schlechtere sein könnte, glaubte ich es dennoch anführen zu müssen.

Breslau, 21. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., pr. December 148,50 Mark bezahlt und Gd., December-Januar 148 Mark Br., Januar-Februar 148 Mark Br., April-Mai 153 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 196 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., pr. lauf. Monat 165 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 159 Mark Gd., 159,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. December und December-Januar 68 Mark Br., Januar-Februar 66,50 Mark Br., Februar-März 68 Mark bezahlt und Br., April-Mai 67,50 Mark Br., 67 Mark Gd., Mai-Juni —, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 41 Mark Br., 40 Mark Gd., pr. December —, December-Januar 42 Mark bezahlt, Januar-Februar — —, Februar-März — —, April-Mai 45 Mark bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni 45,50 Mark Gd., Juni-Juli — —, Juli-August —, August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,56 Mark Br., 36,65 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 20. December. [Wolle.] In der vollendeten Woche verkehrten wie gewöhnlich inländische Fabrikanten am hiesigen Platze, unsere regelmäßigen Käufer, welche wesentlich zur Belebung des Geschäfts in deutschen Schäfereiwollen beitrugen. Großkäufer blieben unthätig und wenngleich ein rheinischer Kämmer auf den Lägern beschäftigt war, so ist doch von Abschlüssen nichts bekannt geworden. Nach der Lausitz und Sachsen wurden etwa 1200 Ctr. preußische und hinterpommersche mittelfeine Schäfereien zur Stofffabrication in den unveränderten Preisen von 64 bis 67 Thlr. verkauft. Nach Sachsen gingen außerdem etwa 300 Ctr. preußische Tuchwollen und erzielten ziemlich unveränderte Preise. Von fabrikmäßig gewaschenen deutschen Wollen bezog das Inland etwa 200 Ctr. am 28 Sgr. pro Zollpfund und von Kapwollen etwa 300 Centner gleich den früheren Preisen. — In Gerberwollen wurden einige hundert Centner feine jetzige halblange Waare guter Arbeit in dem Preise von 45—47 Thlr. nach Sachsen und Thüringen abgesetzt. In geringen Gerberwollen, Landwollen und Locken war wenig Nachfrage und der Absatz beschränkte sich auf kleine unbedeutende Partien. — Von Zufuhren ist nichts bekannt geworden, doch reichte der Lagerbestand, welcher noch auf etwa 25,000 Ctr. deutscher Rückenwäsche geschätzt wird, vollkommen aus, allen Anforderungen zu genügen und bietet den Käufern noch Gelegenheit, in allen Gattungen ihren Bedarf zu decken. — Die am Dinstag, den 14. cr., in London beendigte Auction von Colonial-Wollen schloß fest für australische wie Kapwollen. Die Schlußpreise der August-September-Auction haben sich besonders bei untergeordneten Kap Scoureo nicht erhalten können und mußten 1½—2 D. nachgeben, wogegen gute fehlerfreie extra

Super Snow White ziemlich unverändert ihren Preisstand behaupteten. Hier wirkte der kleine Lagerbestand auf Erhaltung der Wollpreise unserer deutschen Schäferei-Wollen, wenngleich bei mangelhaft behandelten Wollen die Eigner sehr verkaufslustig bleiben und den Käufern gegenüber zu Concessionen geneigt sind. (N. Z.)

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 20. Decbr. Rohzucker. Das Angebot war in Anbetracht der Jahreszeit nur mäßig und wurden in Folge dessen die beliebten Kornzucker durchschnittlich einen Bruchtheil höher bezahlt. Alle übrigen Qualitäten haben den vorwöchentlichen Werthstand behauptet. Umsatz ca. 52,000 Ctr. Raffinirte Zucker. Brodzucker wichen im Laufe der Woche ca. 50 Pf. im Preise, während gemahlene Zucker ihren letztwöchentlichen Werthstand ungefähr behauptet haben. Umsatz ca. 33,000 Brode und ca. 14,000 Ctr. gemahlene Zucker. Syrup 2,25—2,35 M. effectiv excl. Tonne. Krystallzucker I. Prod. über 98% 33,50—35,25 M., do. II. über 98% 32,00—33,00 M. Kornzucker von 98% 30,50—31,00 M., do. von 97% 29,50—30,00 M., do. von 96% 28,75—29 M., do. von 95% 27,75—28 M. Rohzucker, blond, 94% 28,75—29 M., do. hellgelb, mittel 93% 26,25—26,50 M. Nachproducte 89—94% 24—25 M. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, extra feine, incl. Faß 43,00 M., Melis ffein excl. Faß 42, do. mittel do. 41,50, do. ordinär do. 40,50 M. Gemahlene Raffinade II. incl. Faß 40. Gemahlene Melis, I. do. 35,50—36,75, do. II. do. 35,00 M. Farin do. 33,25—30,75 M. pr. 50 Kilo.

Halle a. S. Rohzucker. Das dieswöchentliche Geschäft konnte nur einen geringen Umfang erreichen, für beliebte Kornzucker wurden durchschnittlich 0,25 M. mehr bewilligt. — Raffinirte Zucker: Brode wurden in Folge des herannahenden Jahresschlusses weniger gefragt, ebenso war für gemahlene wenig Kauflust vorhanden. — Syrup effectiv: 2,40 excl. Tonne. — Umsatz: Rohzucker: ca. 12,000 Ctr. Brodzucker: 15,000 Brode. Gem. Zucker: circa 3400 Ctr. — Bei Posten aus erster Hand heutige Notirungen: Krystallzucker I. über 98% — M., do. II. über 98% — M., Kornzucker von 98% 30,50—31,25 M., do. von 97% 29,50 bis 29,75 M., do. von 96% 28,75—29,25 M., do. von 95% 28,25 M., Rohzucker, blond 94% 27,25 M., do. hellgelb, mittel 93% 26,75 Mark, do. gelb, dunkel 92% — M., Nachproducte 89—94% 21—25 M. per 50 Kilo. — Raffinade ff.—f. incl. Faß 43—43,50 M., Melis ffein, excl. Faß 42—42,50 M., do. mittel excl. Faß 40,50—42 M. Gem. Raffinade, I. incl. Faß — M., Gem. Melis I. incl. Faß 35,50—36,50 M., do. II. incl. Faß 35,00 M., Farin incl. Faß 31,00—34,00 M.

Stettin. Zucker Rohzucker blieben im Preise unverändert, gehandelt wurden 5000 Ctnr. I. Producte zu letzten Notirungen, raffinirte Zucker erfuhren einen guten Abzug, die Preise für gemahlene Zucker ermäßigten sich um ¼ bis 1 Mark per Ctnr.

Syrup wenig verändert. Kopenhagener 22,50 Mark transf. gefordert, englischer 21 Mark tr. bez., Kandis-Syrup 12 bis 14 Mark gef., Stärke-Syrup 14 bis 15 Mark gef.

Hamburg. Rohzucker weniger gefragt und fanden nur ca. 1200 Matten gelbe Zanzibar zu M. 22,50—24,50, 450 Säcke Porto Cabello zu 22,50—26,00 Nehmer. — Raffinirte Zucker matt. Notirung für Raffinaden Nr. 3—0 M. 34,00—39,00, für Melis Nr. 8—4 30,50—32,50. — Kandis. Notirung: Weißer M. 43,00—48,50, gelber 36,00—36,50, brauner 33,00—35,50. — Syrup. Notirung: Brauner Dampf- M. 15,00 bis 16,00, feinbrauner do. 16,50—17,00, gelber do. 17,50—18,00 per 50 Kilo.

Braunschweig. Rohzucker. Während der abgelaufenen Woche hat der Markt seine feste Haltung im Allgemeinen bewahrt, da aber die Knappheit des Angebots, welche schon in der Vorwoche das Geschäft charakterisirte, sich auf diese Woche übertrug und selbst noch fühlbarer hervortrat, auch die Nachfrage nur innerhalb normaler Grenzen blieb, so nahm der Verkehr einen ziemlich stillen Verlauf. — Bessere Kornzucker fanden wiederum in erster Reihe Beachtung und es konnten dafür theilweise etwas höhere Preise erzielt werden, während die übrigen Qualitäten ihren vorwöchentlichen Werthstand nicht weniger gut zu behaupten vermochten: die letztzeitig vernachlässigt gebliebenen Krystallzucker erfreuten sich auf Grund letzter Notirungen wieder einer mehrseitigen Nachfrage, ebensowohl, wie die angebotenen Partien Nachproducte, die theilweise für Exportzwecke genommen wurden. Es sind zusammen ca. 37,000 Centner umgesetzt. — Raffinirter Zucker. Für effective Waare bestand des nahen Jahresschlusses halber nur eine beschränkte Kauflust, weshalb die Abgeber sich genöthigt sahen, in einen durchgängigen Preisnachlaß von ca. 0,25 M. zu willigen; besser gefragt blieben dagegen spätere Lieferungstermine, und diese konnten etwa letzte Preise erzielen. — Brennsyrup, effectiv und auf spätere Lieferung 2,40 M. pro 50 Kilo excl. Tonne.

Posen, 20 December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 151, December 151 bez. u. G., December-Januar 151 bez. u. G., Januar-Februar 152 bez. u. B., Februar-März 152 bez. u. G. März-April 153 bez., B. u. G., Frühjahr 153 B. u. G., April-Mai 153 B. u. G., Mai-Juni 154 bez. u. B., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet 20,000 Ltr. Kündigungspreis 41,8, December 42 bez. u. G., Januar 1876 42,4 bez. u. G., Februar 43,1 bez. u. G., März 43,8 bez. u. G., April 44,7 bez. u. G., April-Mai 45,1—45 bez. u. G., Mai 45,5 bez. u. G., Juni 46,3 bez. B. u. G., Juli 47,2 B. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 20. December. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf 2431 Rinder, 8889 Schweine, 1729 Kälber, 5771 Hammel.

Trotzdem wir uns in der Woche vor Weihnachten befinden, zeigte sich ein einigermaßen besseres Geschäft nur bei Kälbern, während die anderen Viehgattungen bei langsamer Bewegung nur eben die Preise der Vorwoche hielten.

Rinder I. Qualität erzielten 56—58,50, II. und III. Waare wurden nicht geräumt und hielten mit Mühe je 42—46 und 33—36 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine hinterließen gleichfalls Ueberstand und würde je nach Qualität mit 50—58 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Kälber erzielten, trotzdem der Auftrieb fast doppelt so stark war, wie gewöhnlich, gute Mittelpreise.

Hammel blieben unverändert, es war nur bessere Waare für 20—22 M. per 45 Pfund verkäuflich.

Wien (St. Marx), 20. December. [Schlachtviehmarkt.] Der Verlauf des heutigen Verkehrs lieferte neuerdings den Beweis für den Fortbestand der zur Mattigkeit hinneigenden Tendenz. Dem geringen Zutriebe und der einer günstigen Geschäftsentwickelung nicht abholden Witterung ist es wohl gelungen, mäßige Avancen im Preise hervorzurufen, im Großen und Ganzen jedoch blieb die Stimmung nichtsweniger als freundlich, die Kauflust nur sehr beschränkt; letzterer Umstand mag vielleicht in den bevorstehenden Feiertagen und dem dadurch erzeugten schwachen Consum seine Erklärung finden. Zugeführt waren 1610 Stück ungarische, 210 Stück galizische und 543 deutsche, zusammen 2363 Stück Ochsen. Man bezahlte ungarische Mastochsen von fl. 30—31,50, ausnahmsweise auch fl. 33, galizische Mast fl. 27—29,50, Weide-Ochsen von fl. 24—25,50, deutsche variirten zwischen fl. 28—32 per Centner.

[Gewerbebank H. Schuster u. Co.] Unter den größeren Actionären der Gewerbebank H. Schuster u. Co. giebt sich in letzter Zeit eine ziemlich lebhafte Agitation für die Liquidation des Institutes kund. Es hat in der letzten Zeit eine Verständigung wegen gemeinsamen Vorgehens der größeren hiesigen und der mecklenburgischen Actionäre — es existirt besonders in Schwerin, wo bisher eine Filiale bestand, ein zahlreicher Actienbesitz — stattgefunden, welcher wahrscheinlich bereits in kurzer Zeit zu formellen Anträgen führen dürfte, welche auf die Auflösung Bezug haben.

[Norddeutsche Grundcreditbank.] So weit sich die diesjährigen Geschäftsergebnisse schon heute übersehen lassen, wird die Norddeutsche Grundcreditbank in der Lage sein, für das laufende Jahr eine ungefähr gleich hohe Dividende wie die letztjährige, die sich bekanntlich auf 9½% bezifferte, vertheilen zu können.

[Niederlausitzer Creditgesellschaft Zapp u. Co.] Am Sonnabend fand in Luckau die Generalversammlung der Niederlausitzer Creditgesellschaft von Zapp u. Co. (Commandit-Gesellschaft auf Actien) statt, in welcher über Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden sollte. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, es waren etwa 2300 Actien vertreten. Die Liquidation wurde nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen und sind incl. der fünf persönlich haftenden Gesellschafter zehn Liquidatoren gewählt worden. — Wir machen übrigens ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die oben genannte Gesellschaft nicht zu verwechseln ist mit der in Berlin domicilirenden Niederlausitzer Creditgesellschaft (Actien-Gesellschaft).

[Die Entschädigung für das Notenprivileg der Zettelbanken.] Die Deputirten der elf deutschen Zettelbanken, welche dem Reichskanzleramts-Präsidenten Delbrück neulich ihre Wünsche betreffs einer Entschädigung von 2 pCt. für die Ausgabe ihres Notenprivilegiums vortrugen, werden sich nicht mit der abschlägigen Antwort bescheiden, sondern beabsichtigen, mit einer Petition an den Reichstag selbst vorzugehen. Dieselbe wird, dem Vernehmen nach, eine sachliche Wiederholung des Gesuches sein, welches die Zettelbanken beim Reichskanzleramt eingereicht haben. Sie stützen sich darauf, daß sie noch im Laufe dieses Jahres das ihnen zustehende Recht zur Ausgabe unverzinslicher auf den Inhaber lautender Noten aufgeben. Diese Verzichtleistung erfolgt somit, bevor die Reichsbank in das Leben tritt und die Zettelbanken mit derselben eine Vereinbarung treffen können. Die Zettelbanken nehmen an, daß beim Zustandekommen des Bankgesetzes im Bundesrathe, wie im Reichstage, Klarheit über das Princip der Entschädigung geherrscht habe. Sämmtliche legislatorische Factoren stimmten darin überein, daß die Zettelbanken durch die Bankacte in die unabweisbare Nothwendigkeit versetzt würden, ihre wohlerworbenen Rechte aufzugeben. Hinzugefügt wird, daß die Verpflichtung einer Entschädigung der Kreise, welche durch den unerwarteten und unverschuldeten Wegfall dieser Rechte betroffen sind, nicht füglich in Abrede gestellt werden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verluste der Zettelbanken nicht im ausschließlichen Interesse des öffentlichen Wohles erfolgen, sondern anderen privaten Kreisen (der Reichsbank) zu Gute kommen. Die Zettelbanken begründen ihre Vorschläge zu einer Entschädigung, indem sie anführen, daß die Reichsbank den ihr von den Zettelbanken zuwachsenden Antheil an dem Gesammtbetrage des ungedeckten Notenumlaufs mit etwa 20 Mill. Mark jederzeit ausnutzen kann. Die Reichsbank soll demnach von diesem Gewinn eine Entschädigung von 2 pCt. jährlich den Petenten für die Dauer der Concession gewähren ... Soweit die Ausführung der Petition. Sie ist unterzeichnet von der Leipziger, Geraer, Mitteldeutschen, Thüringischen, Niedersächsischen, Rostocker, Lübecker, Weimarischen, Gothaer, Anhalt-Dessauischen und Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern. Herr Delbrück hat bekanntlich die Deputation kurzweg an den Centralausschuß der Deutschen Reichsbank verwiesen, von welchem nun die letzte Entscheidung abhängt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Rumänische Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.] Der „Berl. Börsen-Courier" schreibt: Für den Handel in den Rumänischen Eisenbahn-Actien an der hiesigen Börse ist so eben an die Sachverständigen-Commission ein Gesuch eingelaufen, über welches die genannte Commission mit dem Aeltesten-Collegium zu befinden haben wird. Das Gesuch lautet: p. p. „Die unterzeichneten Häuser als Interessenten für den Handel in Rumänischen Eisenbahn-Actien richten an eine Wohllöbliche Sachverständigen-Commission das ergebene Ersuchen den Beschluß zu fassen, folgende Usance festzusetzen: — „„Rumänische Eisenbahn-Actien werden nach dem 1. Januar 1876 bis auf Weiteres mit dem Dividenden-Coupon für 1875 unter Zinsberechnung vom 1. Januar 1875 an gehandelt und notirt."" — Als Motive dieses unseres Ersuchens erlauben wir uns anzuführen, daß die am 16. d. M. stattgehabte General-Versammlung der Gesellschaft dem Aufsichtsrath und Ausschuß derselben die Ermächtigung ertheilt hat, in Verhandlungen mit der Rumänischen Regierung wegen Verkaufs der Bahn an den Staat, zu treten und einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen, bei einem etwaigen Vertrags-Abschluß würden Rumänische Eisenbahn-Actien in Rumänische Staats-Rente umgetauscht und der 1875er Coupon nicht eingelöst, sondern mitgeliefert werden. Da eine Abtrennung des Coupons am 1. Januar, abgesehen von der Unzuträglichkeit im Handel, zu manchen späteren Schwierigkeiten Veranlassung geben könnte, würde ein solcher Beschluß, wie der von uns beantragte, das Interesse aller Betheiligten wahren und mit allseitiger Genugthuung begrüßt werden. Außerdem könnte eine Wohllöbl. Sachverständigen-Commission sich das Recht vorbehalten, je nach dem Gange der weiteren Verhandlungen einen Zeitpunkt für eventuelle Abtrennung des Coupons später festzusetzen. Wir sehen einer gefälligen Entscheidung entgegen und zeichnen rc. — Diese Eingabe bedeckte sich sofort mit sehr zahlreichen Unterschriften. Außerdem und gleichzeitig ist eine weitere Eingabe von einigen zunächst betheiligten ersten Firmen unterzeichnet an die Sachverständigen-Commission abgegangen, welche den folgenden Wortlaut hat: „Mit Bezug auf die schwebenden, den Verkauf der Rumänischen Eisenbahnen an die Rumänische Staats-Regierung betreffenden Verhandlungen, und in Anbetracht, daß hierbei die Mitlieferung des 1875er Coupons mit den Actien als Voraussetzung für die Verhandlungen gilt, ersuchen die unterzeichneten Firmen eine löbliche Sachverständigen-Commission zu beschließen, daß „die Rumänischen Eisenbahn-Stamm-Actien auch über den 31. December hinaus, incl. des 1875er Coupons, mit Zinsen vom 1. Januar 1875 bis auf Weiteres gehandelt werden, und dies zur Usance erhoben werde. Berlin, den 20. Dec. 1875."

Literarisches.

*[Zum sechsten Band des Meyer'schen Conv.-Lexicons.] Man muß ein solches Werk nicht nach zufällig ausgelesenen Artikeln oder Artikelchen beurtheilen, sondern sich das Urtheil über einen so unendlich reichen Inhalt möglichst im Zusammenhang, in der Verfolgung gewisser Fächer aus dem Ganzen heraus zu bilden suchen. Erst so lernen wir die Absicht des Herausgebers verstehen und ahnen die Schwierigkeiten, welche damit verbunden sind, das ganze Unternehmen planmäßig auf den Fuß der unmittelbaren Gegenwart umzugestalten. Und mit einer förmlichen Umgestaltung des Werks im Vergleich zur früheren Auflage haben wir es hier zu thun, wie uns Vergleiche und die genauere Prüfung gewisser Fächer bestätigen.

Dazu liefert die Geographie einige sprechende Beispiele in den größeren Artikeln „Elsaß-Lothringen" von G. Neumann, dem verdienten Verfasser des Handbuches vom Deutschen Reich; die Geschichte der Reichslande in musterhafter Darstellung von Professor Ottokar Lorenz in Wien. Artikel wie „Esthland", „Finnland" bieten bei der Mangelhaftigkeit des Materials der Bearbeitung bekanntlich die größten Schwierigkeiten. Dabei hat man sich jedoch nicht beruhigt, sondern entlegene Wege eingeschlagen, die zum Ziele führten. Deshalb werden so ausgezeichnete Bearbeitungen wie „Esthland" von Dr. Jordan in Reval, „Finnland" von Dr. Renwall in Helsingfors voraussichtlich in bekannte Lehrbücher, die über beide Länder noch so vieles Unrichtige enthalten, übergehen.

Die neuere Geschichte bewegt sich in diesem Band vorzugsweise im biographischen Fach. Was in dem letzten Jahrzehnt sich auf dem Gebiete des Staatslebens hervorgethan hat, finden wir sicher. Aber auch der Geschichtschreibung ist der richtige Platz angewiesen. Die Biographien der Historiker Eliot, Elliot, Elphinstone, Ennen, Erdmannsdörffer, Essenwein, Eye, Fahne, der beiden Falke, Falloux, Ficker, Finlay, Fiorelli, Flathe, Fock, Forster, auch die der lebenden Künstler, wie Engelhard, Engert, Entres, Eschke, Fai, Fedi, Fergusson, Ferstl, Anselm Feuerbach, Fiedler, Fischbach, Fitger, Fortuny, Fourmois, Fraccaroli rc., zeigen die Umsicht der Redaction und das Geschick der Bearbeiter. Der Behandlung älterer Artikel, wie A. van Eyck (Dr. Schmidt) liegen die genauesten Specialstudien zu Grunde.

Ueber die hervorragenden Reisenden Forsyth und den unglücklichen Fedtschenko erfahren wir hier wohl zum erstenmal die näheren Lebensumstände. Daß man dem Bregenzer Bauern Felder einen Platz eingeräumt hat, zeugt von dem einsichtsvollen Urtheil, mit welchem die neuere Literaturgeschichte behandelt wird. Der Wiener Aesthetiker und Philosoph Robert Zimmermann liefert zu dem Artikel „Drama" des vorigen Bandes ein ebenbürtiges Seitenstück in „Epos"; interessant ist die Vorführung von dreien unserer neueren Philosophen: L. Feuerbach, Fichte und Kuno Fischer.

Rückhaltloses Lob verdient die Behandlung medicinischer und physiologischer Materien in den Artikeln „Ernährung", „Fleisch", „Fieber", „Electrotherapie", „Epidemie" rc.

Die Technologie hat in den Wiener Professoren Radinger und Hauptfleisch zwei neue Mitarbeiter von Ruf erhalten; der Fachmann wird auch die Acquisition des Dr. Leydhecker, welcher über Flachs und Flachsbereitung eingehend berichtet, zu schätzen wissen. Einige Artikel aus dem Gebiet der Kunstindustrie wurden von Bruno Bucher in Wien bearbeitet.

In den Artikeln über das Forstwesen von Forstmeister Bernhardt in Neustadt-Eberswalde ist Uebersichtlichkeit und Klarheit zu rühmen.

Im Gebiete der Volkswirthschaft treffen wir auf Artikel von der größten Wichtigkeit. Wenn für dergleichen Aufgaben Autoritäten wie Prof. Klostermann in Bonn, der die Erfindungspatente behandelt, herangezogen werden, so darf man von vornherein versichert sein, das Beste zu erhalten. Dr. Landgraf in Stuttgart bearbeitete „Emission" und „Extensivwirthschaft" und behandelt außerdem eine seiner Specialitäten in dem Artikel „Fabrikzeichen"; Dr. Fläxl in München eingehend das „Fabrikwesen" und die „Fabrikgesetzgebung"; A. von Studnitz den „Feingehalt". „Fabrik- und Gewerbegericht", „Expropriation" fanden ausführliche Berücksichtigung. Ebenso weist für „Feuerlöschwesen", „Feuerversicherung", „Fischerei" u. a. das Mitarbeiterverzeichniß Fachmänner von speciellem Ruf auf.

Unter den Illustrationen ist es ein Vorzug namentlich der technologischen Tafeln, daß dieselben, obgleich sie einen integrirenden Theil des Textes bilden, doch wo es irgend zu ermöglichen war, etwas Ganzes und in sich Selbstständiges vorstellen, z. B. „Elektrische Läutwerke und Uhren", „Electromagnetische Kraftmaschinen", „Electrisirmaschinen", „Künstliche Fischzucht". In dem schönen Blatt „Farbepflanzen" werden die Abbildungen der Nutzpflanzen fortgesetzt, deren Correctheit und künstlerische Ausführung alles Derartige übertrifft. Die „Völker- und Sprachenkarte von Europa" ist die passendste Ergänzung des Artikels. Für die geschmackvolle Tafel „Flaggen", in Buntdruck, müssen wir insofern dankbar sein, als dieselbe in Bezug auf die Richtigkeit der Maße und Farben, im Gegensatz zu allen anderen ähnlichen Blättern, genau nach amtlichen Mittheilungen ausgeführt worden ist. In dem Blatt „Fixsterne" ist, abweichend von allen gewohnten Darstellungsweisen, ein wirklich brauchbares Orientirungsmittel über den nördlichen Sternenhimmel gegeben.

Im Ganzen hat der sechste Band 27 Illustrations- und Kartenbeilagen, und 88 Figuren sind im Text abgedruckt — eine ebenso reiche und glänzende, als auch nützliche Ausstattung.

Hypochondrische Plaudereien von Gerhard von Amyntor. Elberfeld, 1875. Verlag von S. Lucas. Der Verfasser des unter vorstehendem Titel in geschmackvoller Ausstattung bei Sam. Lucas in Elberfeld erschienenen Buches ist schwerlich ein Hypochonder, oder aber er ist mit einer so eigenartigen und in ihren Wirkungen so respectablen Abart der sonst mit Recht so gefürchteten Krankheit behaftet, daß man diese Abart allen unseren Schriftstellern, oder doch gar vielen wünschen möchte. Von jener Uebellaune und Grämlichkeit, jener düstern Lebensanschauung, welche man sonst an Hypochondern gewöhnt ist, läßt unser Autor nicht das Geringste spüren. Er reibt sich zwar an Allen, was sein Auge sieht, und geißelt in 63 Nummern wenigstens doppelt so viele Thorheiten der heutigen Gesellschaft, aber er thut es mit so viel Geist und Originalität, mit so viel Humor und trotz aller Entschiedenheit mit so viel Takt, daß man der Meinung wird, er habe seinen Titel nur aus einer gewissen Höflichkeit gegen die gewählt, welche seine Geißel trifft.

Der Leser darf sogar unter dem Deckmantel der Hypochondrie eine frische Lebenslust und einen feinen Sinn für die veredelten Genüsse dieses Erdendaseins suchen. Unschwer wird man nach der Lectüre schon des ersten Bogens unter dem Pseudonym „Gerhard von Amyntor" eine Persönlichkeit entdecken, die nicht nur durch Geburt, Erziehung und Lebensstellung in höheren und höchsten Kreisen zu verkehren Gelegenheit hatte, sondern auch durchaus nicht die grämliche Absicht hat, diesen Kreisen und allem, was sie zu bieten vermögen, den Rücken zu kehren, um in eine Tonne sich einzuquartieren oder in rauhen Einöden ein abgeschiedenes Büßerleben zu fristen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	**Stationen:**		
8 Haparanda	328,7	—0,7	—	S. schwach.	ganz bedeckt.
8 Petersburg	333,7	—0,2	—	SW. schwach.	ganz bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	333,1	—5,7	—	S. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	330,7	1,6	—	SSW. stark.	ganz bedeckt.
Skudesnäs	328,9	4,6	—	SW. mäßig	Nebel.
8 Gröningen	333,5	3,8	—	OSO. schwach.	bewölkt.
8 Helder	333,6	4,5	—	SW. stark.	—
8 Hörnösand	328,6	0,3	—	SSW. schwach.	ganz bedeckt.
8 Christiansd.	327,6	4,6	—	SW. schwach.	fast bedeckt.
8 Paris	338,3	6,9	—	W. schwach.	halb bedeckt.
Morg.		**Preußische**	**Stationen:**		
6 Memel	336,2	0,6	2,6	S. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	335,3	0,4	2,7	S. stark.	bedeckt.
6 Danzig	335,9	—0,5	0,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	333,8	1,0	2,0	S. stark.	ziemlich heiter.
6 Stettin	333,6	0,6	1,0	SW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	331,8	0,7	1,4	SW. mäßig.	bezogen.
6 Berlin	334,0	1,6	1,9	S. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	334,4	—2,3	—0,6	SSW. schwach.	heiter.
6 Ratibor	331,2	—1,1	1,8	SSW. stark.	trübe.
6 Breslau	332,7	—2,1	—	SW. schwach.	heiter.
6 Torgau	332,7	2,7	3,2	SW. mäßig.	Regen.
6 Münster	332,4	6,2	6,0	SW. mäßig.	Regen.
6 Köln	334,6	4,8	4,4	SW. z. lebhaft.	zieml. heiter.
6 Trier	330,3	4,7	5,4	S. stark.	trübe, Regen.
7 Flensburg	331,4	3,5	—	SW. lebhaft.	Regen.
6 Wiesbaden	332,0	1,6	—	SW. schwach.	bedeckt, Regen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 21. December. Gestern fand im Finanzministerium die erste Vorbesprechung über die Trennung des Südbahnnetzes statt. An der Conferenz nahmen der Herr Handelsminister Chlumecky, Finanzminister Depretis, der Pariser Präsident der Südbahn, Alfons Rothschild und der österreichische Präsident, Hopfen, Theil. Sella ist noch nicht eingetroffen. Nach dem „Tageblatt" verlangt die Südbahn für Ueberlassung des italienischen Netzes 41, während die italienische Regierung blos 39 Millionen Francs jährliche Annuität gewähren will. Wie der „Neuen freien Presse" aus Paris gemeldet wird, betragen die gesammten Betriebsausgaben der Staatsbahnen bis Ende October 1875 11,393,145 gegen 12,178,351 Gulden des Vorjahres, mithin 785,206 Gulden weniger, trotz der Vergrößerung des Bahnnetzes.

Madrid, 21. December. Valmaseda, der Gouverneur von Cuba, demissionirte. Es heißt, Jovellar würde Gouverneur von Cuba, Quesada, Kriegsminister. Einer Meldung der Blätter aus Cadix zufolge wird Marfori vor Gericht gestellt.

London, 20. December, Nachts. Heute begann die handelsamtliche Untersuchung über die Strandung des „Deutschland". Der Anwalt Butt zeigte an, daß die deutsche Regierung ihn beauftragte, im Interesse des Handels und zum Zweck der Sicherung der eingehendsten Untersuchung die Verhandlungen zu überwachen; er wies auf die erstaunliche Thatsache hin, daß das Schiff 30 Stunden in der gefahrvollsten Lage war, ehe die Hilfeleistung erfolgte. Der Anwalt des Handelsamtes, Own, drückte ebenfalls den Wunsch gründlicher Untersuchung aus. Hierauf wurde Capitain Brinkenstein einem langen Kreuzverhör unterworfen, und die Verhandlung auf Morgen vertagt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 21. December. Der „Norddeutschen Allg. Ztg." wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß die Reichstagsvorlagen, deren Einbringung früher beabsichtigt war, insbesondere das Gefängnißgesetz und das Gesetz über das katholische Processionswesen, mit Rücksicht auf die allseitig gewünschte Abkürzung der Reichstagssession nicht mehr zur Vorlage gelangen.

Wien, 21. December. Das Herrenhaus genehmigte die internationale Meterconvention, nahm das Budget für 1876 ohne Debatte nach den Ausschußanträgen in unveränderter Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Paris, 21. December. Nachrichten aus Bordeaux zufolge ist der Eisenbahnhof in Medoc durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. — Das transatlantische Paquetboot „Louisiana" ist gestern Abend bei Richard mit dem Paquetboot „Gironde" zusammmengestoßen. Die „Gironde" ist zertrümmert, die „Louisiana" in den Grund gebohrt.

Versailles, 21. December. Nationalversammlung. Der Präsident erklärte, bei dem gestern herrschenden Geräusche sei ihm die Bemerkung Naquets entgangen, worin derselbe den Heroismus der die Ordnung und Gesellschaft vertheidigenden Armeen angegriffen haben sollte. Hätte er Derartiges gehört, so würde er gegen Naquet die Anwendung der schärfsten Bestimmungen der Geschäftsordnung beantragt haben. (Beifall.) Hierauf wurden Montaignac und Maleville zu Senatoren gewählt.

Madrid, 21. December. Die „Gaceta" meldet: Jovellar ist zum Generalgouverneur von Cuba ernannt und reist am 30. December ab. Ceballos ist zum Kriegsminister ernannt.

Newyork, 21. Decbr. Die Journale melden von einem großen Erdbeben auf Portorico. Die Stadt Arecivo ist fast ganz zerstört, nur zwei Kirchen und sechs Wohnhäuser sind unbeschädigt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 351, —. 1860er Loose 115, —. Staatsbahn 527 50. Lombarden 197, —. Italiener 71, 60 85er Amerikaner 98, 50. Rumänen 28, —. 5procent. Türken 21, 70. Disconto-Commandit 131, 50. Laurahütte 68, 75. Dortmunder Union 12, 25. Köln-Mindener Stamm-Actien 94, 50 Rheinische 114, 50. Bergisch-Märkische 78, 50. Galizier 90, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) December 199, 50, April-Mai 207, 50 — Roggen: December 155, 50, April-Mai 155, —. — Rüböl: December 69, —, April-Mai 69, 30. Spiritus: December-Januar 45, 20, April-Mai 47, 70.

Berlin, 21. December. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oest. Credit-Actien	349, —	351, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn..	527, —	529, —	Laurahütte	68, 75	68, 75
Lombarden	197, —	198, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	32, —	32, 10
Schles. Bankverein	85, 60	85, 25	Wien kurz	177, 50	177, 40
Bresl. Discontobank	67, 75	68, —	Wien 2 Monat ...	176, 25	176, 20
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	Warschau 8 Tage .	265, 15	265, 10
Bresl. Wechslerbank	64, 50	64, 50	Oesterr. Noten	177, 95	177, 95
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	266, 50	266, 10
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 75	113 60

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	21.	20.		21.	20.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, —	Köln-Mindener	94, 50	94, 50
3½prc. Staatsschuld	91, 75	91, 75	Galizier	90, —	89, 75
Posener Pfandbriefe	93, 10	93, 20	Ostdeutsche Bank	82, —	81, 50
Oesterr. Silberrente	65, 25	65, 10	Disconto-Comm.	131, —	130, 50
Oesterr. Papierrente	61, 60	61, 70	Darmstädter Credit	117, 75	117, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	—, —	22, —	Dortmunder Union	13, 50	12, —
Italienische Anleihe	71, 70	71, 30	Kramsta	84, 25	84, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 10	68, 20	London lang	20, 17⅛	—, —
Rum. Eis.-Obligat..	27, 25	28, 20	Paris kurz .	80, 95	—, —
Oberschl. Litt. A...	147, 60	147, —	Moritzhütte	31	30 25
Breslau-Freiburg..	83, 90	84 25	Waggonfabrik Linke	43, —	43 —
R.-O.-U.-St.-Actie.	104, —	104 —	Oppelner Cement	23, —	23 —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	107, 75	Ver. Br. Oelfabriken	49, 25	49, —
Berlin-Görlitzer	27, 50	29 —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78 50	78 50	Reichsbank	—, —	155. —

Nachbörse: Creditactien 349, —. Franzosen 527, 50. Lombarden 196, 50 Discontocommandit 130, 70. Dortm. 13, 50. Laurahütte 68, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose —, . Mindener —, —.

Ruhig. Ziemlich fest einsetzend, schwächten Arbitrageverkäufe und schwieriger Geldstand die Speculationswerthe, Internationale niedriger, Bahnen und Banken meist etwas schwächer, Industriepapiere sehr still. Privat-Discont 4¾ pCt. Liquidationszwecke 6.

Frankfurt a. M., 21. Decbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 174, 50. Staatsbahn 263⅜. Lombarden 98¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 21. Decbr., Nachm 2 Uhr 48 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 174, 50. Franzosen 263, 50 Lombarden 98¼. Böhmische Westbahn 169, 25. Elisabeth 147, 25. Galizier 179, 75. Nordwest 125, 25. Silberrente 65⅜. Papierrente 61¾. 1860er Loose 115, . 1864er Loose 296, —. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¼. Russ. Bodencredit 85¾. Darmstädter. 117¾. Meininger 83⅞. Frankfurter Bankverein 76, 90. Wechslerbank 75¼. Hahn'sche Effectenbank 107⅞. Oesterr.-deutsche Bank 85½. Schlesische Vereinsbank 89⅝. Fest.

Wien, 21. December. [Schluß-Course.] Schluß günstig.

	21.	20.		21.	20.
Rente	69, 40	69, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	301, —	299 50
National-Anlehen	73, 90	73. 85	Lomb. Eisenbahn ...	11¼, —	111 80
1860er Loose	112, —	112, —	London	113, 70	113, 75
1864er Loose ...	133, 50	132, 50	Galizier	207, 50	205 —
Credit-Actien	206, 30	206 75	Unionsbank	75 75	74, 50
Nordwestbahn	147, 50	145 75	Kassenscheine	169, —	169 12
Nordbahn	178, 50	178, 50	Napoleonsdor	9, 14½	9, 15
Anglo	94, 50	93, —	Boden-Credit . . .	—, —	—
Franco .	29 75	29 50			

Paris, 21. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 90. —. Neueste Anleihe 1872 104, 17. Italiener 73, 35. Staatsbahn 663, 75. Lombarden 245, —. Türken 24, —. Spanier —, —. —. Fest.

London, 21. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 93⅞. Italiener 72⅞. Lombarden 9¾. Amerikaner 104. Türken 23¾. Wetter: schön.

Newyork, 20. December, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13⅜. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 $^5/_{20}$ 116. 5% fundirte Anleihe 117. Bonds de 1887 $^5/_{20}$ 123. Erie 15⅜. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12⅝. Raff. Petroleum in New-York 13. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12⅝. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 76. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 13¼. Speck (short clear) 11⅞.

Berlin, 21. December. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, December 200, —, December-Januar 200, —, April-Mai 208, 50. Roggen fest. December 156, 50, December-Januar 156, —, April-Mai 155, 50 Rüböl höher, December 70, —, December-Januar 70, —, April-Mai 70, 20, — Spiritus fester, December-Januar 45, 50, April-Mai 48, —. Mai-Juni 48, 30. — Hafer Decbr. —, —, April-Mai 165, —.

Stettin, 21. December, — Uhr — Minuten. Weizen unverändert, December 196, —, April-Mai 207, 50. Roggen fester, December 148, —, Januar-Februar 149, —, April-Mai 151, —. Rüböl fest, December 65, —, April-Mai 68, —. Spiritus unverändert loco 42, 50, December 43, 50. April-Mai 47, 20. — Petroleum December 12, —.

Köln, 21. December. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 20, 70, Mai 21, 30. Roggen behauptet, März 14, 90, Mai 15, 30. Rüböl fest, loco 37, 80 Mai 36, 90 Hafer besser, März 18, —, Mai 17, 55.

Hamburg, 21. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Decbr. 199, per April-Mai 206½. Roggen fest, per December 145, per April-Mai 153, —. Rüböl fest, loco 72, per Mai 1876 71½. Spiritus matt, per December 35½, per Januar-Februar 36½, per April-Mai 36½. Wetter: Regnerisch.

Paris, 21. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl weichend, pr. Decbr. 58, 50, pr. Januar-Februar 58, 75, pr. Januar-April 59, —, pr. März-Juni 61, —. Weizen matt, Decb. 26, —, pr. Januar-Februar 26, 50, per Januar-April 26, 50, pr. März-Juni 28, —. Spiritus ruhig, per December 43, 25, per Januar-April —, —, per April-Mai 48, —. — Naß.

Amsterdam, 21. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 286, per Mai —. Roggen per März 186, per April —, per Mai 186, per Juli —. Rüböl loco —, —, per December —, per Mai —, per Herbst —. Raps per Frühjahr —.

Hamburg, 21. December, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65⅝. Lombarden 246, 50. Credit-Actien 173, 75. Oesterr. Staatsbahn 660—659. Anglo-Deutsche Bank —, —. Rheinische Bahn 114, 50. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet —, —. Laurahütte —. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —. Fast ganz umsatzlos. — Glasgow 63, 3.

Frankfurt a. M., 21. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 174, 25 Oesterreichisch-französische Staatsbahn 263⅜. Lombarden 98, —. 1860er Loose —, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier 179, 75. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 156, 75. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Fest, still.

Wien, 21. December, 6 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 204, 80. Staatsbahn 301, 25. Lombarden 111, 75. Galizier 207, —. Napoleonsd'or 9, 14. Anglo-Austrian 94, 20. Unionsbank 76. Recht fest.

Paris, 21. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 75. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 17. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 25. do. Tabaks-Actien 770, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 663, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 246, 25. do. Priotäten 241, —. Türken de 1865 24, 05. do. de 1869 149, —. Türkenloose 64, —. Credit mobilier —. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. 6proc. Peruaner —. Fest, Schluß ruhig.

London, 21. Decbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 13. Italienische 5pct. Rente 73. Lombarden 9, 13. 5pct. Russen de 1871 —. do. de 1872 —. Silber 56⅜. Türkische Anleihe de 1865 23, 15 6pct. Türken de 1869 27¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104. Silberrente 66¼. Papierrente 61¼. Berlin 20, 61. Hamburg 3 Monat 20, 61. Frankfurt a. M. 20, 61. Wien 11, 62. Paris 25, 40. Petersburg 30¾. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 95,000.

Glasgow, 21. December, Nachmittags, Roheisen 63 Sh. 3 D.

Verein „Breslauer Presse".

Die Zusammenkünfte heute und heute über acht Tage fallen aus. Die nächste Zusammenkunft findet Mittwoch, den 5. Januar 1876, statt.

Der Vorstand.

Bitte an die Hausbesitzer.

Der gegenwärtige Zustand des mit Eisbuckeln versehenen Fahrdammes in den meisten Straßen der Stadt hat unsägliche Quälereien der Zugthiere zur Folge.

Unter Hinweis auf die §§ 105 und 106 der Straßen-Ordnung vom 27. August 1873, welche lauten:

§ 105. Der Bürgersteig, der Rinnstein bis auf die Sohle, sowie der **Straßendamm bis zur Mitte** sind 2c. zu reinigen.

§ 106. Tritt Thauwetter ein, dann sind Rinnsteine, Straßen und Bürgersteige von **Eis und Schnee** auch außer den gewöhnlichen Reinigungsstunden sofort zu befreien,

richten wir an die Hausbesitzer im Interesse der gequälten Thiere die dringende Bitte, die **Straßendämme schleunigst von den Eisbuckeln** befreien zu lassen. [8789]

Der Vorstand des schles. Central-Vereins zum Schutz der Thiere.

Die im Jahre 1867 durch Willenserklärung des verstorbenen Grafen **Ed. v. Reichenbach** in Goltowitz bei Loslau mitbegründete evangelische Grenzkirche ist eine Tochter der vor 100 Jahren von der Freiin v. Dyhrn, geborenen v. Crauß zu Dyhrngrund, jetzt Loslau, gestifteten Mutterkirche. Eine **Denkschrift** über die Gründung beider Kirchen ist enthalten in dem 1876 fortgesetzten „**Kirchenblatt für die Evangelischen in der Diaspora**" von P. Hennig in Loelau, im Postdebit à 65 Pf.; unmittelbar bestellt auf 6 Exemplare 1 frei. [8797]

Alle eure Sorge werft auf den Herrn, denn er sorgt für euch!

Dieser verheißungsvolle Gottesspruch gilt jetzt besonders meinen 80 meist ganz verwaisten Kindern, 50 Knaben und 30 Mädchen, in den seit 21 Jahren von mir in freier Liebe verwalteten Rettungs- und Waisen-Erziehungsanstalten, sowie mehreren armen und greisigen Wittwen in der für sie eingerichteten Samariterherberge. Alle Gedanken der Kleinen und Großen gehen jetzt in fröhliche Hoffnungen über und diese treten als sorgenvolle Fragen an mich heran. Schon jetzt möchte ich es namentlich versichern, daß das kommende Weihnachtsfest sie an einen bescheidenen Weihnachtstisch führen werde. Wunderbar hat der Herr, in dessen Gnadenwalten ich mein stilles und mühevolles Werk täglich betend befehle, durch fromme Christenliebe in der Welt meiner armen Wittwen und Waisen gedacht und es erwiesen, daß Er für das Sorgen und Seufzen dieses Erdenlebens ein liebendes Vaterherz hat. Zu diesem erbarmungsreichen Gott heben sich jetzt in den vorweihnachtlichen Tagen die Augen so vieler Wittwen und Waisen empor und beten um Sein himmlisches Wohlthun. Während Tausende von Kindern das süße Glück der Vater- und Mutterliebe genießen und von dieser Liebe mit allerlei Freude im Leben gesegnet werden, hat für so viele meiner Waisenkinder noch **nie** einmal ein Strahl von elterlicher Liebe über ihr armes Erdenleben geleuchtet. Den **ersten** weihnachtlichen Tisch hoffen sie in meinen Anstalten zu sehen und an einer Weihnachtsgabe ihre erste Freude zu haben. Schon jauchzen ihre Herzen täglich um mich her und ihr Mund ist voll Rühmens dessen, was der treue Gott an ihnen Großes thun werde. Ich selbst aber kann weiter nichts thun, als was ich bisher alljährlich gethan habe. Ich sende für die vielen vater- und mutterlosen Kindern, denen mein sorgendes Herz gehört, so wie für die armen und greisigen Wittwen mein bittendes Wort in die nahe und ferne Christenwelt hinein und flehe den Herrn der Gnade an, daß Er dasselbe mit Seinem himmlischen Segen begleiten möge. [2232]

Pleschen im Posenschen, am 1. Adventssonntage 1875.

Der evangelische Pfarrer und Anstaltsvorsteher
Strecker.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect des „Berliner Tageblatt" bei. [8794]

Verlobte:
Martha Schramme.
Carl Kipke.

Louise Schramme.
Max Mentzel.
Breslau. [6358]

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Uger.
Jacob Lustig. [2441]
Kreuzburg OS. Königshütte OS.

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Verwandten: [2448]
Jacob Seidemann.
Auguste Wolff.
Mykultschütz. Rybnik.

Die glücklich erfolgte Geburt eines munteren Knaben zeigen hierdurch statt besonderer Meldung an: [2440]
A. Görke.
Johanna Görke, geb. Silbermann.
Tarnowitz, den 20. December 1875.

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Tarlau**, von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. [8780]
Berlin, 18. December 1875.
Louis Feig.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Müllendorff**, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [8781]
Aussig a. E., 19. Decbr. 1875.
Joachim Below.

Entbindungs-Anzeige.
Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige, daß heute früh meine liebe Frau **Friedricke**, geb. **Lowitsch**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden ist. [2444]
Petersdorf b. Gleiwitz, 19. Decbr. 1875.
P. Glaser.

Gestern Mittag 1¾ Uhr entriß uns der Tod unser inniggeliebtes **Hermännel** im zarten Alter von 4 Monaten 9 Tagen.
Schmerzerfüllt theilen wir diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten mit. [6354]
Breslau, den 21. December 1875.
Ernst Schäl
und Frau **Emma**, geb. **Schröter.**

Heut Morgens 5 Uhr verschied, mit den heil. Sterbesacramenten versehen, in Folge langjährigen Lungenleidens unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater und Schwiegervater, [2443]
Herr Maurermeister
Johann Schwartz,
im 62. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, den 20. Decbr. 1875.

Heute früh 5 Uhr starb in Folge langjährigen Lungenleidens unser allverehrter Schützenmeister, [2453]
Herr Maurermeister
Johann Schwartz.
Die allgemeine Hochachtung, welche sich der Verstorbene durch seine humane, wohlwollende Gesinnung und biederen Charakter erworben, sichern ihm bei uns ein unvergängliches, ehrenvolles Andenken.
Oppeln, den 20 December 1875.
Die Oppelner Schützengilde.

Heut Nachmittag 3 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unsere inniggeliebte, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Laborant [2449]
Friedericke Riesenberger,
geborene **Brunsch,**
zu Arnsdorf.
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Arnsdorf, Kr. Hirschberg, den 19. Decbr. 1875.

Nachruf.

Am 17. December c. verstarb hierorts der Kaufmann [2442]
A. Proskauer,
allgemein geachtet wegen seiner ehrenhaften und charakterfesten Gesinnung, und hochgeschätzt wegen seiner Pflichttreue in den verschiedenen städtischen Ehrenämtern, welche ihm das Vertrauen seiner Mitbürger durch eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen übertragen hatte. Die dankbare Einwohnerschaft ohne Unterschied der Stände und der Religion gab ihm heut in zahlreichem Trauerzuge das Grabgeleite.
Creuzburg OS., den 19. December 1875.
Der Magistrat
und die
Stadtverordneten-Versammlung.

Nach längerem Leiden verschied heute sanft unser mehrjähriges Vorstandsmitglied, [2451]
Frau Rosel Juliusberg,
geb. **Haberkorn,**
im Alter von 74 Jahren. Die allgemeine Achtung, welche sich die Verstorbene am hiesigen Orte erworben, sichert ihr bei uns das ehrenvollste Andenken.
Der Vorstand
des Frauen-Vereins zu Myslowitz.

Gestern Abend ist der Kreisgerichtsrath **Männel** nach kurzer Krankheit am Gehirnschlage gestorben. Wir verlieren an ihm einen biedern, gewissenhaften, treuen und liebenswürdigen Collegen. Seine rastlose Thätigkeit, seine große Arbeitskraft, sein heller Verstand und reiches Wissen, seine Pflichttreue und Herzensgüte bleiben unvergessen.
Grünberg i. Schl, 21. Decbr. 1875.
Die Richter und Anwälte
des Kreisgerichts.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Lieut. im Herzoglich Braunschw. Hus.-Regt. Nr. 17 Herr Ernst mit Frl. Melanie Bergmann in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: Dem kgl. ital. Marine-Offizier Hrn. La Torre in Spezia, dem Hrn. Sanitäts-Rath Dr. Poppelauer in Berlin — Eine Tochter: Dem Prem.-Lieut. im Garde-Fuß-Art.-Regt. Hrn. Knebel in Neisse.
Todesfälle: Landrath und Rittmeister a. D. Hr. Graf v. Itzenplitz in Potsdam. Hauptm. a. D. Hr. von Barsewisch in Fürstenwalde.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 22. Decbr. ☞ Anfang Nachmittags 4 Uhr. ☜ Außer Abonnement. Bei ermäßigten Preisen: Siebentes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft vom k. k. privilegirten Josephstädter Theater in Wien. Unter persönlicher Leitung der dramatischen Lehrerin Frau Caroline Wagener. **„Der verzauberte Prinz“**, oder: **„Augentrost und Herzensgüte.“** Kindermärchen mit Gesang in 5 Bildern von K. L. Heinrich.
Abend-Vorstellung. ☞ Anfang 7 Uhr. ☜ 59ste Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Der Veilchenfresser.“** Lustspiel in vier Acten von Gustav von Moser.
Donnerstag, den 23. Decbr. ☞ Anfang Nachmitt. 4 Uhr. ☜ Außer Abonnement. Bei ermäßigten Preisen: Achtes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft. **„Till Eulenspiegels lustige Streiche.“** Faschingsposse mit Gesang in fünf Bildern von H. L. Kratz. Musik vom Kapellmeister Ed. Sechter.
Abend-Vorstellung. ☞ Anfang 7 Uhr. ☜ 60ste Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Der Maurer und der Schlosser.“** Komische Oper in 3 Acten von Scribe und Delavigne. Musik von Auber.
☞ **Der Bons-Verkauf für die zweite Serie (Januar, Februar, März 1876), welche wiederum einen Cyclus von 60 Vorstellungen umfaßt und alle Novitäten wie Gäste den Bons-Abonnenten zusichert, findet im Theaterbureau (Südseite, vis-à-vis dem Gouvernements-Gebäude) Vormittags von 10 bis 1 Uhr statt.**

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 23. December. **„Ein Schutzgeist.“** Lustspiel-Posse in 3 Acten von Julius Rosen. Vorher: **„Taub muß er sein.“** Schwank in 1 Act von O. F. Eirich.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 22. December. Zum 8. M.: **„Tante Therese.“** Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.
Donnerstag und Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu **„Die beiden Waisen“ geschlossen.**
Sonnabend, den 25. December. Mit neuen Decorationen und Costümen: Zum ersten Male: **„Die beiden Waisen.“** Melodram in 8 Abtheilungen nach dem Französischen von D'Ennery und Cormon. In Scene gesetzt von Adolph L'Arronge. Die neuen Decorationen: 1. Bild: Quai am Pont neuf. 2. Bild: Park in Neuilly bei Mondscheinbeleuchtung und 4. Bild: Platz St. Sulpice mit Kirche (Schneelandschaft) sind von Herrn Rostock sen. und die neuen Costüme nach Pariser Figurinen, vom Obergarderobier Herrn Linke angefertigt.

Variété-Theater.

Mittwoch. Freies Theater für Kinder. List und Phlegma. Ballet. Mittagessen. Ballet. Zwei von der Nadel. Anfang 7½ Uhr [6357]

Hôtel de Silésie.
Internationale
Weihnachtsverkaufs-Ausstellung
des [8283]
Kölner Bazars.
Eintritt unentgeltlich.
Von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Meteorologische Section.
Mittwoch, den 22. December, Abends 6 Uhr: [8810]
Wahl des Secretairs für die nächste Etatszeit.

Pension.

2—3 Knaben finden sofort oder später in einer hiesigen, sehr achtbaren jüdischen Familie gute Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung. Gefl. Offerten sub K. 2510 an **Rudolf Mosse**, **Breslau**, erbeten. [8801]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Bock-Fest.
und [8815]
Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von **A. Kuschel.**
Auftreten [8771]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
CONCERT.
Auftreten
der französischen Chansonette-Sängerin
Mademoiselle Juliette Laurence.
Auftreten
der Chansonette-Sängerin Fräulein **Reimann**, des Gesangskomikers Herrn **Reimann**, des Balletmeisters Herrn **Genée**, der Solo-Tänzerin Fräulein **Margarethe**, des Grotesk-Künstlers **Mr. Wicklé** und der Trapez-Künstlerin Fräulein **Antonie Weinert.**
Anfang 7½ Uhr. [8786]
Entree à Person 30 Pf.

1. **Feiertag:** Erstes Auftreten der englischen Chansonette-Sängerin
Stella de Vere,

Etablissement zum Bergkeller.
Die Einbescheerung armer Waisenkinder findet heute Mittwoch, Abends 7 Uhr, von den Stammgästen der Stadt Danzig bestimmt statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen werden. [8800]

Was schenken wir **unseren Kindern zum Feste? Als gleichzeitig unterhaltend, wie auch Geist anregend und zum Nachdenken auffordernd, sind allgemein anerkannt Zauber-Apparate, welche ohne besondere Geschicklichkeit zu handhaben sind. Auch für Erwachsene sind zu Festgeschenken geeignete Effectstücke nur noch diese Woche allein zu haben**
Breslau,
Schmiedebrücke 29 a.
☞ **Ausführliches ist bekannt durch Placate und frühere Annoncen.** [6350]

's war Eine,
der 's zu Herzen ging,
Daß Sie, wie Sie es auch anfing,
Kein passend Kleid konnt' finden.
Sie dachte hin, Sie dachte her,
Wo's billigst zu bekommen wär',
Sie dachte bald an **Fiebag.**
Sie ging auch hin. — Nicht wurd'
Ihr's leid;
Sie kam zurück voll Heiterkeit
Und strahlte fast vor Freude.
Sie sprach für sich: Es ist horrend,
3 Thaler nur und ein **Präsent,**
Wie kann der Mann das geben!
Ein Kleid, ein schönes feines Kleid —
2 Thaler, welche Billigkeit!
Dazu noch ein Präsente!

Von der Geschicht' ist die Moral:
Ein schlechtes Kleid ist eine Qual,
Drum kaufet nur bei Fiebag!
Costumes à 3, 4, 5—15 Thlr.
Seidene Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Roben à 1, 2—6 Thlr.
Ottomar Fiebag,
Nicolaistr 77, vis-à-vis Elisabetkirche.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [8785]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Stammkuffen.
Spielwaaren.
Carl Stahn, Klosterstr. 1.

Warnung. [8674]
Hierdurch warne ich, meiner Ehefrau, verwittwete **Hübner**, auf meinen Namen Nichts zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste und überhaupt für Nichts aufkomme.
Cottbus. **Franz Tapper,**
Droschken-Besitzer.

Bekanntmachung.
Bei der Niederlegung meiner Function als Vormund des Oscar Spiegel wiederhole ich hierdurch meine früheren Warnungen noch einmal, demselben nichts zu borgen, es sei zu welchem Zwecke es wolle, da für dessen Unterhalt vollständig gesorgt ist und Niemand eine Rechnung bezahlt erhalten würde. [6363]
Pöpelwitz,
den 18. December 1875.
Raphael Michel Spiegel.

Laterna magica
(Zauber-Laternen)
mit besten optisch geschliffenen Gläsern und Petroleum-Lampe nebst reichem Bilderzubehör à Mark 6—7,50—9—12—18.
Nebelbilder-Apparate
(Dissolving views)
in bester Ausführung,
mit Verschwindungs-Maschinen, Chromatropen u. Wandelbildern (Petroleum-Lampen)
à Mark 30—45—60—90.
Wunder-Camera
mit Petroleum-Lampen
à Mark 12—18—22,50—30.
Sciopticon
verbesserte Laterna magica
Mark 140. [8156]
Priebatsch's Buchhdlg.
Ring 58, (Naschmarktseite).

Brautgeschenk.
Albert Traeger, Stimmen der Liebe. Ein großer, 200 S. starker Quartband, mit vielen feinen Illustrat., prachtv. roth mit Goldschnitt gebd., **neu,** statt 18 Mark für 6 Mark.
Vorräthe allein in meiner Hand. [8793]
Fr. Eug. Köhler, Buchhdlr.
Gera — Untermhaus.
Expedit. Postwendend.

In Denike's Verlag, Berlin, Louisenstr. 45, erschienen und sind in allen Buchhandlungen vorräthig: [8790]
Siegmey: Ritterschnurren am Rhein
3 Mark, und
Siegmey: Feurige Kohlen, 3 Mark.
Ersteres mit 80, letzteres mit 40 drastischen Bildern von G. Guthknecht illustrirt.
Beide humoristischen Erscheinungen erfreuen sich des einstimmigen Lobes der Presse, sowie der ungetheilt beifälligen Aufnahme im Publikum.
Sie seien hiermit **als humoristische Weihnachtsgabe** wärmstens empfohlen. [8790]

Zu einem sehr rentablen
Fabrik-Geschäft,
im schönsten Theile Schlesiens, dessen Fabricat sehr gesucht wird, und lebhaften Absatz hat, wird ein **Theilnehmer** mit **15—20 Mille Thaler** gesucht. Einlage wird hypothekarisch sicher gestellt. Reflectanten erfahren das Nähere bei Herrn **Böger**, Sonnenstraße 3, 2. Etage. [8804]

Eine Hypothek
im Betrage von 5000 Thaler, 10,000 Thaler unter der städtischen Feuertaxe ausgehend, ist bei einem Verlust von 400 Thlr. sofort zu cediren. Offerten erbittet man unter E. K. 64 im Briefkasten d. Bresl. Ztg. [6305]

Glacée-Handschuhe
in Cartonnagen empfiehlt
Carl Skiba,
Blücherplatz Nr. 6/7,
Eingang Reuschestraße.

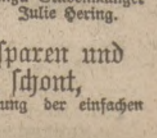
Oberschlesische Eisenbahn.
Zum West-Ostdeutsch-Galizischen Holz-Tarif via Görlitz-Eisenach, tritt am 20. December c. ein Nachtrag III. mit ermäßigten Frachtsätzen 2c. in Kraft.
Breslau, den 19. December 1875. [8817]
Königliche Direction.

Am 20. December c. tritt ein directer Tarif für Stückgut zwischen den Stationen Schildberg und Ostrowo der Posen-Creuzburger Eisenbahn und den Stationen Breslau Oderthor- und Stadtbahnhof und Mochbern der Rechte-Oderufer-Eisenbahn via Oels Kempen in Kraft. Tarif-Exemplare sind bei den Verband-Stationen zu haben. [8806]
Direction der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Nach vieljährigem Aufenthalte und Praxis im allgemeinen Krankenhause zu **Wien** habe ich mich in **Breslau** niedergelassen und ordinire
Vorm. 9—11 für Brustkranke,
Nachm. 2—4 für Frauen- und Kinderkrankheiten,
Sonnabend und Sonntag in den genannten Stunden für Hautkrankheiten.
Arme unentgeltlich.
Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig,
[8798] Junkernstraße Nr. 33, erste Etage.

G. Peuckert's Antiquariat, Schmiedebrücke 25
(gegenüber Hôtel de Saxe), [8809]
offerirt: **Doré**, Bibel, mit 230 gr. Bildern. Lorbd. m. Goldschn. 25 Thlr. — **Gerock**, Palmblätter, illustr. Prachtausg. 3 Thlr. — **Görling**, Gesch. d. Malerei. 2 Bde., illustr. Ausg., Lwdbd. 2¼ Thlr. — **Richter-Album**, 2 Bde. Lwdbd. m. Goldpress. 5 Thlr. — **Göthe-Album** 2½ Thlr. — **Musikal. Lexikon**, Bd. 1—4, geh. 4 Thlr. — **Schumann**, Schriften, 2 Bde., eleg. geb. 3 Thlr. — **Moscheles** Leben u. s. Frau, 2 Bde., geb. 1½ Thlr. — **Freytag**, Bilder deutscher Vergangenheit, 5 Bde., geb. 6 Thlr. — **Mommsen**, röm. Gesch., 3 Bde., neue Ausg., Hlbfrzbd. 7 Thlr. — **Schlosser**, Weltgesch., 18 Bde., neue Ausg. in 9 Hlbfrzbdn., 15 Thlr. — **F. Schmidt**, Geschichte in 4 eleg. Lwdbdn., 6 Thlr. — **Weber**, Weltgesch., 2 Bde., neueste Ausg., Hlbfrzbd., 5 Thlr. — **Göthe**, sämmtl. Werke in 10 eleg. Lwdbdn., 5 Thlr. — Dieselben in 6 Hlbfrzbd. gr. 8., 6 Thlr. — **Göthe**, Auswahl, 2 Thlr. — **Schiller**, gr. Prachtausg., 12 Bde., Lopr. 9 Thlr., eleg. Hlbfrzbd., 7 Thlr. Ausg. v. 1½ bis 4 Thlr. — **Shakespeare**, v. Schlegel u. Tieck, eleg. geb. 4 Thlr. — **Hauff's** Werke, eleg. geb. 1 Thlr. — **Lessing**, 6 Bde., eleg. geb. 1⅓ Thlr. — **Walter Scott**, Romane, kl. Taschenausg. mit Kupfern, 48 Hbllederbde., 6 Thlr. — **Zschokke's** Novellen. 12 Bde., eleg. roth. Lwdbde., 4 Thlr. — **Vilmar**, Literaturgesch., 15. Aufl. Hlbfrzbd., 2 Thlr. — **Ueber Land und Meer**, Jahrg. 1871—75, geb. zus. 6 Thlr.
Classiker, Dichter, Jugendschriften u. Bilderbücher billigst in Auswahl.

Als praktischstes Weihnachts-Geschenk für Hausfrauen, für öffentliche Anstalten, Spitäler und Stifte
empfehle ich meine von vorzüglicher Solidität und Leistungsfähigkeit anerkannten
Deutsch-Amerikan.

Wasch- u. Wring-Maschinen,
Wringen zum Anschrauben an's Schaff,

Waschmaschine von Julie Hering. **Echt Englischen Stuben-Mangeln.** engl. Stubenmangel Julie Hering.
Fast jeder Bestellungsbrief bestätigt, daß meine Waschmaschinen
bedeutend an Zeit, Arbeitskraft und Seife sparen und die Wäsche mehr, als die Hand es thut, schont,
wofür, sowie für die Dauerhaftigkeit der Waschmaschine bei Beobachtung der einfachen Gebrauchsanweisung **ich volle Garantie leiste.**
Meine englischen Stuben-Mangeln
sind so leistungsfähig, wie die schwere engl. Drehmangel, dabei weit billiger, zu 40, 45 u. 60 Thlr., und bieten bei ihrer leichten Handhabung, bei der geringen Raumerforderniß, die ihre Aufstellung in Küche und Stube zuläßt, der Hausfrau die Annehmlichkeit, die Wäsche im eigenen Hause zu mangeln.
Jeder Besucher kann sich von der Leistungsfähigkeit der Maschinen überzeugen.
Reparaturen, Aufziehen von Gummiwalzen prompt und billigst.
Preis-Courante mit Zeichnung franco und gratis.
Julie Hering,
Breslau, Alte Taschenstraße 17, vis-à-vis der Liebichshöhe, 1. Etage.
Erstes und Einziges Spezial-Geschäft
D.-Amerik. Wasch- und Wringmaschinen, Engl. Stuben-Mangeln, Feseldt'scher patent. Butter-Maschinen, Closets und Eisschränke.

Geschäfts-Verlegung.
Von jetzt an befindet sich der [6114]
Détailverkauf meiner Handschuhfabrik
Schweidnitzerstr. 5,
vis-à-vis dem Hoflief. Herrn Albert Fuchs.
L. Heiman.



F. Baumgarten,
Klempnermeister,
Breslau, Hintermarkt Nr. 6,
Fabrik und Lager
aller Arten Küchen-, Tisch- und Hängelampen, Kaffeebretter, Vogelkäfige, Lampendochte, Cylinder und Glocken in allen Größen, Bade-, Sitz- und Fußwannen (auch zum Verleihen). Auch werden sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel angefertigt. [7452]
Bauarbeiten und Reparaturen
werden zu soliden Preisen ausgeführt.

Das große Pelzwaaren-Lager
von M. Boden, Kürschner,
Ring 35, par terre, erste und zweite Etage,
empfiehlt feine **Herren-Geh- und Reise-Pelze** verschiedener Art; für **Damen Geh- und Reise-Pelzmäntel** mit echten Lyoner Seiden-, Sammet-, Seidenrips-, Wollrips- und Stoffbezügen, sowie eine große Auswahl **Damen-Pelzgarnituren** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. [7702]
Alle oben angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert.
Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstätte bestens ausgeführt. **M. Boden,** Kürschner, Ring 35.

Für den Betrieb der hiesigen Brennerei kaufen wir [2446]
circa 15,000 Ctr. Kartoffeln
zur Anlieferung in den Monaten Januar, Februar, März k. J. franco Bahnhof Ludwigsglückgrube (Strecke Gleiwitz-Beuthen OS.). Offerten unter Angabe des Preises pro Centner und des Stärkemehlgehalts der Kartoffeln nehmen wir bis zum 5. Januar k. J. entgegen.
Mikultschütz per Zabrze OS., den 20. December 1875.
Graf Guido Henckel-Donnersmarck'sche Ober-Inspection.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen [8371] haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen u. Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Die Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik

von

C. C. Petzold & Aulhorn,

Dresden — Berlin — Leipzig,

Filiale **Breslau,**

Schweidnitzerstraße 16|18, Theaterseite,

bietet für **Weihnachten** die reichste Auswahl von

Chocoladen, Zuckerwaaren, Christbaum- und Tafel-Confecten,

sowie allen in unser Fach einschlagenden Artikeln.

Specielle Preislisten werden **franco** versendet.
Auswärtige Aufträge prompt ausgeführt.

Bei Entnahme von **5 Pfund Chocolade** gewähren wir ½ **Pfund Rabatt;** größeren **Thee-Consumenten** ebenfalls Vorzugspreise.

Seit unserem circa 35jährigen Bestehen hat uns jederzeit der Grundsatz geleitet, für **mäßigen** Preis nur das **Beste** zu liefern.

Unsere Fabrikate haben sich demzufolge nicht nur der größten Anerkennung Seitens unserer geschätzten Kunden zu erfreuen, sondern fanden auch ihre Würdigung durch mehrfache Zutheilung der ersten Preise auf verschiedenen Industrie-Ausstellungen.

Wir werden fortfahren an unserem Princip festzuhalten und versprechen noch jederzeit die aufmerksamste und prompteste Bedienung. [8085]

Die Leitung unserer hiesigen Filiale bleibt **nach** wie **vor** in den Händen unseres langjährigen Mitarbeiters Herrn **Carl Micksch.**

Unser II. Haupt-Depot befindet sich bei

Herrn Carl Micksch,

Ohlauerstraße Nr. 58, vis-à-vis Gebr. Heck.

Vereinzelt gewordene Gegenstände meines Glas-Engros-Lagers, als: **Etagèren, Bier-Service u. Seidel, Schaalen** &c., welche sich als **Weihnachts-Geschenke** vorzüglich eignen, verkaufe ich, um zu räumen, bis **31. d. Mts. im Detail zu Engros-Preisen.**

Herrmann Fingerhut,

Glas-Engros-Handlung, [8808]

Ring Nr. 8, erste Etage.

Ausverkauf der
Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik
zu bedeutend ermässigten Preisen. [6337]

Bücher in **Thaler-Liniatur 40%** Rabatt.
Bücher in **Mark-Liniatur 20%** Rabatt.

Reichhaltiges Lager von Contobüchern aller Arten.
52, Ohlauerstrasse Nr. 52, 1. Etage.

Die erste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** ihr reichhaltiges Lager von:



Wheeler-Wilson, Singer, Howe, Grover & Baker, Löwe, div. Hand-Nähmaschinen,

Singer Cylinder-, Circul.-, Elastique-, Handschuh- und Stickmaschinen für Confection. Garn, Oel, Nadeln.

Vier Jahre Garantie, Unterricht gratis, Reparatur-Werkstätte.
Für die Herren Beamten Subscriptions-Bedingungen.

L. Nippert, Mechaniker, Alte-Taschenstr. 3.

Allein-Verkauf der Nähmaschinen-Fabrik vorm. Frister & Rossmann, Act.-Ges., für Schlesien. [8391]

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich

reife conservirte Compot-Früchte

und **Fruchtsäfte** in rein indischem Zucker von vorzüglichstem Aroma sehr preiswerth [2379]

in Blechdosen von ca. 2½ Pfd. Inhalt:	in Fläschen Netto 2 Pfd. enthaltend:
Aprikosen, Nüsse, Pfirsich, Kirschen, Birnen, Reineclauden, Stachelbeeren, Pflaumen,	Erdbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-, Apfelsinen-, Citronen-, Ananas-Saft, Ananas zu Bowle

und versendet unter Nachnahme

C. R. Sebastian, Conditorei in Wilsdruff bei Dresden.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Siegfried Heymann

in Firma

Siegfried Heymann

hierselbst ist zum Verkauf der zur Masse gehörigen, auf gewöhnlichem Wege nicht einziehbar gewesenen ausstehenden Forderungen ein Termin auf

den 11. Januar 1876, Mittags 12 Uhr,

vor dem Auctions-Commissar, Rechnungsrath **Piper,** unter Leitung des unterzeichneten Commissars, im Zimmer Nr. 47, II. Stock des Gerichts-Gebäudes, [455] anberaumt worden.

Breslau, den 15. December 1875.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
von Bergen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1077, die durch den Austritt des Kaufmanns **August Knauer** aus der offenen Handels-Gesellschaft

J. G. Knauer

hierselbst, erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4158 die Firma

J. G. Knauer

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Knauer** hier, eingetragen worden. [456]

Breslau, den 17. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4159 die Firma [457]

Franz Botzian

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Botzian** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 118 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Hermann Lehfeldt** und des Kaufmanns **Theodor Lehfeldt,** Beide hier in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Moritz Lehfeldt** erfolgte Erlöschen der (Einzel-)Firma

Louis Lohnstein

hier und in unser Gesellschaftsregister Nr. 1283 die von den Kaufleuten **Moritz Lehfeldt, Hermann Lehfeldt** und **Theodor Lehfeldt,** sämmtlich zu Breslau, am 15. December 1875 hier unter der Firma [458]

Louis Lohnstein

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2141 das Erlöschen der Firma

Siegfried Neumann

hier heute eingetragen worden. [459]

Breslau, den 17. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 244 das Erlöschen der dem Kaufmann **Eduard Rahner** hier, von der Nr. 372 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft

C. T. Wiskott

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [460]

Breslau, den 17. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Handelsfrau **Bertha Scholz,** geborenen **Pein,** gehörige, in der Wilhelmsstraße hierselbst unter Nr. 3 belegene Wohnhaus nebst Wirthschaftsgebäuden, Blatt 358 des Grundbuches von Sprottau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter im Audienz-Zimmer unseres Gerichts-Gebäudes hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 825 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die etwa besonders noch zu stellenden Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1142]

am 15. Februar 1876, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst im Audienz-Zimmer von dem Subhastationsrichter verkündet werden.

Sprottau, den 14. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 40 Handelsgesellschaft

Gurassa und Comp.

in Col. 4 am 15. December 1875 eingetragen worden: [1143]

Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft aufgelöst und die Firma erloschen.

Oppeln, den 14. Decbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die mit einem Jahresgehalt von 900 Mark dotirte **jüngste Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Elementarschule wird zum 1. April künftigen Jahres vacant. [1144]

Es wird zur Bewerbung um dieselbe bis zum 15. Januar künftigen Jahres mit dem Bemerken aufgefordert, daß das Gehalt von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zu einem Maximum von 1500 Mark steigt.

Landeshut i. Schl.
den 17. December 1875.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstellen.

Mit Einrichtung der Secunda sind an der höheren Bürgerschule hierselbst zwei Lehrerstellen neu zu besetzen; für die erstere mit Gehalt von 2250 Mk. ist eine möglichst hohe facultas im Französischen und Englischen erforderlich, in den Naturwissenschaften erwünscht; für die zweite mit Gehalt von 1950 Mk. die facultas im Lateinischen und Geschichte. [8782]

Bewerber beider Confessionen finden Berücksichtigung, für die erstere Stelle vorzugsweise Lehrer katholischen Glaubens. Meldungen beim Dirigenten Dr. **Brahänder** bis zum 8ten Januar fut.

Pr. Friedland,
den 18. December 1875.

Der Magistrat.

Arzt-Gesuch.

Durch das Ableben des einzigen Arztes ist die Niederlassung eines jungen, tüchtigen Arztes und Geburtshelfers in dem lebhaften Marktflecken Quaritz bei Glogau ein dringendes Bedürfniß geworden.

Das Nähere durch den Apotheker **Schmidt** daselbst. [2447]

Die [6762]

Inseraten-Pacht des Kladderadatsch

ist bekanntlich vertragsmäßig

ausschließlich

der Firma

Rudolf Mosse

übertragen, welche in der Lage ist, bei größeren Ordres Rabatt zu gewähren.

Ebenso werden für das im Verlage dieser Firma erscheinende

Berliner Tageblatt

(Auflage 37,000)

Aufträge unter den günstigsten Conditionen von derselben entgegengenommen.

Außerdem hat die Firma Rudolf Mosse u. A. die Inseratenpacht **des Militär-Wochenblattes, der Süddeutschen Presse, der Fliegenden Blätter, der Schweizerischen Handels-Zeitung** übernommen, und erfreuen sich diese Blätter einer großen Beliebtheit Seitens der Inserenten.

Das **Centralbureau** der Firma Rudolf Mosse befindet sich in **Berlin, Jerusalemerstraße 48,** und **Filiale** in **Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31.**

Kästchen, Attrapen,

auf das Mannigfaltigste mit Parfümerien &c. gefüllt, reizende Weihnachts-Geschenke für Damen in großartiger Auswahl zu allen Preisen bei [7995]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Visitenkarten

in neuester Art angefertigt,
100 auf weiß Glacee 15 Sgr.,
auf gelbem Carton 20 Sgr.,
100 auf marm. Carton 25 Sgr.,
auf 8farb. Sammet-Cart. 1 Thlr.

Monogramme

auf Briefbogen und Couverts
100 Stück 1–1½ Thlr.
empfiehlt die Papier-Handlung

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstraße 51.

Bekanntmachung.

Die zur Concurs-Masse der Handels-Gesellschaft **Spenner & Severin** von hier gehörigen, auf 10,745 Mk. 20 Pf. gerichtlich geschätzten Activ-Bestände, bestehend aus:

Bordeaux-, Champagner-, Rhein-, Ungar- und **spanischen Weinen;** ferner: **importirten Cigarren, Cognac, Rum** und der **Weinstuben-Einrichtung,** endlich noch **Korkmaschinen** und **Kellerutensilien,**

sollen schleunigst gegen Baarzahlung im Ganzen verkauft werden und werden Offerten bis zum 26. d. Mts. entgegengenommen.

Abschrift der Taxe liegt in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Beuthen OS., den 20. December 1875. [2452]

Der Massen-Verwalter.
Plessner.

Für **Pommern, Posen, Niederschlesien** und die **Mark** suche ich geeignete Vertretung. [8783]

Mit der Branche vertraute Reflectanten, mit guten Referenzen, belieben ihre Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit vorläufig schriftlich einzusenden.

Schumann & Twesten Nachfolger, Berlin.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau.

Für unsere Gasanstalt Warschau suchen wir **einen zweiten Installations-Ingenieur,** welcher schon längere Zeit in dieser Branche beschäftigt gewesen ist und mit dem Projectiren und Veranschlagen neuer Gaseinrichtungen, ebenso mit dem Ausschreiben der Rechnungen, ferner mit der praktischen Ausführung neuer Leitungen und Reparaturen bestehender Leitungen, und ebenso auch mit der Ueberwachung des Magazins und Führung der Magazinbücher durchaus vertraut sein muß. Kenntniß der polnischen und russischen Sprache, oder einer derselben, ist erwünscht, jedoch nicht durchaus erforderlich. Auf diese Stelle Reflectirende wollen möglichst bald Zeugnisse über ihre bisherige Thätigkeit und Mittheilung über ihre sonstigen persönlichen Verhältnisse an uns einsenden. [2445]

Dessau, den 18. December 1875.

Das Directorium.
Oechelhaeuser.

Die Gesetze der gesunden Vernunft

weisen die durch Selbstbefleckung, geheime Jugendsünden, Ausschweifungen etc. unglücklich Gewordenen dahin, wo ihnen sichere Hilfe erblüht. Das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel“** zeigt den einzig richtigen Weg zur Rettung, Wiedergeburt an **Körper** und **Geist.** — Für 2 Mk. versendet es **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstrasse 2.** Aus dem Briefe eines Geheilten: „Das Leben war mir eine Last, es ging mit mir zu Ende; der [2215]

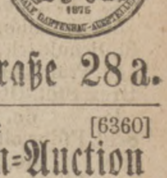
Tod durch Selbstmord

wäre für mich eine Wohlthat gewesen, ohne Ihre Hilfe war ich nicht mehr. Sie nehmen in meinem Herzen den ersten Platz ein, denn in **sieben Wochen** bin ich durch Sie von **zehnjähriger Impotenz** geheilt worden“.

Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen,





prämiirt [7445]

mit der goldenen Medaille

(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Von neu eingetroffenen Artikeln empfehlen wir [8431]

Amerikanische Laterna magicas.

Reizende Bilder, unzerbrechlich, auf Gelatine mit Petroleum-Beleuchtung, 6 Mark bis 10 Mark 50 Pfg. Mit feinen **Glasbildern** und **Chromatropen,** vorzüglichen Vergrößerungs-Gläsern, 9 Mark bis 15 Mark.

Märchen-Versetzer,

die beliebten Märchen: Rothkäppchen, Schneewittchen, Hans und Grethe, Dornröschen, Aschenbrödel, gestiefelter Kater in verschiedenen Variationen zusammenzusetzen, 6 Mark.

Die muntern Acrobaten,

neuestes Bauspiel: vier lustige Clowns unterhalten Stunden lang die Kinderkreise, 3 Mark.

Lebensräder

oder Stroboskope; dieses beliebte Spielzeug für kleine Kinder ist neu arrangirt eingetroffen, größte Sorte 5 Mark.

Die Putzmacherin,

große Ausgabe 5 Mark, kleine 4 Mark, neu: Waldmosaik, Strickschule, Kunstnähen, Ausstechen, Nähen, Malen u. s. w.

Bauspiele für Knaben,

Festungsbau, Schreiner, Zimmermann, Wagenbauer, Hammer und Nagel. Große Auswahl von **Bilderbücher, Tuschkasten, Schreibebücher** und alle Schreib-Materialien.

Lask & Mehrländer,

Papier-Handlung,
Nicolaistr 76 (Ecke Herrenstr.)

Die [6360]

Spielwaaren-Auction

von **Th. Ferber,** Albrechtsstraße 42, 2 Treppen, wird täglich fortgesetzt von Vorm. 10–12 u. Nachm. v. 2–5 Uhr. Außer dieser Zeit Spielwaaren sehr billig zu haben.

Gold. Medaillons, Goldne Kreuze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger,** Riemerzeile 18, **1. Etage.**

Wichtiges Küchengeräth. Holzspalte-Maschinen

empfiehlt [8802]

H. Meinecke,

Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 13.

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [8682]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Breslauer Börse vom 21. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,00 G	—
St.-Schuldsch..	3½	91,00 etbzG	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	— —	—
do. do.	4½	101,00 G	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,50 bzB	—
do. do.	4	96,35à40 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,20 bz	—
do. do.....	4½	101,30 B	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G II.95,00	—
do. do.....	4½	101,30 B	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
do. do.....	4	II. 95,00 bz	—
do. do.....	4½	101,30 B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,25à20 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 B	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	100,00 G	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,25 bzB	—
do. do.....	5	100à100,50 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,00 bzG	—
do. Loose1860	5	114 bzG	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	86 G	—
Warsch.-Wien .	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	84,25 B	—
Oberschl. ACD	3½	147,25 B	—
do. B.......	3½	136 B	—
do. E..... .	3½	140,00 B	—
R.-O.-U.-Eisen.		104,75 G	—
do. St.-Prior..	5	107,75 G	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89,00 G	—
do. Litt. G	4½	94,75 G	—
do. Litt. J.	4½	90,50 bzB	—
do. Litt. K.	4½	90,50 bzB	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,00 bz	—
do. Lit. C. u. D.	4	92,00 B	—
do. 1874	4½	97 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	97,50 B	—
do. Lit. H....	4½	101 B	—
do. 1869.....	5	103,50 B	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	102,85 B	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 etbz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	197,00 G	pu 197,50 bz
Oest.Franz.-Stb.	4	528 G	pu 528,00 B
Rumänen-St.-A.	4	28,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien .	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	66 B	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	68,00 bzG	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,00 B	—
D. Reichsbank	—	156,00 G	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	86à5,75 bzG	—
do. Bodencrd.	4	96,75 G	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	90,00 bz
Oesterr. Credit	4	350,00 G	pu 350à351 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20,00 G
Laurahütte....	4	68,75 bzG	pu 68,50à68,75b
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	24 G	24 G
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	590 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	84,50 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	91,50 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	18,50 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	177,80 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,00 bzB	—

Wechsel-Course vom 20. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,40 bz	—
do. do.	3	2M.	168,20 B	—
Belg.Pl. 100 Frs.	4	kS.	—	—
do. 100 Frs.	4	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,325 bz	—
do. do.	3	3M.	20,19 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,20 bzB	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch.100S.R.	—	8T.	265,10 G	—
Wien 100 fl...	5	kS.	177,60 bz	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 bzG	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer .	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	30	75	29	25	24	75
Winter-Rübsen	29	75	27	75	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,30—4,60 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—46,50 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 22. December.
Roggen 148,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 165,00, Raps 325, Rüböl 68,00, Spiritus 42,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 41,00 B., 40,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,56 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,65 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.